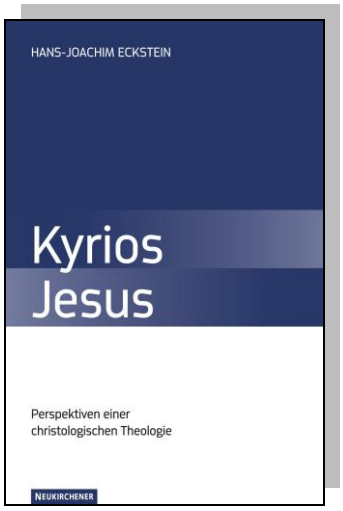
Theologische Veröffentlichungen von Hans-Joachim Eckstein – www.ecksteinproduction.com



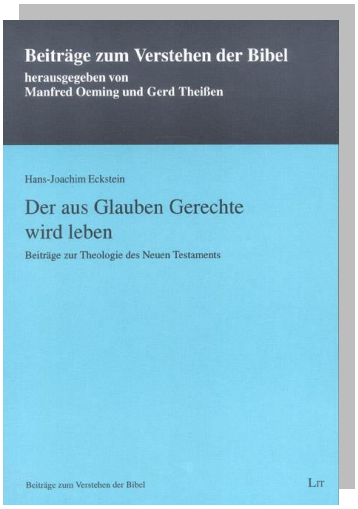
Kyrios Jesus
Perspektiven einer christologischen Theologie

Neukirchener Verlag, 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2011 **24,95 €**
176 S., br.; ISBN 978-3-7887-2424-5
Größe: 14,4 x 21,8 x 1,2 cm; Gewicht: 290 g

Wie soll man Unbegreifliches auf den Begriff bringen, und womit soll man Unvergleichliches vergleichen? Es fasziniert, mit welcher Kreativität und Dynamik die ersten Zeugen ihre Glauben stiftende und Leben eröffnende Christuserkenntnis beschreiben konnten. Dabei orientiert sich ihre Rede von Gott durchgängig an dem Evangelium von der Identität und Bedeutung Jesu Christi. Und der Blick auf ihren Herrn erschließt den Glaubenden zugleich die heilvollen Auswirkungen für sie und für die Welt als Ganzes. Theologie wird hier konsequent als Christologie entfaltet; und Christologie als Soteriologie – als Lehre von der Erlösung.

Der aus Glauben Gerechte wird leben
Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments

Reihe: *Beiträge zum Verstehen der Bibel Bd. 5*,
LIT Verlag, 2. Aufl., Münster u.a. 2007 **20,90 €**
288 S., br., ISBN 3-8258-7036-7
Größe: 23,4 x 15,6 x 2 cm; Gewicht: 500 g



Die vorliegenden Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments wollen das vielstimmige und differenzierte frühchristliche Zeugnis auf der Grundlage eines Paulusbriefes und der vier Evangelien exemplarisch nachzeichnen. Gemeinsam ist allen die Überzeugung, dass die Theologie als Christologie zu entfalten ist - und diese wiederum als Soteriologie. Aber welche Konsequenzen ergeben sich daraus jeweils für die Felder der Anthropologie und der Ekklesiologie, der Eschatologie und der Ethik?

Christus in euch. Von der Freiheit der Kinder Gottes. Eine Auslegung des Galaterbriefs

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2017 **ca. 19,95 €**
204 S., br.; ISBN 978-3-7887-3109-0
Größe: 14,4 x 21,8 x 1,2 cm

Eine aktuelle Auslegung des Galaterbriefs, die so tiefgehend und theologisch reflektiert wie allgemein verständlich und gut nachvollziehbar sein will. Sie bietet sowohl eine Einführung in die historischen, literarischen und theologischen Zusammenhänge als auch eine fortlaufende Entfaltung und Interpretation des Brieftextes, Gal 1,1 – 6,18. Eine Besonderheit bilden die thematischen Exkurse zu zentralen Begriffen und Motiven des Galaterbriefs und der paulinischen Theologie insgesamt.

Der Begriff Syneidesis bei Paulus. Eine neutestamentlich-exegetische Untersuchung zum ‚Gewissensbegriff', WUNT 2/10, Mohr-Siebeck, Tübingen 1983 (347 S.), br., ISBN 978-3-16-144743-3;
Größe: 23 x 15,5 x 2 cm; Gewicht: 500 g **49,00 €**

Verheißung und Gesetz. Eine exegetische Untersuchung zu Gal 2,15 – 4,7
WUNT 86, Mohr-Siebeck, Tübingen 1996 (307 S.) Hc., ISBN 3-16-146426-5; Größe: 23,5 x 16 x 2,2 cm; Gewicht: 560 g **89,00 €**

Die Wirklichkeit der Auferstehung
H.-J. Eckstein / M. Welker (Hg.), Neukirchener Verlag, 3. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2007 (300 S.) br., ISBN 978-3-7887-1808-4;
Größe: 14,4 x 21,8 x 2,9 cm; Gewicht: 490 Gr. **24,90 €**

Christus in unserer Mitte. Wie Glaube und Gemeinde wachsen können, 80 S., br., ISBN 13: 978-3-7655-1420-3, Brunnen Verlag, Gießen 2008 **6,95 €**

Du hast Worte des Lebens. Bibel-Lernsystem. Studienausgabe in Griechisch und Deutsch
Holzgerlingen 2005 (Gh., 24 S. + 140 Lernkärtchen) **4,95 €**

Alle Bücher von Hans-Joachim Eckstein erhältlich über: – www.ecksteinproduction.com

„MEIN HERR UND MEIN GOTT!“

Wie ein Zweifler den Auferstandenen „begreift“[1]

von Hans-Joachim Eckstein

Als Kinder der Neuzeit tun wir uns schwer, dem traditionellen Zeugnis von der Auferstehung Jesu Glauben zu schenken; und es fällt uns als aufgeklärten Menschen nicht leicht, die Osterfreude und Begeisterung der ersten Christen über den ihnen erschienenen Herrn zu teilen. Denn das Bekenntnis zur Auferstehung des gekreuzigten Jesus ist historisch so umstritten, wie es theologisch bedeutsam ist. Dass Gott den gekreuzigten und gestorbenen Jesus am dritten Tag auferweckt hat, ist nach aller menschlichen Erfahrung gewiss eine „unglaubliche“ Aussage.[2]

[1] Veröffentlicht in: H.-J. Eckstein, Wenn die Liebe zum Leben wird. Grundlagen des Glaubens 3, Holzgerlingen 2010, 89-110. Nach einem theologischen Essay in: Evangelische Sammlung in Württemberg, März 2009, 5-12.

[2] Zur Auferstehung Jesu s. H.-J. Eckstein, Zur Wiederentdeckung der Hoffnung. Grundlagen des Glaubens, 2. Aufl., Holzgerlingen 2008, 87-122; 123-131 (allgemeinverständlich); ders., Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu. Lukas 24,34 als Beispiel formelhafter Zeugnisse, in: ders., Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, BVB 5, 2. Aufl., Münster u.a. 2007, 152-176 (fachwissenschaftlich); ders., Leben nach Geist und Leib. Christologische und anthropologische Aspekte der Auferstehung nach Lukas, in: ders., Der aus Glauben Gerechte wird leben, 177-186 (fachwissenschaftlich).

„UNGLAUBLICH!“

„Unglaublich“ ist diese Aussage deshalb, weil sie als ganz „unerhört“ und völlig „unwahrscheinlich“ erscheint. Es widerspricht ja allem, was man je gehört und erfahren hat, dass jemand, der gestorben und bereits begraben ist, aus seinem Grab heraus in ein gänzlich *neues* Leben aufersteht. Dafür gibt es in der bisherigen Geschichte der Menschheit weder beweiskräftige Analogien noch plausible innerweltliche Erklärungen. „Unglaublich“ ist die im Neuen Testament bezeugte Auferstehung des Gekreuzigten freilich auch in einer ganz anderen Hinsicht – nämlich insofern, als sie für die Geschichte der Menschheit und das Verständnis von Gott „sehr bedeutsame“, „sehr große“ Folgen hat. Wenn die Osterbotschaft stimmen sollte, dann erscheint das Kreuz Jesu nicht länger als die Widerlegung seines gesamten Lebenswerkes, dann steht sein schmachvolles Sterben nicht mehr im Widerspruch zu seinem viele provozierenden Autoritätsanspruch. Vielmehr erweisen sich das Leben, das Wirken und die Verkündigung Jesu im Licht seiner Auferweckung durch den himmlischen Vater als überwältigend bestätigt. Das, was Jesus während seines irdischen Wirkens seinen Jüngern als zukünftig verkündigt hat, ist mit seiner eigenen Auferstehung und in ihm nun bereits real erfüllt: die Verwirklichung der zugesagten Gottesgemeinschaft und die befreiende Teilnahme am ewigen Leben.

Nun mag es viele überraschen, dass unsere neuzeitlichen Zweifel an diesen „unglaublichen“ – d.h. „unerhörten“ wie „bedeutsamen“ – Konsequenzen des Ostergeschehens so modern und

fortschrittlich nicht sind. Alle vier Evangelien wissen zu berichten, dass selbst die engsten Vertrauten Jesu nach dem Kreuzesgeschehen verzweifelt waren und den ersten Zeuginnen der Osterbotschaft keinen Glauben schenken wollten. Erst als der Auferstandene sich selbst „sehen“ und „begreifen“ ließ (Lk 24,36ff.; Joh 20,19ff.), *begriffen* die Jünger seine wirkliche Bedeutung und erkannten den Sinn seines Weges bis hin zum Kreuzesgeschehen. Aus der Wirklichkeit der Auferstehung Jesu konnten sie auf die Realität seines einzigartigen Verhältnisses zu Gott und seiner einmaligen Zugehörigkeit zu seinem himmlischen Vater zurückschließen. Fragt man nach dem *Erkenntnisgrund* des Bekenntnisses zu Jesus Christus als dem einzigartigen – d.h. einziggeborenen – „Sohn Gottes“, so kann man die Erscheinungen des Auferstandenen in der Tat als die Geburtsstunde der umfassenden Christuserkenntnis angeben. Erst als der Auferstandene dem – sprichwörtlich – zweifelnden Thomas persönlich begegnet, kann dieser ihn als seinen „Herrn und Gott“ erkennen, anerkennen und bekennen (Joh 20,24-29). Und erst als der Auferstandene selbst den Emmausjüngern die Notwendigkeit seines Weges entfaltet und mit ihnen Tischgemeinschaft hat, kommt es zur umfassenden Christuserkenntnis (Lk 24,13-35).

VON OSTERN AUS GESEHEN

In der Rückschau der Auferstehungserkenntnis erahnen die Jünger, wer dieser Jesus, den sie so lange begleitet haben, in Wahrheit schon zuvor gewesen ist. Denn sosehr Gott seinem Sohn seine eigene Herrschaft mit der Auferstehung in besonderer Weise anvertraut hat,[3] sowenig wird Jesus nach neutestamentlichem Verständnis durch seine Auferweckung als ein normaler Mensch von Gott gleichsam „vergöttlicht“ oder zum Sohn Gottes „adoptiert“. Es ist gerade das zentrale Anliegen der Evangelien, zu zeigen, dass Gott Jesus Christus bereits in dessen irdischem Wirken seit der *Taufe* (Mk 1,9-11),[4] eigentlich von dessen *Geburt* an (Mt 1,18-25; Lk 1,32f.35), ja letztlich schon bei der *Schöpfung der Welt* durch sein „Wort“ (Joh 1,1-18)[5] als seinen eigenen Sohn erwiesen hat.

Wollen wir den *Beginn* der Gottessohnschaft und des Herrseins Jesu benennen, so sollten wir gemäß dem Osterzeugnis der ersten Christen genau unterscheiden. Fragen wir nach dem *Erkenntnisgrund* – nach der *ratio cognoscendi* –, so antworten die neutestamentlichen Zeugen einmütig: Seit seiner *Auferstehung* wird Jesus im umfassenden Sinne als „Sohn Gottes“, als „Christus“ und „Kyrios“ – das heißt als Herr der Welt und der Geschichte – erkannt und bekannt.[6] Fragen wir aber nach dem *Seinsgrund* dieser Erkenntnis – also nach der *ratio essendi* –, so ist das einmütige Zeugnis aller Evangelien, dass Gott sich schon lange vor Kreuz und Auferstehung zu Jesus von Nazareth als seinem Sohn

---

[3] Zur Einsetzung in das „Amt“ des Gottessohns und Herrn s. Röm 1,3f.; Phil 2,9ff.; vgl. Apg 2,36; 13,32f.

[4] S. Mk 1,11 3,11; 5,7; 9,7; 14,61f.; 15,39; Mk 12,6; 12,35ff. (Ps 110,1).

[5] Zur „Schöpfungsmittlerschaft“ Jesu Christi s. Joh 1,3.10; 1. Kor 8,6; Kol 1,15-17; Hebr 1,2f.

[6] S. zum „Jüngerunverständnis“ vor Ostern Mk 6,52; 7,18; 8,17.18 (vgl. Jer 5,21).21; 8,32f.; 9,6.19.32 (vgl. 14,18 – 16,8).

bekannt und durch ihn gewirkt hat. Die Frage nach dem *Erkenntnisgrund* des Gottseins Jesu geht also von Ostern aus *zurück*, die Frage nach dem *Seinsgrund* führt von den Anfängen her auf Ostern *hin*.

So fehlt es im Neuen Testament auch nicht an ausdrücklichen Zeugnissen dafür, dass Jesus Christus schon als Sohn bei seinem himmlischen Vater war, bevor er überhaupt als Mensch existierte[7] – dass er also nicht etwa als Mensch *Gott* wurde, sondern vielmehr als Gott *Mensch*![8] Als der *Mensch* gewordene Sohn Gottes wird er von seinem Vater nach seinem hingebungsvollen Leben und Sterben *auferweckt*; und als der von seinem Vater *Auferweckte* wird er als der „einziggeborene" – d.h. in seinem Sein und Wesen einzigartige – *Sohn Gottes* erkannt. So beginnt das Johannesevangelium mit dem großen Christushymnus: „Im Anfang war das Wort; und das Wort war *bei Gott*; und *Gott* war das Wort ..." (Joh 1,1f.; vgl. 1,14), und mündet nach Menschwerdung, Wirken und Erhöhung Jesu in das Osterbekenntnis ein: „Mein *Herr* und mein *Gott*!" (Joh 20,28).

AM ANFANG WAR ... DIE HOHE CHRISTOLOGIE

Fraglos wird diese „hohe Christologie" – d.h. diese hochreflektierte und in der himmlischen Existenz bei Gott ansetzende „Lehre von Christus" – unübertroffen im Johannesevangelium entfaltet. Und so fehlt es nicht an Einwänden, es handle sich hier um eine erst spät einsetzende dogmatische Entwicklung gegen Ende des 1. Jh. n.Chr., während das frühe Christentum Jesus noch keineswegs als Sohn Gottes und göttlichen Kyrios, sondern als „Lehrer" oder „Propheten" oder menschlichen „Messias" angesehen habe. Nicht selten wird diese Entwicklung noch mit dem Übergang des Evangeliums von der *juden*christlichen, aramäisch sprechenden Urgemeinde zu den von hellenistischer Kultur und Religion geprägten *heiden*christlichen Gemeinden[9] verknüpft.[10]

Damit wird aber völlig verkannt, dass sich die historisch ältesten literarischen Zeugnisse für eine sogenannte „hohe Christologie" nicht etwa am Ende, sondern zu *Beginn* der Entstehung der neutestamentlichen Schriften – und zwar in den Briefen eines *pharisäisch* geprägten *Juden*christen finden.[11] Bereits in 1. Kor 8,6 erinnert Paulus seine um 50 n.Chr. gegründete korinthische Gemeinde in Abgrenzung zu den „sogenannten Göttern" (8,5) an das Bekenntnis zur *Einheit* und *Einzigkeit* Gottes – und zwar im An-

---

7 S. zur „Präexistenz" – d.h. dem „Vorher-Dasein" – Jesu Christi bei Gott vor seiner Menschwerdung Joh 1,1-3; 8,58; 16,28; 17,5.24; 1. Kor 8,6; 2. Kor 8,9; Phil 2,6f.; Kol 1,15-17; Eph 1,3-14; Hebr 1,2f. (vgl. Röm 8,3; Gal 4,4; 1. Kor 10,3f.).

8 S. Joh 1,9-11.14.

9 Dabei gilt es zu beachten, dass bis auf Lukas wohl sämtliche Verfasser neutestamentlicher Schriften selbst geborene *Juden* sind – und somit ganz unmittelbar in der *alttestamentlich-jüdischen* Tradition stehen.

10 S. zum Ganzen H.-J. Eckstein, So haben wir doch nur einen Herrn. Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament, in: H.-J. Eckstein, Kyrios Jesus. Perspektiven einer christologischen Theologie, Neukirchen-Vluyn 2010, 3-33 (fachwissenschaftlich).

11 Auf seine jüdische und speziell pharisäische Herkunft legt Paulus als Apostel für die Heiden großen Wert (Röm 11,1; 2. Kor 11,22; Phil 3,5; vgl. Gal 1,14; Phil 3,5f.).

schluss an das alttestamentlich-jüdische Grundbekenntnis, das *Sch^{e}ma Jisrael* aus 5. Mose 6,4: „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist *ein* Herr!“ Ohne es näher erklären zu müssen, kann Paulus dieses Juden und Christen gemeinsame Bekenntnis zu dem „*einen* Gott und Herrn“ bereits „binitarisch“ – d.h. „zweifaltig“ und „zwei-einig“ – auf den *einen* Gott, den *Vater*, und den *einen* Herrn, *Jesus Christus,* beziehen. Traditionell wird der *eine* und *einzige* Gott, der Vater, als *Ursprung* und als *Ziel* von allem bekannt: „ein Gott, der Vater, *von* dem alles ist und wir *zu* ihm“. Jüdisch gesehen völlig unerwartet wird dieses Bekenntnis zu dem *einen* „Gott aller Götter und Herrn über alle Herren“ (5. Mose 10,17) aber dann hinsichtlich des *Wirkens* Gottes zugleich auf die Schöpfungsmittlerschaft und Erlösungsmittlerschaft *Jesu Christi* hin entfaltet: durch den *einen* Kyrios, Jesus Christus, ist alles geschaffen, und durch ihn sind auch die Christen gerechtfertigt und neu erschaffen worden.[12]

Erkennt man in 1. Kor 8,6 – wie in anderen christologischen Formeln und Christusliedern[13] – bereits geprägte Formulierungen und Bekenntnisse, die die Gemeinden schon bei ihrer Gründung kennenlernten, dann reichen die literarisch greifbaren Anfänge der „hohen Christologie“ im Neuen Testament zumindest in die vierziger Jahre des 1. Jh. zurück. Bedenkt man, dass zwischen der Kreuzigung Jesu um das Jahr 30 n.Chr. und dem ersten Aufenthalt des Paulus in Korinth um 50 n.Chr. gerade einmal 20 Jahre vergangen sind, muss die Geschwindigkeit der theologischen Entfaltung des Evangeliums als geradezu atemberaubend erscheinen. Es ist beeindruckend, mit welcher Kreativität und Dynamik sich die im Christusgeschehen erschlossene „Weisheit Gottes“ in Aufnahme und Abwandlung von Traditionen zu Wort meldete – und dabei zugleich dem *jüdischen* Vorwurf der „Anstößigkeit“ und dem *hellenistischen* Vorwurf der „Torheit“ zu begegnen wusste (1. Kor 1,18 – 2,16).

DIE ANSTÖSSIGKEIT DES CHRISTUSBEKENNTNISSES

Worin bestand die *Anstößigkeit* des christlichen Bekennens und Betens für die nicht an Christus glaubenden Juden von Jerusalem und Judäa bis hin zur jüdischen Diaspora? Wenn das Grundbekenntnis zu dem einen und einzigen Gott zugleich auf Jesus Christus bezogen wird (5. Mose 6,4f.), wenn von ihm gesagt wird, dass er an der Schöpfung und Erlösung Gottes beteiligt war, dann wird von ihm gesagt und bekannt, was nach alttestamentlich-jüdischem Verständnis von *keinem Menschen* gesagt werden dürfte. Der Kyrios-Titel, den Jesus Christus bei seiner Erhöhung in der Auferstehung von Gott übertragen bekommt (Phil 2,9ff.), ist für jüdisches wie christliches Verständnis „der Name über alle Namen“ – d.h. der Name *Gottes* selbst. In ihm, dem erhöhten Christus, sollen sich nach Gottes Willen alle Knie beugen und alle Zungen bekennen: Kyrios Jesus – „Herr ist Jesus“! Denn so wie in 1. Kor 8,6; 12,3 oder Phil 2,9ff. der Titel Kyrios / „Herr“ verwendet

[12] Vgl. 1. Kor 6,11; 2. Kor 4,6; 5,17.

[13] Auch in 2. Kor 8,9 und in Phil 2,6ff. werden die Präexistenz und die Menschwerdung dessen vorausgesetzt, der zuvor „reich war“, der „in göttlicher Gestalt war“; vgl. Kol 1,15-17; Eph 1,3-14; Hebr 1,2f.

wird, ist er zuvor von griechisch sprechenden Juden als Umschreibung des Gottesnamens – Jahwe – gebraucht worden.

In diesem gefüllten Sinne wird der auferstandene Christus in den frühen Gemeinden also als Kyrios, als „Herr“, bekannt (1. Kor 12,3; Röm 10,9f.; Phil 2,9-11) und in Bekenntnis, Anbetung und Gebet wie Gott der Vater angerufen (1. Kor 1,2; 16,22; 2. Kor 12,8).[14] Die „berufenen Heiligen“ der Gemeinde Gottes können an jedem Ort gerade dadurch identifiziert werden, dass sie „den Namen unseres Herrn Jesus anrufen“ (1. Kor 1,2; vgl. Apg 9,14.21; 22,16). Ihm gilt der von der *aramäisch* sprechenden *Urgemeinde* übernommene Gebetsruf „Maranatha“, „Unser Herr, komm!“ (1. Kor 16,22; vgl. Offb 22,20). Damit haben also offensichtlich bereits die *aramäisch* sprechenden wie die griechisch sprechenden *Juden*christen der ersten Generation – und nicht erst hellenistische *Heiden*christen – den von Gott auferweckten Gekreuzigten mit dem Titel benannt, der in den biblischen Handschriften zur Bezeichnung von Jahwe selbst verwendet wurde: Kyrios / „Herr“.

Dass sich in 1. Kor 2,8 die jüdische Gottesbezeichnung „Herr der Herrlichkeit“ wirklich auf „Jesus Christus, den Gekreuzigten“, bezieht, belegt der Zusammenhang eindeutig: In Verkennung der Weisheit Gottes haben die Herrscher dieser Welt den „Herrn der Herrlichkeit“ *gekreuzigt*! Die endzeitliche und endgültige Anbetung gegenüber dem Kyrios bezieht sich nach Jes 45,23-25 ausdrücklich auf Jahwe selbst, während sie nach dem Philipperhymnus zur Ehre Gottes, des Vaters, demjenigen gilt, dem Gott den Kyrios-Namen gegeben hat: dem erhöhten Jesus Christus (Phil 2,10f.). Nach Joel 3,5 soll derjenige am „Tag des Herrn“ errettet werden, der den Namen Jahwes, des Kyrios, anrufen wird. Dieses rettende Anrufen des „Herrn“ geschieht nach Röm 10,8-17 dadurch, dass jemand mit seinem Munde bekennt „Kyrios Jesus“ / „Herr ist Jesus!“ und in seinem Herzen glaubt, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat.

GOTTES MENSCHLICHE REPRÄSENTANTEN – GOTTES WORT UND WEISHEIT

Wenn wir danach fragen, wie Paulus selbst und andere Judenchristen unter der Voraussetzung ihres Bekenntnisses zur Einzigkeit und Einheit Gottes solche hohen Bekenntnisse über Christus nachvollziehen und begrifflich entfalten konnten, werden wir mit einer isolierten Untersuchung einzelner „messianischer“ Titel oder einer einseitigen Ableitung aus dem Alten Testament oder der Umwelt kaum weiterkommen. Zweifellos lassen sich – auf der Grundlage der *menschlichen* Repräsentanten Gottes gegenüber Israel – an der Mose-Tradition, an der davidischen Gottessohnschaft, an den Messias-Verheißungen, an der Gottes-Knecht-Tradition oder der Menschensohnerwartung bestimmte Aspekte der Person, des Wirkens und des Geschickes Jesu verdeutlichen. Aber in keiner dieser Überlieferungen finden wir eine der Christologie entsprechende *persönliche Präexistenz*, eine *Schöpfungs-*

[14] Der „Herr“, den Paulus in 2. Kor 12,8 dreimal anruft, ist – wie die Antwort in V. 9.10 erweist – Christus! Von „unserem Herrn Jesus“ erwartet er wie von „Gott, unserem Vater“, die Erhörung seiner Gebete (1. Thess 3,10f.).

mittlerschaft, das *vorzeitliche Wohnen bei Gott* und die *Sendung auf die Erde* ausgesagt.

All diese Aspekte kennt die alttestamentlich-jüdische Tradition zwar, aber nicht im Zusammenhang einer *menschlichen Person*, sondern wenn sie von Gottes eigenem „Wort" – dem *Logos* – und von seiner „Weisheit" – der *Sophia* – spricht. Begriffe wie „das Wort", „das Licht", „einziggeboren", „Ebenbild", „Erstgeborener", „Abglanz" beschreiben in den Weisheitsschriften des Alten Testaments[15] Gottes eigene Weisheit, die schon vor der Erschaffung der Welt bei ihm gewohnt hat und durch die Gott alles geschaffen hat[16].

So war Gottes Weisheit bereits bei der Erschaffung der Welt bei Gott (Spr 8,27.30), denn „Gott hat in Weisheit die Erde gegründet" (Spr 3,19) und alles in Weisheit geschaffen (Ps 104,24). Sie wurde bei ihm auf dem Schoß gehalten (Spr 8,30; vgl. Joh 1,18), sie gilt sogar als Beisitzerin, Mitthronende auf dem Thron Gottes (Weish 9,4). Die Weisheit „wohnte" bei Gott in der Höhe (Sir 24,4), bis er sie auf der Erde in Israel einwohnen und Eigentum / Erbbesitz nehmen ließ (Sir 24,8; vgl. Joh 1,10f.14). Von der Weisheit Gottes kann gesagt werden, dass sie „einziggeboren" / „einzigartig" ist (Weish 7,22; vgl. Joh 1,14.18), „Hauch der Kraft Gottes" (Weish 7,25), „reiner Ausfluss / Ausströmung der Herrlichkeit des Allbeherrschers" (Weish 7,25), „Abglanz des ewigen Lichts und makelloser Spiegel des Wirkens Gottes und Ebenbild seiner Güte" (Weish 7,26; vgl. 2. Kor 4,4.6). Sie ist herrlicher als die Sonne und verdient den Vorzug vor dem Licht (Weish 7,29; Joh 1,4ff; 8,12): „denn dieses übernimmt die Nacht, über die Weisheit aber trägt das Böse nicht den Sieg davon" (Weish 7,30; vgl. Joh 1,5).

Doch stellt sich hier nun umgekehrt die grundlegende Frage: Wird die Weisheit Gottes im alttestamentlich-jüdischen Zusammenhang in der Weise als eigenständige „Person" erkannt, wie es vom Mensch gewordenen Logos, Jesus von Nazareth, vom Sohn Gottes im Gegenüber zu seinem Vater, vorausgesetzt wird? Aus *jüdischer* Sicht und in Respekt vor dem zitierten Grundbekenntnis zur Einzigartigkeit und Einheit Gottes in 5. Mose 6,4f. lautet die Antwort wohl eindeutig „Nein!"

UND DAS WORT WURDE FLEISCH

Ob es um Gottes „Wort" oder Gottes „Weisheit" geht, ob es um Gottes „Namen" oder sein „Angesicht", seine „Herrlichkeit" oder sein „Gesetz" – d.h. seine „Tora" – geht, bei aller Hochschätzung und trotz aller übertragener Redeweise wird der jüdische Respekt vor dem „Eins-Sein" Gottes – unter Absehung der Christuserkenntnis! – nicht von einer zweiten „Person" in Gott sprechen, nicht von einem zweiten personalen Wesen, das an Gottes eigenem Wesen und Wirken unmittelbar teilhätte. Die Verehrung und Anrufung Jesu Christi mit den Worten: „Mein Herr und mein Gott!", ergibt sich nicht allein aus dem Studium der Schrift Alten Testa-

[15] Dabei enthielt die griechische Bibel, die die Verfasser des Neuen Testaments und ihre Gemeinden voraussetzten, auch die Schriften, die wir in der evangelischen Tradition als „Apokryphen" bezeichnen – also z.B. Jesus Sirach und Weisheit Salomos.

[16] S. Spr 8,22-31; Sir 24,3-10; Weish 7,22-30; vgl. 1. Mose 1,3; Ps 33,6.9; 104,24; Spr 3,19f.

ments, sondern aus der Begegnung mit dem *Auferstandenen*, dem Kyrios und Sohn Gottes, der den an ihn Glaubenden selbst die Schrift auslegt und erhellt (vgl. Lk 24,25ff.32.44ff.). Denn dass Gott seinen „einziggeborenen", himmlischen Sohn als Menschen auf die Erde sendet, um durch sein Wirken, Leiden und Auferstehen die Welt zu erlösen (Röm 8,3; Gal 4,4f.; Joh 3,16; 1. Joh 4,9), dass Gottes eigenes „Wort" sterblicher Mensch – „Fleisch"! – wird (Joh 1,14; 1. Joh 4,2), ist in dieser umfassenden Perspektive weder allein von der Weisheits-Tradition noch isoliert von einzelnen Verheißungen zum „Propheten", zum „Gottesknecht", zum „Davidssohn", zum „Messias" oder auch zum „Menschensohn" abzuleiten. Erst die *Zusammenschau* der Aussagen über die zu Gott als Schöpfer gehörende *Weisheit Gottes* einerseits und über die zur Schöpfung gehörenden *menschlichen Repräsentanten* Gottes andererseits lassen das Geheimnis der in Jesus Christus erschienenen Weisheit Gottes für die frühen Christen begrifflich erfassen und beschreiben.

Wer Jesus Christus ist und in welchem Verhältnis er zu dem einen und einzigen Gott steht, beantwortet sich für die neutestamentlichen Verfasser also ganz offensichtlich nicht durch die Reduktion der Erkenntnis auf das in einzelnen „messianischen Texten" von „Mose und den Propheten" Gesagte. Vielmehr gewinnt die Einzelaussage erst von der Christuserkenntnis her ihre letzte Tiefe und „Eindeutigkeit". Oder um es mit dem – an die Decke vor dem Angesicht des Mose (2. Mose 34,33-35) anknüpfenden – Bild des Paulus in 2. Kor 3,12ff. zu sagen: Nicht das Lesen des Alten Testaments nimmt für sich genommen schon die christologische Decke von den Augen, so dass das Ärgernis der im Gekreuzigten offenbaren Weisheit Gottes aufgehoben wäre und das bisher Ungesehene sichtbar würde. Vielmehr wird die Decke des Nichterkennens beim Lesen der Schrift durch die *Christuserkenntnis* von den Augen genommen – „denn sie wird in Christus abgetan" (2. Kor 3,14). Er spiegelt nämlich als das Ebenbild und die Weisheit Gottes dessen Herrlichkeit unverhüllt wider und erleuchtet so zur Erkenntnis Gottes (2. Kor 4,4.6).

DIE ERHELLENDE CHRISTUSERKENNTNIS

Nun ergibt sich aber die dringliche Frage, warum es den frühen Christen bereits in den ersten zwei Jahrzehnten nach dem Ostergeschehen so wichtig war, in Jesus von Nazareth nicht nur einen Lehrer oder Propheten oder auch einen messianischen König zu erkennen, sondern den menschgewordenen und zur Rechten Gottes erhöhten Sohn Gottes und Kyrios. Warum bekannten, verehrten und besangen sie nicht nur Gott, den Vater, als ihren Schöpfer und Herrn der Welt und Geschichte, sondern mit ihm zugleich dessen Sohn, Jesus Christus? Warum tauften sie – als Zeichen der Anerkennung und Übereignung – „auf Christus" (Röm 6,3; Gal 3,27), d.h. „auf den Namen Jesu Christi" (Apg 2,38; 8,16; 10,48; 19,5)? Warum beteten sie zu ihrem Herrn Jesus Christus oder brachten ihre Anliegen im Namen Jesu vor ihren himmlischen Vater?

Sie hatten als ehemalige Zweifler und Nichtglaubende seit jenen ersten Erscheinungen des Auferstandenen an Ostern „begriffen“, dass ihnen in Jesus nicht nur „ein Mensch wie du und ich“ erschienen ist, sondern *Gott selbst*! Oder um es mit Paulus – dem wohl letzten unmittelbaren „Osterzeugen“ (1. Kor 9,1; 15,8-10; Gal 1,11ff.) – auszudrücken: „Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit *Gottes* in dem Angesicht *Jesu Christi*“ (2. Kor 4,6).

Ob Gott ist und ob er mächtig ist, wie er der Schöpfung und den Menschen gegenüber eingestellt ist und was er in Zeit und Ewigkeit mit ihnen vorhat und von ihnen erwartet, dies alles ergab sich für die ersten Christen – wie für uns heute – noch nicht aus einem abstrakten Gottesbegriff oder einer allgemeinen Religiosität. Denn es gab – nicht anders als heute – unzählige Gottesbilder und die verschiedensten religiösen Vorstellungen und Kulte. Im Namen eines „Gottes“ konnten Kriege geführt und Völker unterworfen werden; im Namen „Gottes“ konnten eigene Ansprüche gegen Fremde durchgesetzt und Fremdstämmige sowie Andersdenkende ausgegrenzt werden. Weder die *Schöpfung* noch die *Geschichte* noch auch die *eigene Erfahrung* konnte den verfolgten und oft leidenden Christen die Gewissheit und die Zuversicht vermitteln, die allein im Angesicht Jesu Christi eindeutig zu erkennen waren.

WENN GOTT FÜR UNS IST

Dass Gott wirklich existiert und dass er „für uns“ ist, dass er sich dieser Welt zugewandt hat und sie bis zur Selbsthingabe bedingungslos liebt, das alles ergab sich nicht aus einem allgemeinen Gottesglauben, sondern aus dem Zeugnis des Lebens, Lehrens und Leidens Jesu Christi, der Gott als seinen Vater anrief (Mk 14,36). Gerade in dem zunächst rätselhaften Kreuzesgeschehen erkannten die ersten Christen von Ostern her den eindeutigen Erweis einer überwältigenden Liebe Gottes zu seinen Menschen: Indem Christus nicht nur unverbindlich von der Liebe sprach, sondern bereit war, unter Einsatz seines eigenen Lebens konsequent an ihr festzuhalten, hat er gezeigt, wie grenzenlos und unbedingt seine Zuwendung zu ihnen ist.[17]

Da in dieser Bereitschaft Christi, das eigene Leben für andere einzusetzen, gerade auch die Einstellung seines *Vaters* dieser Welt gegenüber greifbar wird, konnte in gleicher Weise auf die Liebe Gottes, des Vaters, zurückgeschlossen werden.[18] Der Sohn kam ja nicht ohne das Einverständnis oder gar gegen den Willen seines Vaters, sondern er wurde ausdrücklich von ihm selbst beauftragt und gesandt, die Schöpfung zurückzugewinnen. Aufgrund seiner *unbedingten* – d.h. uneingeschränkten – Liebe wollte Gott *unbedingt* – d.h. unter allen Umständen und um jeden Preis – mit seinen Menschen zusammensein. Spätestens seitdem Gott nach allen „Boten“ sogar seinen „geliebten Sohn“ und damit das für ihn Wertvollste gesandt hat, um uns zu erreichen (Mk 1,11; 9,7; vgl.

[17] Joh 13,1; 15,12f.; 1. Joh 3,16; vgl. Gal 2,20; Eph 5,2.25b; Offb 1,5b.
[18] S. Joh 3,16; 1. Joh 4,9f.; Röm 5,8; 8,31f.; Eph 2,4ff.

Hebr 1,1ff.), ist dies zur Gewissheit geworden. Diese umfassende Liebe Gottes ist das tragende Fundament des frühchristlichen Glaubens; sie ist es, die das „Wort vom Kreuz“ wirklich zum Evangelium – zur „guten Nachricht“ – macht.

Das ist der Grund, warum die ersten Christen keinen anderen Gott mehr denken und glauben wollten als den Vater Jesu Christi; und das ist die Erklärung, warum sie sich im Leben und Sterben dem für sie gestorbenen und auferstandenen Sohn Gottes, Jesus Christus, anvertrauen wollten und von ihm und seinem Wesen überwältigt waren. Denn wer von Ostern her das Kreuzesgeschehen versteht und von der Selbsthingabe Gottes am Kreuz her die Wirklichkeit und Bedeutung der Auferweckung Jesu „begreift“, der wird – mag er zuvor auch noch so sehr gezweifelt haben – wie der „ungläubige Thomas“ in der Begegnung mit dem Auferstandenen „begreifend“ anerkennen: „Mein Herr und mein Gott!“ Denn es ist gerade die *hohe Christologie*, die den Menschen in seiner *Niedrigkeit* erreicht, und es ist die *Konzentration* auf den *menschgewordenen Gottessohn*, Jesus Christus, die uns die Existenz und das Wesen Gottes, seines himmlischen Vaters, erschließt und erhellt.

Auszug aus H.-J. Eckstein, Wenn die Liebe zum Leben wird. Grundlagen des Glaubens 3, Holzgerlingen 2010, 89-110.

Wenn die Liebe zum Leben wird

Zur Beziehungsgewissheit
Reihe: Grundlagen des Glaubens 3

Hc.,234 S., Nr. 395.180, ISBN-13 978-3-7751-5180-1
SCM Hänssler Verlag, Holzgerlingen 2010

BEZIEHUNGSGEWISSHEIT

Nur die Liebe kann uns glaubhaft vermitteln,
dass wir einzigartig und bedeutsam sind.

Kennen wir diese Liebe, dann können wir unser
Gegenüber und uns selbst erkennen.

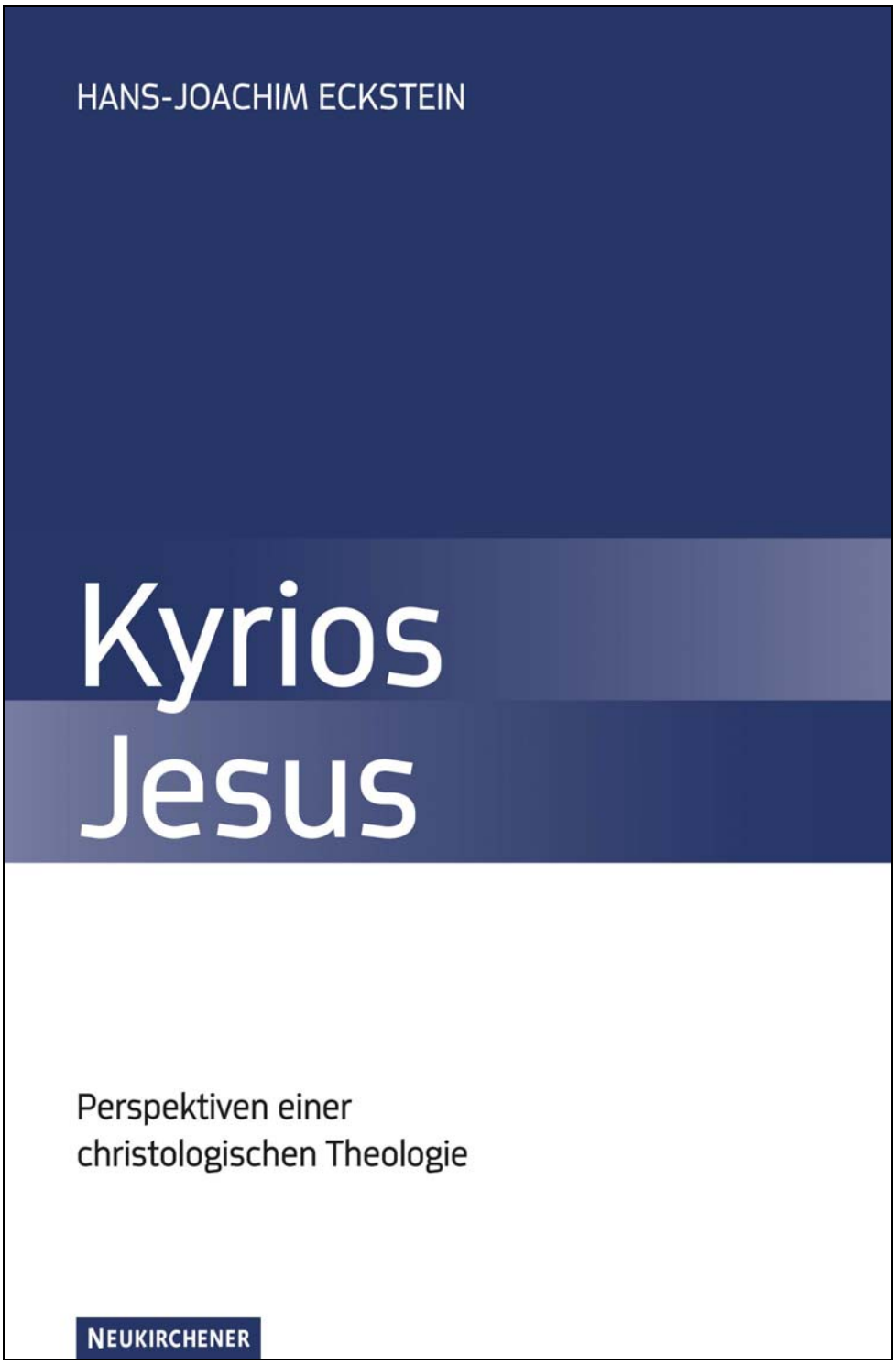
Aber wie schwer ist es, andere anzuerkennen,
wenn wir selbst nicht erkannt worden sind.

Wenn die Liebe zum Leben wird – dann wird das Leben zur Liebe!
Wenn die Beziehungen, die unser Leben begründen, stärken und erfüllen für uns wirklich und erfahrbar werden, dann entwickelt sich in uns zunehmend die Fähigkeit, unser eigenes Leben in der Realität der Liebe zu erkennen und zu gestalten. Denn unsere Befähigung zur Beziehung erwächst aus unserer eigenen Beziehungsgewissheit, und unsere Beziehungsgewissheit gründet in unserer selbst erfahrenen Beziehungswirklichkeit.

Die Einführungen in die „Grundlagen des Glaubens“ wenden sich sowohl an diejenigen, die sich aus einer interessierten Distanz mit den Wurzeln des Christentums beschäftigen wollen, wie an die, die das Fundament ihres eigenen Glaubens und persönlichen Erlebens gedanklich noch klarer zu entdecken suchen. Ob es um die Grundbestimmung und Erfahrbarkeit des Glaubens geht oder um das zentrale Gottesverständnis, ob es sich um das „Begreifen“ der Bedeutung Jesu Christi handelt oder um das Erfassen dessen, was Liebe überhaupt ist und sein kann, jeweils kommt der Glaube als zum Leben befähigende und ermutigende Beziehung in den Blick. Dass es sich bei diesem Glaubensverständnis um ein durchaus realistisches Ideal handelt und die gewonnene Glaubensgewissheit als solche auch zur Wahrnehmung und Anerkennung anderer führt, entfalten die beiden abschließenden Beiträge zu Gerechtigkeit und Toleranz.

Mit den „Grundlagen des Glaubens 3“ setzt der Professor für Neues Testament und Bestseller Autor Hans-Joachim Eckstein seine brillanten Entfaltungen zentraler theologischer Themen fort. Für seine ansprechenden, lebensbejahenden und allgemeinverständlichen Veröffentlichungen wurde er 2008 mit dem Sexauer Gemeindepreis ausgezeichnet.

In derselben Reihe der „Sachbücher“ sind bisher erschienen:
Zur Wiederentdeckung der Hoffnung. Grundlagen des Glaubens, 2. Aufl., Holzgerlingen 2008 (2002)
Glaube als Beziehung. Von der menschlichen Wirklichkeit Gottes, Grundlagen des Glaubens 2, 2. Aufl., Holzgerlingen 2006 (2006)



Kyrios Jesus
Perspektiven einer christologischen Theologie

176 S., Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2010, ISBN 978–3 –7887–2424–5 **24,95 €**

Wie soll man Unbegreifliches auf den Begriff bringen, und womit soll man Unvergleichliches vergleichen? Es fasziniert, mit welcher Kreativität und Dynamik die ersten Zeugen ihre Glauben stiftende und Leben eröffnende Christuserkenntnis beschreiben konnten. Dabei orientiert sich ihre Rede von Gott durchgängig an dem Evangelium von der Identität und Bedeutung Jesu Christi. Und der Blick auf ihren Herrn erschließt den Glaubenden zugleich die heilvollen Auswirkungen für sie und für die Welt als Ganzes. Theologie wird hier konsequent als Christologie entfaltet; und Christologie als Soteriologie – als Lehre von der Erlösung.

Inhalt

Kyrios Jesus
Perspektiven einer christologischen Theologie
Eine Einführung 1

So haben wir doch nur einen Herrn
Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament 3

Das Evangelium Jesu Christi
Die implizite Kanonhermeneutik des Neuen Testaments 35

Durch ihn ist alles geworden und wir durch ihn
Schöpfung aus neutestamentlicher Perspektive 59

Gott ist es, der rechtfertigt
Rechtfertigungslehre als Zentrum paulinischer Theologie? 75

Zur Freiheit hat uns Christus befreit
Das innovative Konzept der Freiheit bei Paulus 87

Ein Herr, ein Leib – doch viele Kirchen?
Einheit und Vielfalt der Kirche aus neutestamentlicher Sicht 103

Wer wird ihn mehr lieben?
Aspekte einer lukanischen Anthropologie
am Beispiel von Lukas 7,36-50 119

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Zur Verborgenheit des in Christus offenbaren Gottes 135

Nachweis der Erstveröffentlichungen 153

Stellenregister 155

Wort- und Sachregister x

Kyrios Jesus

Perspektiven einer christologischen Theologie
Eine Einführung

Wie soll man Unbegreifliches auf den Begriff bringen, und womit soll man Unvergleichliches vergleichen? Es fasziniert, mit welcher Kreativität und Dynamik die ersten Zeugen ihre Glauben stiftende und Leben eröffnende Christuserkenntnis beschreiben konnten.
In Aufnahme und Abwandlung von alttestamentlich-jüdischen wie hellenistischen Traditionen wird zu Gehör gebracht, was kein Ohr gehört hat. Und in Verwandlung und Vertiefung vertrauter Begriffe wird vor Augen gestellt, was zuvor kein Auge gesehen hat.
Dabei bilden Erkennen, Anerkennen und Bekennen des auferstandenen Christus als Kyrios – als „Herrn" der Welt und des eigenen Lebens – nicht etwa den Abschluss der neutestamentlichen Entwicklung, sondern vielmehr deren Grundlage und Voraussetzung. Die sogenannte „Hohe Christologie", die in der späteren Entwicklung der Dogmatik prägend sein sollte, findet ihren literarischen Ausdruck nicht erst in den späten Schriften des Neuen Testaments, sondern bereits in deren ältesten – d.h. kaum mehr als zwanzig Jahre nach dem skandalösen Ereignis der Kreuzigung Jesu von Nazareth.
Bei aller Differenzierung der theologischen Entfaltung des Evangeliums in den neutestamentlichen Schriften besteht an einem Punkt Einheit in der Verschiedenheit der Entwürfe und Übereinstimmung in der argumentativen Vielstimmigkeit: Die Rede von Gott orientiert sich durchgehend und letztgültig an dem Evangelium von der Identität und Bedeutung Jesu Christi. Und der Blick auf den gekreuzigten und auferstandenen Kyrios eröffnet den Glaubenden zugleich die heilvollen Auswirkungen für sie selbst und für die Welt als Ganzes. *Theologie* wird hier konsequent als *Christologie* entfaltet, und Christologie als *Soteriologie* – als Lehre von der Erlösung des Menschen.
So wird das alttestamentlich-jüdische Bekenntnis zu dem „*einen* Gott und Herrn" bereits *binitarisch* – d.h. im Hinblick auf Gott, den Vater, und auf den Kyrios, Jesus Christus – entfaltet (1Kor 8,6). Dies hat Konsequenzen für die Verbindlichkeit des Evangeliums und die implizite Kanonhermeneutik der neutestamentlichen Schriften. Dies erlaubt aber auch schöpfungstheologische wie erlösungstheologische Rückschlüsse im Hinblick auf das analogielose Geschehen von Kreuz und Auferstehung des Gottessohnes. Die Zugehörigkeit zu

diesem erhöhten Herrn eröffnet nicht nur eine neue anthropologische Perspektive und ein innovatives Konzept von Rechtfertigung und Freiheit, sondern zugleich eine soziale Verantwortlichkeit und Verbindlichkeit in der Einheit und Vielfalt der frühchristlichen Gemeinden.
Im Blick auf den in Christus offenbaren Gott gewinnen die Glaubenden Zuversicht und Gewissheit – sogar angesichts der in Leiden und Verfolgung erfahrenen Verborgenheit Gottes. Denn sie leben als Hoffende bereits mit der Realität ihres erhöhten Herrn, und mitten in der bedrängenden Wirklichkeit nehmen sie schon die Gegenwart des Kommenden wahr.

Ob die neutestamentlichen Schriften insgesamt in den Blick kommen oder ob die Briefe des Paulus bzw. einzelne Evangelien fokussiert werden – was die Untersuchungen des vorliegenden Bandes thematisch miteinander verbindet, sind also die „Perspektiven einer christologischen Theologie", aus der heraus sich die Einheit in der Vielfalt und die Gemeinsamkeit in der Verschiedenheit der neutestamentlichen Überlieferungen wahrnehmen lässt. Die verschiedenen Beiträge sind in sich abgeschlossen und selbständig zu lesen. Wo es für das Verständnis als notwendig erscheint, finden sich vereinzelt Überlappungen. Ansonsten können die Verknüpfungen und Querverbindungen leicht durch Hinweise in den Anmerkungen und durch die abschließenden Register nachvollzogen werden.

Vielmals danke ich meinem Assistenten, Herrn Dr. Jens Adam, sowohl für die zahlreichen inhaltlichen Anregungen über die Jahre der Zusammenarbeit als auch für die Mühe der technischen Bearbeitung der Manuskripte. Für Anregungen und Mithilfe bei den Korrekturen der verschiedenen Beiträge und der Buchfassung danke ich unserem Mitarbeiter, Herrn Simon Schäfer, und Frau Katharina Blondzik. Mein Dank gilt auch dem Neukirchener Verlag und namentlich Herrn Dr. Volker Hampel für ihr großes Interesse an und die Förderung bei der Publikation des vorliegenden Bandes.

Tübingen, September 2009 Hans-Joachim Eckstein

So haben wir doch nur einen Gott

Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament[1]

Womit soll man Unvergleichliches vergleichen, und wie soll man Unbegreifliches auf den Begriff bringen? Wie kann man, „was kein Auge gesehen hat", vor Augen stellen, „und was kein Ohr gehört hat", zu Gehör bringen?[2] Es erscheint fast unglaublich, mit welcher Kreativität und Dynamik sich die im Christusgeschehen erschlossene „Weisheit" in Aufnahme und Abwandlung von Traditionen, in Verwandlung und Vertiefung vertrauter Begriffe zu Wort meldete – und dabei zugleich dem jüdischen Vorwurf der Anstößigkeit und dem hellenistischen Vorwurf der Torheit zu begegnen wusste: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis (σκάνδαλον) und den Griechen eine Torheit (μωρία); denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit (θεοῦ δύναμις καὶ θεοῦ σοφία 1Kor 1,23f.)".

I

Bedenkt man, dass zwischen der Kreuzigung Jesu um das Jahr 30 n.Chr. und dem ersten Aufenthalt des Paulus in Korinth um 50 n.Chr. gerade einmal 20 Jahre vergangen sind, muss die Geschwindigkeit der theologischen Entfaltung des „Wortes vom Kreuz" (ὁ λόγος ὁ τοῦ σταυροῦ) und der in Christus gekommenen und durch Gottes Geist offenbaren Weisheit Gottes als geradezu atemberaubend erscheinen (1Kor 1,18 – 2,16). Selbst wenn man die Abfassung des Johannesevangeliums mit seiner hohen und breit entfalteten Christologie um 100 n.Chr. spät datieren wollte, hätte die Entwicklung der

---

[1] Jürgen Moltmann zum 80. Geburtstag. Überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der Tagung der Gesellschaft für Evangelische Theologie im Februar 2005 in Erfurt mit dem Thema „Das biblische Bekenntnis zur Einzigkeit und Einheit Gottes und die Anfänge trinitarischer Rede von Gott". – S. unter den Veröffentlichungen von Jürgen Moltmann zum Thema vor allem: *J. Moltmann*, Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, 6. Aufl., Gütersloh 1993 (1972); *ders.*, Trinität und Reich Gottes. Zur Gotteslehre, 3. Aufl., Gütersloh 1994 (1980).

[2] 1Kor 2,9 in Aufnahme von Jes 64,3.

Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament insgesamt gerade einmal den Zeitraum von 70 Jahren beansprucht.[3]

Zieht man zudem in Betracht, dass fast alle Verfasser der neutestamentlichen Schriften – vor allem aber und unbestreitbar der Heidenapostel Paulus selbst als Ἑβραῖος ἐξ Ἑβραίων[4] – geborene Juden waren[5], dann fasziniert die Eindeutigkeit und Kühnheit, in der die erste Generation der christlichen – d.h. judenchristlichen – Theologen das biblische Bekenntnis zur Einzigkeit und Einheit Gottes mit ihrer analogielosen Christuserkenntnis zu verbinden vermochten. Der auferstandene Christus wird in den frühen Gemeinden als Kyrios, als „Herr", bekannt (κύριος Ἰησοῦς [Χριστός] 1Kor 12,3; Röm 10,9f.; Phil 2,9-11) und in Akklamation und Gebet angerufen (1Kor 1,2; 16,22; 2Kor 12,8)[6]. Die „berufenen Heiligen" der Ekklesia Gottes können an jedem Ort gerade dadurch identifiziert werden, dass sie

---

[3] S. grundlegend *W. Bousset*, Kyrios Christos. Geschichte des Christusglaubens von den Anfängen des Christentums bis Irenaeus, 6. Aufl., Göttingen 1967; *O. Cullmann*, Die Christologie des Neuen Testaments, 5. Aufl., Tübingen 1975; *J.D.G. Dunn*, Christology in the Making. A New Testament Inquiry into the Origins of the Doctrine of the Incarnation, 2. Aufl., London 1992; *F. Hahn*, Christologische Hoheitstitel. Ihre Geschichte im frühen Christentum, 5.,erw. Aufl., Göttingen 1995; *M. Hengel*, Der Sohn Gottes. Die Entstehung der Christologie und die jüdisch-hellenistische Religionsgeschichte, 2. Aufl., Tübingen 1977; *L.W. Hurtado*, Lord Jesus Christ. Devotion to Jesus in Earliest Christianity, Grand Rapids u.a. 2003; *M. Karrer*, Jesus Christus im Neuen Testament, GNT 11, Göttingen 1998; *W. Kramer*, Christos Kyrios Gottessohn. Untersuchungen zu Gebrauch und Bedeutung der christologischen Bezeichnungen bei Paulus und den vorpaulinischen Gemeinden, AThANT 44, Zürich 1963; *P. Pokorný*, Die Entstehung der Christologie. Voraussetzungen einer Theologie des Neuen Testaments, Stuttgart 1985; *E. Schweizer*, Art. Jesus Christus I, TRE 16, Berlin u.a. 1987, 671-726; *K. Wengst*, Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums, StNT 7, 2. Aufl., Gütersloh 1973.

[4] 2Kor 11,22; Phil 3,5 (als am achten Tag beschnittener Jude von Geburt vom Stamme Benjamin war er also nicht nur Proselyt oder Gottesfürchtiger, sondern „Hebräer aus Hebräern", der im Unterschied zu vielen Diasporajuden seine Stammesabkunft noch kannte und dessen Vorfahren aus Palästina stammten); vgl. Apg 21,40; 22,2; 26,14.

[5] Als *Heiden*christ wird überwiegend der Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte identifiziert. Bei den Verfassern des Matthäus-, des Markus- oder des Johannesevangeliums können die Begründungen für eine heidenchristliche Zuordnung m.E. in keinem Fall überzeugen; zur aktuellen Diskussion der Verfasserfrage und der zeitlichen Datierung der neutestamentlichen Schriften s. *U. Schnelle*, Einleitung in das Neue Testament, 6., neubearb. Aufl., Göttingen 2007, 240ff.283ff. 505ff.

[6] S. 2Kor 12,8: ὑπὲρ τούτου τρὶς τὸν κύριον παρεκάλεσα ἵνα ... mit Bezug auf Christus in der Antwort V. 9.10. Von „unserem Herrn Jesus" erwartet er wie von „Gott, unserem Vater", die Erhörung seiner Gebete: νυκτὸς καὶ ἡμέρας ὑπερεκπερισσοῦ δεόμενοι ... αὐτὸς δὲ ὁ θεὸς καὶ πατὴρ ἡμῶν καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς κατευθύναι τὴν ὁδὸν ἡμῶν πρὸς ὑμᾶς (1Thess 3,10f.).

„den Namen unseres Herrn Jesus anrufen“ (1Kor 1,2; vgl. Apg 9,14.21; 22,16). Ihm gilt der von der aramäisch sprechenden Urgemeinde übernommene Gebetsruf „Maranatha“, „Unser Herr, komm!“ (1Kor 16,22).[7] Mit hebr. אָדוֹן / aram. מָרֵא[8] / griech. (ὁ) κύριος[9] haben offensichtlich bereits die aramäisch sprechenden wie die griechisch sprechenden Judenchristen der ersten Generation den von Gott auferweckten Gekreuzigten[10] mit dem Titel benannt, der in den christlichen LXX-Handschriften und in den neutestamentlichen Schriften in Umschreibung des Gottesnamens Jahwe für Gott, den Vater (ὁ θεὸς καὶ πατὴρ ἡμῶν), gebraucht wurde.[11]

Sind in den auf alttestamentliche Ausdrücke anspielenden Wendungen vom „Wort des Herrn“ (1Thess 4,15; vgl. 2Thess 3,1) und vom „Tag des Herrn“ (1Kor 5,5; 1Thess 5,2; vgl. 2Thess 2,2) mit Kyrios der Vater oder der Sohn gemeint? Letzteres bestätigt sich im Fall von

---

[7] Der Ruf μαραναθά ist mit Rücksicht auf Apk 22,20 (ἀμήν, ἔρχου κύριε Ἰησοῦ) wohl im Sinne von aram. *marăn(a')ʿᵉta'* als Bitte: „Unser Herr, komm!“ zu deuten. Vgl. zur neueren Diskussion *H.P. Rüger*, Art. Aramäisch II, TRE 3, Berlin u.a. 1978, 602-610, hier 607; *M. Hengel*, Der Sohn Gottes (s. Anm. 3), 120ff.; *ders.*, Abba, Maranatha, Hosanna und die Anfänge der Christologie, in: *I.U. Dalferth / J. Fischer / H.-P. Großhans* (Hg.), Denkwürdiges Geheimnis. Beiträge zur Gotteslehre (FS E. Jüngel), Tübingen 2004, 145-183, hier 161ff.; *J.A. Fitzmyer*, Art. κύριος κτλ, EWNT 2, 2., verb. Aufl., Stuttgart u.a. u.a. 1992, 811-820, hier 816f.

[8] Vgl. מָרָן „unser Herr“ (mit Suff. 1. Pl.) für hebr. אֲדוֹנֵינוּ bzw. הָאָדוֹן.

[9] Zu absolut gebrauchtem und determiniertem ὁ κύριος zur Bezeichnung Jesu Christi s. z.B. 1Kor 4,5; 7,10.12; 9,14; 16,7; 2Kor 10,8; 13,10; Phil 4,5; 1Thess 3,12; 4,16.

[10] Zum κύριος-Titel in den formelhaften Auferweckungsaussagen, die zum ältesten Bestand des neutestamentlichen Auferstehungszeugnisses gehören, s. Röm 4,24: τὸν ἐγείραντα Ἰησοῦν *τὸν κύριον ἡμῶν* ἐκ νεκρῶν, Röm 10,9b: ὅτι ὁ θεὸς αὐτὸν [sc. *τὸν κύριον* Ἰησοῦν, V. 9a] ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν, 1Kor 6,14: ὁ δὲ θεὸς καὶ *τὸν κύριον* ἤγειρεν und 2Kor 4,14: ὁ ἐγείρας *τὸν κύριον* Ἰησοῦν. Vgl. Hebr 13,20: ὁ δὲ θεὸς ... ὁ ἀναγαγὼν ἐκ νεκρῶν τὸν ποιμένα τῶν προβάτων ... *τὸν κύριον ἡμῶν* Ἰησοῦν, als Auf*erstehungs*formel Lk 24,34: ὄντως ἠγέρθη ὁ κύριος καὶ ὤφθη Σίμωνι. S. zum Ganzen: *H.-J. Eckstein*, Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu. Lukas 24,34 als Beispiel früher formelhafter Zeugnisse, in: *Ders.*, Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, BVB 5, 2. Aufl., Münster u.a. 2007, 152-176, hier 160-163 (= *H.-J. Eckstein / M. Welker* [Hg.], Die Wirklichkeit der Auferstehung, 3. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2007, 1-30, hier 9-13).

[11] Weder ist die Benennung *Gottes* mit dem κύριος-Titel traditionsgeschichtlich auf das *außerpalästinisch*-hellenistische Judentum oder gar auf die *nichtjüdisch*-hellenistischen Gemeinden zu beschränken noch lässt sich die Bezeichnung des *erhöhten Christus* als „Herr“ (hebr. אָדוֹן / aram. מָרֵא) überlieferungsgeschichtlich den palästinisch-judenchristlichen Gemeinden absprechen; gegen die frühere These der religionsgeschichtlichen Schule z.B. bei *W. Bousset*, Kyrios Christos (s. Anm. 3), 77ff. 83ff.; *R. Bultmann*, Theologie des Neuen Testaments, 9. Aufl., durchg. u. erg. v. *O. Merk*, Tübingen 1984, 54f.126ff.; mit *M. Hengel*, Der Sohn Gottes (s. Anm. 3), 120ff. (s. ebd. zur Literatur); *J.A. Fitzmyer*, Art. κύριος κτλ (s. Anm. 7), 816f.

1Kor 1,8; 2Kor 1,14 bzw. Phil 1,6 aufgrund der eindeutigen Ergänzungen ἐν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ [Χριστοῦ] bzw. ἄχρι ἡμέρας Χριστοῦ Ἰησοῦ. Dass sich in 1Kor 2,8 die jüdische Gottesprädikation „Herr der Herrlichkeit" wirklich auf „Jesus Christus, den Gekreuzigten", bezieht[12], belegt der Kontext unausweichlich: In Verkennung der Weisheit Gottes haben die Herrscher dieser Welt den κύριος τῆς δόξης *gekreuzigt*!

Die eschatologische Huldigung gegenüber dem Kyrios, dem „sich alle Knie beugen" und den „alle Zungen bekennen sollen", bezieht sich nach Jes 45,23f. ausdrücklich auf Jahwe selbst, während sie nach dem Philipperhymnus „zur Ehre Gottes, des Vaters", demjenigen gilt, dem Gott den Kyrios-Namen als „Namen über alle Namen" gegeben hat – dem erhöhten Jesus Christus: ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ πᾶν γόνυ κάμψῃ ... καὶ πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσηται ὅτι κύριος Ἰησοῦς Χριστός (Phil 2,10f.). – Nach Joel 3,5 soll derjenige am „Tag des Herrn" errettet werden, der den Namen Jahwes / des Kyrios anrufen wird. Dieses rettende Anrufen des „Herrn" konkretisiert sich nach Röm 10,8-17 darin, dass jemand mit seinem Munde bekennt κύριος Ἰησοῦς und in seinem Herzen glaubt, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat.[13] So wird die Akklamation „Herr ist Jesus" mit der im Prophetenzitat angesprochenen Anrufung Gottes identifiziert, und die Gottesbezeichnung „Herr aller" erscheint in eindeutig christologischem Kontext: ὁ γὰρ αὐτὸς κύριος πάντων, πλουτῶν εἰς πάντας τοὺς ἐπικαλουμένους αὐτόν (Röm 10,12).[14]

II

Wird mit alldem für die alttestamentlich-jüdische Gottesvorstellung bereits Unbegreifliches auf den Begriff gebracht und noch nicht Ge-

---

[12] S. zum Ganzen *O. Hofius*, „Einer ist Gott – Einer ist Herr". Erwägungen zu Struktur und Aussage des Bekenntnisses 1Kor 8,6, in: *Ders.*, Paulusstudien II, WUNT 143, Tübingen 2002, 167-180, hier 179, und zu den Belegen der Gottesprädikation in der frühjüdischen Literatur ausführlich ebd., Anm. 49: grHen 22,14; 27,3.5; äthHen 22,14; 25,3.7; 27,3.5; 36,4; 40,3; 63,2; 75,3; 83,8; koptApocEl 19,11.

[13] S. zum Ganzen *H.-J. Eckstein*, „Nahe ist dir das Wort". Exegetische Erwägungen zu Röm 10,8, in: *Ders.*, Der aus Glauben Gerechte wird leben (s. Anm. 10), 55-72.

[14] In diesem Zusammenhang erstaunt es dann nicht, dass Paulus bei seinem paränetischen Hinweis auf das eschatologische Offenbarwerden im Gericht einmal von dem Richterstuhl *Gottes* und einmal von dem Richterstuhl *Christi* sprechen kann – Röm 14,10: πάντες γὰρ παραστησόμεθα τῷ *βήματι τοῦ θεοῦ*, 2Kor 5,10: ἡμᾶς φανερωθῆναι δεῖ ἔμπροσθεν τοῦ *βήματος τοῦ Χριστοῦ*.

sehenes vor Augen gestellt, so gilt dies umso mehr von den christologischen – und damit die Trinitätstheologie anstoßenden – Aussagen, die nicht erst bei dem in der Auferstehung erhöhten Kyrios Jesus einsetzen, sondern bereits bei dem präexistenten Sohn Gottes.[15] In 1Kor 8,6 erinnert Paulus seine korinthische Gemeinde in Abgrenzung zu den „sogenannten Göttern", zu den θεοὶ πολλοὶ καὶ κύριοι πολλοί (8,5)[16], an das Bekenntnis zur Einheit und Einzigkeit Gottes – εἷς ὁ θεός[17] – im Anschluss an das alttestamentlich-jüdische Grundbekenntnis, das Sch^{e}ma Jisrael aus Dtn 6,4: ἄκουε Ισραηλ κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστιν, „höre Israel, der Herr, unser Gott, ist *ein* Herr". Obwohl es sich gar nicht um einen speziell *christo*-logischen, sondern um einen *theo*-logischen Kontext handelt[18] und ohne dass Paulus seiner um 50 n.Chr. gegründeten Gemeinde dies ausdrücklich erläutern oder näher begründen müsste, kann er das Bekenntnis zu dem εἷς θεός bereits „binitarisch" entfalten, indem er es auf „den *einen* Gott, den Vater" und „den *einen* Herrn, Jesus Christus" bezieht.

Mit seiner Auffächerung der theologischen Allmachtsaussage[19] und der differenzierenden Zuordnung der auf den einen und selben Gott bezogenen θεός- und κύριος-Prädikation bringt das Bekenntnis Unerhörtes zu Gehör. Traditionell wird der *eine* und *einzige* Gott, der Vater, als *Ursprung* (ἐξ οὗ) von allem und *Ziel* (εἰς αὐτόν) der ihn Anerkennenden bekannt: εἷς θεὸς ὁ πατὴρ ἐξ οὗ τὰ πάντα καὶ ἡμεῖς εἰς αὐτόν. Jüdisch gesehen völlig unkonventionell wird dieses Bekenntnis zu dem *einen* „Gott aller Götter und Herrn über alle Herren" (Dtn

---

[15] Zu den neutestamentlichen Belegen für die Präexistenz Christi insgesamt s. vor allem: Joh 1,1-3°; 8,58*; 16,28*; 17,5°.24° ; 1Kor 8,6°; 2Kor 8,9*; Eph 1,3-14°; Phil 2,6f.*; Kol 1,15-17°; Hebr 1,2f.°; Apk 3,14° (° = vor Schöpfung; * = vor Inkarnation [wohl auch: Röm 8,3; Gal 4,4f. als „Sendungsformeln"; 1Kor 10,3f.]; Schöpfungsmittlerschaft).

[16] S. zum Ganzen *O. Hofius*, „Einer ist Gott – Einer ist Herr" (s. Anm. 12), 167-180; *ders.*, Christus als Schöpfungsmittler und Erlösungsmittler. Das Bekenntnis 1Kor 8,6 im Kontext der paulinischen Theologie, in: *Ders.*, Paulusstudien II (s. Anm. 12), 181-192; *J. Woyke*, Götter, ‚Götzen', Götterbilder. Aspekte einer paulinischen ‚Theologie der Religionen', BZNW 132, Berlin / New York 2005, 158-214.

[17] In 1Kor 8,4 prononciert in negativer Formulierung: οἴδαμεν ὅτι ... οὐδεὶς θεὸς εἰ μὴ εἷς.

[18] Vgl. *J. Woyke*, Götter, ‚Götzen', Götterbilder (s. Anm. 16), 196ff.211ff.

[19] Zur *theo*-logischen Allmachtsaussage vgl. Röm 11,36: ὅτι ἐξ αὐτοῦ καὶ δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα (mit Bezug auf ὁ θεός [Röm 11,32.33] = κύριος [V. 34] als Subjekt). Zur speziell *christo*-logischen Entfaltung der Allmachtsformel s. den Christushymnus in Kol 1,15-18: ὅτι ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα … τὰ πάντα δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν ἔκτισται … καὶ αὐτός ἐστιν πρὸ πάντων καὶ τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκεν, womit zum Ausdruck kommt, dass es Gott „gefallen hat, dass die ganze Fülle in ihm wohne" Kol 1,19; vgl. Kol 2,9: ὅτι ἐν αὐτῷ κατοικεῖ πᾶν τὸ πλήρωμα τῆς θεότητος σωματικῶς.

10,17) aber dann hinsichtlich des *Wirkens* Gottes (δι' οὗ) zugleich *christologisch* auf die Schöpfungsmittlerschaft und Erlösungsmittlerschaft Jesu Christi hin expliziert; durch den „*einen* Herrn, Jesus Christus" ist – nach der festen Überzeugung der Bekennenden (ἀλλ' ἡμῖν)[20] – alles geschaffen worden, und durch ihn sind sie selbst geworden – „freigekauft" (1Kor 6,20), von Sünden „abgewaschen", „geheiligt" und „gerechtfertigt" (1Kor 6,11). Oder im Hinblick auf 2Kor 4,6; 5,17 formuliert: Durch den *einen* Kyrios, Jesus Christus, durch den der Vater die ganze Welt erschaffen hat, sind die Christen zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi neu erschaffen worden.

Indem hier sowohl das alttestamentlich-jüdische Bekenntnis zur Einzigkeit und Einheit Gottes des Herrn wie selbstverständlich „binitarisch" auf Gott, den Vater, und Jesus Christus, den Herrn, hin entfaltet wird und indem dem Gekreuzigten und Auferstandenen sowohl die exklusive Erlösungsmittlerschaft als auch bereits die Schöpfungsmittlerschaft des Präexistenten zuerkannt wird, finden wir die entscheidenden Grundlagen für eine sogenannte „hohe Christologie" nicht etwa am Ende, sondern bereits am Anfang des neutestamentlichen Entstehensprozesses zu Beginn der fünfziger Jahre des 1. Jh. Erkennt man in 1Kor 8,6 wie in anderen christologischen Formeln ein bereits geprägtes Bekenntnis[21], dann reichen die literarisch greifbaren Anfänge der trinitarischen Rede von Gott im Neuen Testament zumindest in die vierziger Jahre des 1. Jh. zurück.

Die Grundlage für die bekannten späteren Entfaltungen der Schöpfungsmittlerschaft Jesu Christi – im Christushymnus Kol 1,15-18, im Johannesprolog Joh 1,1-3 und im Proömium des Hebräerbriefs Hebr

---

[20] Zu Bedeutung und Funktion des *Dativus iudicantis* vgl. *O. Hofius*, Christus als Schöpfungsmittler und Erlösungsmittler (s. Anm. 16), 181f.

[21] Als geprägte Traditionsstücke bei Paulus gelten meist: 1Thess 1,9f. (Missionsformel); 1Kor 11,23-25 (Abendmahlsparadosis / Einsetzungsworte, ausführlichste Jesus-Tradition bei Paulus); 1Kor 15,3-5 (mehrgliedriges Christusbekenntnis); Röm 1,3f. (Gottessohnformel); Röm 3,25.26 (von Paulus erweiterte soteriologische Formel, Abgrenzung umstritten: nur V. 25a oder V. 25a-26a); Röm 4,24.25 (eingliedrige Auferweckungsformel im Partizipialstil [V. 24]; zweigliedrige Dahingabe- / Auferstehungsformel [V. 25]); Gal 1,4 (soteriologische Formel); Phil 2,6-11 (Christushymnus); zudem Bekenntnisse / Homologien: κύριος Ἰησοῦς Χριστός (1Kor 12,3; Röm 10,9); Glaubenssätze / Pistis-Formeln (Röm 10,9: πιστεύειν ὅτι, vgl. die Auferweckungsformeln mit ὅτι-Satz); Akklamationen: ἀββὰ ὁ πατήρ (stets aram. / griech.: Röm 8,15; Gal 4,6; Mk 14,36); Gebetsrufe: μαραναθά, der gemäß Apk 22,20 (ἀμήν, ἔρχου κύριε Ἰησοῦ) als Bitte: „Unser Herr, komm!" zu deuten ist. Zu den Auferweckungsformeln und den Auferstehungsformeln s.o. Anm. 10 und *H.-J. Eckstein*, Der aus Glauben Gerechte wird leben (s. Anm. 10), 232-235.

1,2f. – sind in der „binitarischen“ Entfaltung des Bekenntnisses εἷς ὁ θεός in 1Kor 8,6 in prägnantester und besonders prononcierter Form artikuliert. Dort wird Christus dann ausführlich als ὁ λόγος, „das Wort (Gottes)“ (Joh 1,1f.14), und als τὸ φῶς, „das Licht (der Welt)“ (Joh 1,4-9; vgl. 8,12), beschrieben werden, als μονογενὴς παρὰ πατρός, als „der Einziggeborene vom Vater“ (Joh 1,14), als θεός, „Gott“ (Joh 1,1.18)[22], als μονογενὴς θεός, „der einziggeborene Gott“ bzw. „der Einziggeborene, Gott“ (Joh 1,18)[23], als εἰκὼν τοῦ θεοῦ, als „Ebenbild Gottes“ (Kol 1,15; vgl. 2Kor 4,4), als πρωτότοκος πάσης κτίσεως, als „Erstgeborener aller Schöpfung“ (Kol 1,15), als ἀπαύγασμα τῆς δόξης καὶ χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ, als „Abglanz seiner Herrlichkeit und Ausprägung / Abdruck seines Wesens“ (Hebr 1,3). Während wir *überlieferungs*geschichtlich bei den ausgeführten Hymnen von einer *Weiterführung* des frühen, prägnanten Grundbekenntnisses 1Kor 8,6 sprechen mögen, haben wir es *traditions*geschichtlich gesehen bei den aufgeführten Prädikationen und Begriffsfeldern gerade umgekehrt mit den Denk- und Begriffs*voraussetzungen* der Ausführungen zu Schöpfungsmittlerschaft und Präexistenz des gekreuzigten Christus als der „Weisheit Gottes“ (1Kor 1,24.30) zu tun.

III

Wenn wir danach fragen, wie Paulus selbst und andere Judenchristen neben und mit ihm unter der Voraussetzung ihres unaufgebbaren Bekenntnisses zur Einzigkeit und Einheit Gottes eine solche Christologie nachvollziehen, ja selbst kreativ entfalten und begrifflich ausformulieren konnten, werden wir mit einer isolierten *Begriffsgeschichte* einzelner „messianischer“ Titel oder dem Versuch einer einseitigen *religionsgeschichtlichen Zuordnung* oder monokausalen Ableitung kaum zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen. Zweifellos sind einerseits die begriffsgeschichtlichen Untersuchungen zum „Menschensohn“, zum „Messias / Christus“, zum „Kyrios“, zum „Gottesknecht“ und vor allem zum „Sohn Gottes“ in der alttestamentlichen, zwischentestamentarischen und frühjüdischen Literatur für die neutestamentliche Christologie von größter Bedeutung – und haben durch die deutlich erweiterte Quellenlage im letzten Jahrhundert

[22] Vgl. das Bekenntnis des Thomas angesichts des Auferstandenen, Joh 20,28: ὁ κύριός μου καὶ *ὁ θεός* μου, und 1Joh 5,20, in dem von „seinem Sohn, Jesus Christus“, bekannt wird: οὗτός ἐστιν ὁ ἀληθινὸς θεὸς καὶ ζωὴ αἰώνιος.

[23] Von äußerer Bezeugung (𝔓[66] 𝔓[75] ℵ B C) und inneren Kriterien her kann die Lesart (ὁ) μονογενὴς θεός kaum angezweifelt werden; vgl. *B.M. Metzger*, A Textual Commentary on the Greek New Testament, 2. Aufl., Stuttgart 1994, 169f.

nochmals an Dringlichkeit gewonnen[24]. Unbestreitbar auch haben andererseits alle Verfasser der neutestamentlichen Schriften nicht nur in der griechischen Sprache geschrieben, sondern das Evangelium für Adressaten entfaltet, die – ob als Juden- oder Heidenchristen, ob in Jerusalem, Syrien, Kleinasien, Griechenland oder Rom – in jedem Fall von ihrer hellenistischen Umwelt geprägt waren und ihren Glauben in Auseinandersetzung mit philosophischen, religiösen und gesellschaftlichen Ansprüchen und Kontexten zu vertreten hatten.

Allerdings ist gegen Tendenzen der klassischen Religionsgeschichte hervorzuheben, dass Judentum und Hellenismus zur Zeit des Neuen Testaments und bereits seit dem 3. vorchristlichen Jahrhundert schon längst keine religionsgeschichtlich unvermittelten und gegensätzlichen Welten mehr bildeten, die sich nach dem Pendelschlag von aramäisch sprechender Urgemeinde und hellenistisch-heidenchristlicher Kirche erst auf eine frühkatholische bzw. spätneutestamentliche Vermittlung einpendeln mussten.[25] Wie sehr es sich bei dem postulierten Gegensatz von alttestamentlich-jüdischer Tradition und hellenistischer Sprache und Kultur in hellenistischer Zeit um ein Kunstgebilde handelt, erhellen neben den Schriften des Paulus selbst vor allem die über den Hebräischen Kanon hinausgehenden Schriften der Septuaginta (LXX), die die nicht an Christus glaubenden Juden in der Diaspora, die frühen griechisch sprechenden Judenchristen innerhalb und außerhalb Palästinas und die Heidenchristen miteinander verbanden. Es handelt sich schon vorchristlich viel eher um einen lebendigen Prozess der Begegnung und Auseinandersetzung, der Rezeption und Abwehr.

Für die Entfaltung der neutestamentlichen Christologie und der Anfänge der trinitarischen Rede von Gott ergibt sich aus beiden Aspekten die Konsequenz, dass die Sprach- und Vorstellungswelt, in der

---

[24] S. die in Anm. 3 aufgeführten grundlegenden Werke und die klassischen Wörterbücher *G. Kittel / G. Friedrich* (Hg.), Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, 10 Bde., Stuttgart 1933-1979 [Studienausgabe 1991]; *H. Balz / G. Schneider* (Hg.), Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, 3 Bde., 2., verb. Aufl., Stuttgart u.a. 1992; *L. Coenen / K. Haacker* (Hg.), Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 3 Bde., neubearb. Ausg., Neukirchen-Vluyn 1997-2002; *W. Bauer / K. u. B. Aland*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, 6., völlig neu bearb. Aufl., Berlin u.a. 1988; *H.G. Liddell / R. Scott*, A Greek-English Lexicon, Nachdr. d. 1940 vervollständigten 9. Aufl., Oxford 1996.

[25] S. zum Ganzen *M. Hengel*, Der Sohn Gottes (s. Anm. 3), vor allem 12-17.32-89; *ders.*, Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jh. v.Chr., WUNT 10, 3., durchg. Aufl., Tübingen 1988, hier 565-570.

das bisher Ungehörte – und großenteils auch Unerhörte – der in Christus offenbarten Weisheit Gottes zu Gehör gebracht wird (1Kor 1,18-25), gerade nicht als exklusiv und ausschließlich, sondern als denkbar umfassend und einschließend zu bestimmen ist. So lassen sich auf der traditionsgeschichtlichen Grundlage der *menschlichen* Repräsentanten Gottes gegenüber Israel und der Repräsentanten Israels Gott gegenüber an der Mose-Tradition, an der davidischen Gottessohnschaft, an den Messias-Verheißungen, an der Gottesknecht-Tradition oder der Menschensohnerwartung in Anlehnung und Überbietung bestimmte Aspekte der Person, des Wirkens und des Geschickes Jesu Christi verdeutlichen.[26] Aber in keiner dieser Überlieferungen finden wir eine der Christologie entsprechende *personale Präexistenz*, die *Schöpfungsmittlerschaft*, das *vorzeitliche Wohnen bei Gott* und die *Sendung auf die Erde* ausgesagt.

Umgekehrt lassen sich gerade diese in den christologischen Hymnen und Formeln zentralen Motive samt der aufgeführten spezifischen Begrifflichkeit (ὁ λόγος, τὸ φῶς, μονογενής, εἰκών, πρωτότοκος πάσης κτίσεως, ἀπαύγασμα, χαρακτήρ, ὑπόστασις) im Kontext alttestamentlicher *Weisheitstraditionen* zur Qualifizierung des Wortes und der Weisheit Gottes finden (s. Spr 8,22-31; Sir 24,3-10; SapSal 7,22-30; vgl. Gen 1,3; Ps 33,6.9; 104,24; Spr 3,19f.).[27] Durch den λόγος Gottes sind Himmel und Erde geschaffen (Ps 33 [32 LXX],6; vgl. V. 9: αὐτὸς εἶπεν καὶ ἐγενήθησαν, Gen 1,3: καὶ εἶπεν ὁ θεός· γενηθήτω ... καὶ ἐγένετο ...). Gottes Weisheit war bereits bei der Erschaffung der Welt bei Gott (συμπαρήμην αὐτῷ ... ἤμην παρ᾽ αὐτῷ Spr 8,27.30), denn „Gott hat in Weisheit die Erde gegründet“ (ὁ θεὸς τῇ σοφίᾳ ἐθεμελίωσεν τὴν γῆν Spr 3,19) und alles in Weisheit geschaffen (πάντα ἐν σοφίᾳ ἐποίησας Ps 104 [103 LXX], 24). Sie wurde bei ihm auf dem Schoß gehalten (Spr 8,30 MT[28]; vgl. Joh 1,18), sie gilt sogar als Beisitzerin, Mitthronende auf dem Thron Gottes (δός μοι τὴν τῶν σῶν θρόνων πάρεδρον σοφίαν SapSal 9,4). Die Weisheit „wohnte“ bei Gott in der Höhe (ἐγὼ ἐν ὑψηλοῖς κατεσκήνωσα Sir 24,4), bis er sie auf der Erde in Israel einwohnen und Eigentum /

---

[26] Zu dem Ansatz einer in dieser Weise differenzierenden und biblisch-theologisch reflektierenden Traditionsgeschichte s. grundlegend die Beiträge von *H. Gese*, Zur biblischen Theologie. Alttestamentliche Vorträge, 3., verb. Aufl., Tübingen 1989, darin vor allem: Das biblische Schriftverständnis, 9-30; Der Messias, 128-151; Der Johannesprolog, 152-201; *ders.*, Vom Sinai zum Zion. Alttestamentliche Beiträge zur biblischen Theologie, BEvTh 64, 3., durchg. Aufl., München 1990, darin vor allem: Erwägungen zur Einheit der biblischen Theologie, 11-30; Natus ex Virgine, 130-146.

[27] Vgl. zum Ganzen *H. Gese*, Der Johannesprolog (s. Anm. 26), 173-190.

[28] A.a.O., 177f.

Erbbesitz nehmen ließ (καὶ εἶπεν ἐν Ιακωβ κατασκήνωσον καὶ ἐν Ισραηλ κατακληρονομήθητι Sir 24,8; vgl. Joh 1,10f.14). Von der Sophia Gottes kann gesagt werden, dass sie „einziggeboren“ / „einzigartig“ (μονογενές SapSal 7,22; vgl. Joh 1,14.18) ist, „Hauch der Kraft Gottes“ (ἀτμὶς ... τῆς τοῦ θεοῦ δυνάμεως SapSal 7,25), „reiner Ausfluss / Ausströmung der Herrlichkeit des Allbeherrschers“ (ἀπόρροια τῆς τοῦ παντοκράτορος δόξης εἰλικρινής SapSal 7,25), „Abglanz des ewigen Lichts und makelloser Spiegel des Wirkens Gottes und Ebenbild seiner Güte“ (ἀπαύγασμα γάρ ἐστιν φωτὸς ἀϊδίου καὶ ἔσοπτρον ἀκηλίδωτον τῆς τοῦ θεοῦ ἐνεργείας καὶ εἰκὼν τῆς ἀγαθότητος αὐτοῦ SapSal 7,26; vgl. 2Kor 4,4.6); sie ist so herrlicher als die Sonne und verdient den Vorzug vor dem Licht (SapSal 7,29; Joh 1,4ff.; 8,12), „denn dieses übernimmt die Nacht, über die Weisheit aber trägt das Böse nicht den Sieg davon (τοῦτο μὲν γὰρ διαδέχεται νύξ, σοφίας δὲ οὐ κατισχύει κακία SapSal 7,30; vgl. Joh 1,5).

Auf der Grundlage der Logos-Sophia-Tradition lassen sich ganz zweifellos viele der Aspekte der neutestamentlichen Christologie nachvollziehen, die Jesus Christus in Einheit mit Gott und aus seiner Gegenwart kommend, die ihn in Unterschiedenheit zu allen Menschen und zur Schöpfung insgesamt sehen. Aber hier stellt sich nun umgekehrt die grundlegende Frage: Wird die Weisheit Gottes – bei aller anschaulichen und ausmalenden Beschreibung – im alttestamentlich-jüdischen Kontext in der Weise als eigenständige „Person“ gedacht, wie es vom Mensch gewordenen Logos, Jesus von Nazareth, vom Sohn Gottes im Gegenüber zu Gott, seinem Vater, vorausgesetzt wird? Die Antwort wird aus jüdischer Sicht und in Respekt vor dem zitierten Grundbekenntnis zur Einzigartigkeit und Einheit Gottes in Dtn 6,4 wohl eindeutig „Nein!“ lauten. Ob es um Gottes „Wort“ oder Gottes „Weisheit“ geht, ob es um Gottes „Namen“ oder sein „Angesicht“, seine „Herrlichkeit“ oder seine „Tora“ geht, bei aller Hochschätzung und trotz aller hypostasierender oder metaphorischer Redeweise wird der Respekt vor dem „Eins-Sein“ Gottes – unter Absehung der Christuserkenntnis – nicht von einer zweiten „Person“ in Gott sprechen, nicht von einem zweiten personalen Wesen, das an Gottes eigenem Wesen und Wirken unmittelbar teilhätte.

Das Geheimnis der Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament erschließt sich also nicht durch eine begriffsgeschichtlich enggeführte Ableitung einzelner Hoheitstitel oder eine isolierte religionsgeschichtliche Herleitung einzelner Motive, sondern allererst durch die Gesamtperspektive, wie sie sich vom Ende des Offenbarungs- und damit Traditionsprozesses her ergibt. Erst die Zusammenschau und Überblendung der zu Gott als Schöpfer zugehörigen *Weis-*

heit Gottes einerseits und der zur Schöpfung gehörenden *menschlichen Repräsentanten* Gottes andererseits lassen das Geheimnis der in Jesus Christus, dem Gekreuzigten, erschienenen Weisheit Gottes begrifflich erfassen. Denn Wort und Weisheit Gottes werden schon traditionell als zu Gott gehörig erkannt, aber *nicht* als eigene „Person"; und die menschlichen Repräsentanten Gottes in Israel werden als „Personen" wahrgenommen, aber gerade *nicht* als „Gott". Dass Gott seinen einziggeborenen, himmlischen Sohn als Menschen auf die Erde sendet, um durch sein Wirken, Leiden und Auferstehen die Welt zu erlösen (Röm 8,3; Gal 4,4f.; Joh 3,16; 1Joh 4,9), dass Gottes eigener Logos sterblicher Mensch – „Fleisch"! – wird (Joh 1,14; 1Joh 4,2), ist in dieser umfassenden Perspektive weder von der Logos-Sophia-Tradition an sich noch von einzelnen Verheißungen zum „Propheten", zum „Gottesknecht", zum „Davidssohn", zum „Messias" oder auch zum „Menschensohn" isoliert abzuleiten.

Wer Jesus Christus ist und in welchem Verhältnis er zu dem einen und einzigen Gott steht, beantwortet sich für die neutestamentlichen Verfasser ganz offensichtlich nicht durch die Reduktion der Erkenntnis auf das in einzelnen „messianischen Texten" von „Mose und den Propheten" Gesagte, sondern umgekehrt gewinnt die – im breiten Spektrum der Überlieferung für sich gesehen mehrdeutige – Einzelaussage erst von der Christuserkenntnis her ihre christologische „Eindeutigkeit". Oder um es mit dem – an die Decke vor dem Angesicht des Mose (Ex 34,33-35) anknüpfenden – Bild des Paulus in 2Kor 3,12ff. zu sagen: Nicht das Lesen der Tora nimmt für sich genommen schon die christologische Decke von den Augen, so dass das Ärgernis der im Gekreuzigten offenbaren Weisheit Gottes aufgehoben wäre und das bisher Ungesehene sichtbar würde, sondern in Christus, der als das Ebenbild und die Weisheit Gottes dessen Herrlichkeit unverdeckt widerspiegelt und zur Erkenntnis erleuchtet (2Kor 4,4.6), wird die Decke des Nichterkennens beim Lesen der Schrift von den Augen genommen – ὅτι ἐν Χριστῷ καταργεῖται (2Kor 3,14).[29]

[29] Vgl. zum Ganzen *H. Gese*, Erwägungen zur Einheit der biblischen Theologie (s. Anm. 26), 11-30, hier 29f.: „Es wäre ein Leichtes zu zeigen, wie in bezug auf dies *eine* Geschehen alles zum Abschluß, zur Einheit, zu einer Interpretation gelangt, die aber auch alles vorher Ausgesagte im Wesen ‚aufhebt'. Die neutestamentliche Theologie, d.h. die Christologie, ist die Theologie des Alten Testaments, die das neutestamentliche Geschehen, d.i. das Einbrechen des Heils, die Realisierung des Eschaton, die Gegenwart Gottes beschreibt. Mit ihr nehmen die Zeugen der Auferstehung, die Apostel (und ihre Tradition) dieses Geschehen wahr. Das Neue Testament an sich ist unverständlich, das Alte Testament an sich ist mißverständlich."

So entscheidet z.B. für die neutestamentliche Christologie nicht der Titel „Messias“ / „Christus“ darüber, wie Person und Wirken Jesu zutreffend zu bestimmen sind, sondern die Lehre Jesu und sein Weg durch Kreuz und Auferstehung erschließen, wie das Jünger-Bekenntnis: σὺ εἶ ὁ χριστός (Mk 8,29), angemessen zu interpretieren ist (ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ... καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἀναστῆναι Mk 8,31 im Kontext von Mk 8,27 – 10,45). – Nicht die „Davidssohn“-Tradition bestimmt darüber, wie der Kyrios-Titel in Hinsicht auf Christus zu begrenzen ist, sondern das Zeugnis der Schrift und des Evangeliums von Christus, dem „Herrn Davids“, verdeutlicht, inwieweit die Rede von Jesus als dem „Sohn Davids“ ihre Berechtigung und wo sie ihre Grenze hat (αὐτὸς Δαυὶδ λέγει αὐτὸν κύριον, καὶ πόθεν αὐτοῦ ἐστιν υἱός; Mk 12,37; vgl. 12,35-37 in Aufnahme von Ps 110,1). – Nicht legen die alttestamentlichen und frühjüdischen „Menschensohn“-Traditionen und -Erwartungen für sich genommen fest, wie das Erscheinen Jesu Christi und seine Herrschaft zu entfalten sind, sondern Christus als der gegenwärtig wirkende, leidende und von Gott verherrlichte Menschensohn offenbart, was Sinn und Zweck seines Erscheinens ist: ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἦλθεν διακονηθῆναι ἀλλὰ διακονῆσαι καὶ δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν (Mk 10,45).[30]

IV

Kommen wir nach diesen grundlegenden Beobachtungen nochmals auf die ältesten literarischen Zeugnisse zur Christologie des Neuen Testaments in den Paulusbriefen zurück, so kann es im weisheitlichen Kontext nicht mehr wundern, dass Paulus 1Kor 10,4 den Fels in der Wüste, von dem Israel Wasser zu trinken empfing, mit dem präexistenten Christus in Verbindung bringt: ἔπινον γὰρ ἐκ πνευματικῆς ἀκολουθούσης πέτρας, ἡ πέτρα δὲ ἦν *ὁ Χριστός*. Dementsprechend kann Philo, Det 115-118, den Fels mit der „Weisheit Gottes“ und dem „göttlichen Wort“ (λόγος θεῖος) verbinden und All 2,86 ausdrücklich formulieren: ἡ γὰρ ἀκρότομος πέτρα *ἡ σοφία τοῦ θεοῦ* ἐστιν. Auf dem weisheitlichen Hintergrund (SapSal 9,9f.17; Sir 24,8)

[30] Vgl. *O. Hofius*, Ist Jesus der Messias?, in: *Ders.* Neutestamentliche Studien, WUNT 132, Tübingen 2000, 108-134, hier 133: „Der Sinn des auf Jesus bezogenen ‚Messias‘-Begriffs erschließt sich allererst im Lichte des apostolischen Christuszeugnisses; dagegen läßt sich das Persongeheimnis Jesu keineswegs angemessen von einem allgemeinen ‚Messias‘-Begriff her erfassen, der – vielleicht sogar erst durch Kombinationen und Konstruktionen – aus bestimmten alttestamentlichen und frühjüdischen Traditionen gewonnen worden ist.“

gewinnen auch die traditionellen Wendungen „Gott sandte seinen Sohn, damit ...“ in Gal 4,4f. (ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ, γενόμενον ἐκ γυναικός ... ἵνα) und Röm 8,3f. (ὁ θεὸς τὸν ἑαυτοῦ υἱὸν πέμψας ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας ... ἵνα) eine Eindeutigkeit hinsichtlich der Präexistenz des Gesandten bei Gott[31], die mit dem Begriff der „Sendung“ an sich noch nicht gegeben sein müsste: „Bei dir ist die Weisheit, die deine Werke kennt und zugegen war, als du die Welt erschufst ... (καὶ μετὰ σοῦ ἡ σοφία ... καὶ παροῦσα ὅτε ἐποίεις τὸν κόσμον). Sende sie [die σοφία] vom heiligen Himmel herab und schicke sie vom Thron deiner Herrlichkeit, dass sie ...“ (ἐξαπόστειλον αὐτὴν ἐξ ἁγίων οὐρανῶν καὶ ἀπὸ θρόνου δόξης σου πέμψον αὐτήν, ἵνα ... SapSal 9,9f.). Selbst der in Gal 4,4 und 6 vorausgesetzte Zusammenhang der Sendung des *Sohnes* und der anschließenden Sendung des *Geistes* seines Sohnes (ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς *τὸ πνεῦμα τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ* εἰς τὰς καρδίας ἡμῶν Gal 4,6) findet in dem Nebeneinander der Sendung der *Weisheit* und des *Heiligen Geistes* in SapSal 9,10 und 17 sein Vorbild: ... εἰ μὴ σὺ ἔδωκας *σοφίαν* καὶ ἔπεμψας τὸ *ἅγιόν σου πνεῦμα* ἀπὸ ὑψίστων.

Dass Christus als der Präexistente und Schöpfungsmittler wie – nein, *als* die σοφία θεοῦ (1Kor 1,24.30) vor seiner Sendung und Menschwerdung bei Gott wohnte und an ihm, seinem Wesen und Wirken teilhatte (vgl. Spr 8,27.30; SapSal 9,4.9), setzt auch der von Paulus in Phil 2,6-11 zitierte Christus-Hymnus voraus, der wiederum wie 1Kor 8,6 den Stand der christologischen Entwicklung zumindest der fünfziger, wahrscheinlicher der vierziger Jahre des 1. Jh. n.Chr. literarisch belegt. Die Knechtsgestalt, die Jesus Christus mit seiner Kenosis annahm (ἑαυτὸν ἐκένωσεν μορφὴν δούλου λαβών), ist die menschliche Gleichgestalt, das Erfundenwerden als ein Mensch (ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος· καὶ σχήματι εὑρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος Phil 2,7); und die Ausgangssituation, aus der heraus er kam und die er nicht wie einen Raub festklammerte, war seine „Gottesgestalt“ (ὃς ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων) und sein „Sein-wie-Gott“ (τὸ εἶναι ἴσα θεῷ Phil 2,6).[32]

---

[31] Wie dann später durch die Präexistenzaussagen des Kontextes unbestreitbar auch in Joh 3,16f.; 1Joh 4,9.

[32] Auch in dem traditionellen hymnischen Abschnitt 1Tim 3,16 wird – unabhängig von der Frage, ob die Lesart ΟΣ oder ΘΕΟΣ als ursprünglich zu gelten hat – von der Inkarnation des Präexistenten ausgegangen: „Er ist erschienen im Fleisch“, ἐφανερώθη ἐν σαρκί. Auffällig ist zudem die Rede von der „Rechtfertigung“ Christi (ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι, vgl. weisheitlich Lk 7,35: καὶ ἐδικαιώθη *ἡ σοφία* ...) und seine endgültige Aufnahme in die göttliche Herrlichkeit durch Gott (ἀνελήμφθη ἐν δόξῃ). Zur Bevorzugung der Textlesart ὅς s. *B.M. Metzger*, A Textual Commentary (s. Anm. 23), 573f. (ΘΕΟΣ könnte durch das unbeabsichtigte Verlesen von ΟΣ in $\overline{\Theta\Sigma}$ als übli-

Mit all dem wird deutlich, dass die sogenannte „hohe Christologie“, wie sie sich dann unbestritten im Johannesevangelium deutlich zu Wort meldet, nicht etwa erst ein Spätprodukt neutestamentlicher theologischer Entwicklung ist, sondern bereits die ältesten literarischen Quellen und dort wiederum die als bereits bekannt und anerkannt vorausgesetzten Formeln, Bekenntnisse und Hymnen bestimmt. Dass Paulus diese frühen Zeugnisse der Anfänge trinitarischer Rede von Gott einerseits um ihrer soteriologischen Konsequenzen willen (Röm 8,3; 10,9ff.; Gal 4,4f.; 2Kor 4,4.6) und andererseits – fast wie beiläufig wirkend – in ethischen Zusammenhängen (1Kor 8,6; 10,4; 12,3; Phil 2,6-11) in Erinnerung ruft, nicht aber zum eigenen Thema der Auseinandersetzung macht, zeugt von einer überraschenden Selbstverständlichkeit der christologischen Voraussetzungen in den Gemeinden der Frühzeit. Umstritten ist nach 1Kor 15,12ff. die Frage der „Auferstehung der Toten“ (πῶς λέγουσιν ἐν ὑμῖν τινες ὅτι ἀνάστασις νεκρῶν οὐκ ἔστιν; 1Kor 15,12), das von Paulus selbst schon übernommene und der Gemeinde beim Gründungsbesuch bereits überlieferte[33] Bekenntnis zu Sühnetod, Begräbnis, Auferstehung und Erscheinung Christi (1Kor 15,3-5) dient hingegen als konsensfähige Grundlage für die Kontroverse. Strittig ist in 1Kor 8 – 10 die Frage des angemessenen Umgangs mit dem „Götzenopferfleisch“; um eine Gott gegenüber verantwortliche und den „schwachen Bruder“ berücksichtigende Lösung zu finden, rekurriert der Apostel auf das literarisch wohl älteste neutestamentliche Bekenntnis zur Schöpfungsmittlerschaft Christi und zur „binitarischen“ Entfaltung des Bekenntnisses zur Einheit Gottes (1Kor 8,6). Seine Gemeinde in Philippi will der Apostel aus gegebenem Anlass zur Einmütigkeit und wechselseitigen demütigen Annahme ermahnen (Phil 2,1-5); um ihren Sinn wieder auf das zu richten, „was in Jesus Christus“ – d.h. aufgrund seiner Lebenshingabe und in seiner Gemeinschaft – gilt, überliefert er der Nachwelt eines der schönsten frühen Zeugnisse für die Präexistenz und Inkarnation Christi, für seinen Gehorsam bis zum Kreuzestod und für seine Erhöhung zu höchster Würde und seine Einsetzung in die eschatologische Herrschaft durch Gott (Phil 2,6-11).[34]

---

che Abkürzung des *nomen sacrum* entstanden sein oder auch durch bewusste Ergänzung eines Subjekts für die folgenden sechs Verben).

[33] Wie bei der Abendmahlsparadosis in 1Kor 11,23ff. kennzeichnet Paulus den Traditionsprozess auch hier mit den *termini technici* der verbindlichen Weitergabe von geprägter Überlieferung („empfangen von“ – „weitergeben an“ / παραλαμβάνειν ἀπό τινος – παραδιδόναι τινί 1Kor 11,23; 15,[1-]3a; vgl. Abot 1,1 mit der Traditionskette von Mose bis zu den Männern der Großen Synagoge).

[34] Entsprechend dem frühen Schema des Philipper-Hymnus wird der Sohn Gottes dann im Johannesevangelium als der aus der Gegenwart beim Vater in die Welt Ge-

V

Blickt man im Wissen um die späteren dogmatischen Positionen bei der Verhältnisbestimmung von Vater und Sohn auf die neutestamentlichen Anfänge der trinitarischen Rede von Gott zurück, so wird man nach allem bisher Gesagten weder einen reinen *Modalismus* noch einen ontologischen *Subordinatianismus* vorbereitet oder sogar ausdrücklich vertreten sehen. Ganz fraglos gilt, dass alle Verfasser der neutestamentlichen Schriften in ihrer Christologie uneingeschränkt um das Herausstellen der Würde und Hoheit des von Gott auferweckten und zu seiner Rechten erhöhten[35] Gekreuzigten bemüht sind.[36] Gerade die Bezeichnung Jesu Christi als „Sohn Gottes" dient – weit über die traditionsgeschichtliche Vorgabe des Begriffes selbst hinaus[37] – durchgängig der Hervorhebung der Würde und Einzigartigkeit, der einmaligen Zugehörigkeit zu Gott und der unvergleichlichen Teilhabe an seinem Wesen und seiner Vollmacht – angefangen bei Paulus[38], über Markus[39] bis hin zum Johannesevangelium[40].

---

kommene, der aus dem Himmel Herabgestiegene und nach seiner Verherrlichung in Kreuz und Auferstehung zum Vater Zurückkehrende, Hinaufsteigende beschrieben – Präexistenz und Kommen Christi: Joh 1,1-3°; 1,18; 6,62; 8,58; 16,28; 17,5°.24°; vgl. 3,13.31; 6,33.50f.58; 7,28f.; 8,14.23.26.42; 10,36; 12,41; 13,3 (° = schon vor der Schöpfung; vor Inkarnation ‚beim Vater'; vom Vater / vom Himmel ‚herabgestiegen' [καταβαίνειν], ‚gekommen' [ἔρχεσθαι, ἐξ-]). – Die Verherrlichung (δοξάζειν / δοξασθῆναι) des Sohnes (in Kreuz und Auferstehung): 7,39; 8,54; 11,4; 12,16; 13,31f.; 17,1.5.10 (unterscheide: ‚Erhöhung' *ans Kreuz* 3,14-16; 8,28; 12,32.34; 18,32). – Die Rückkehr des Sohnes zum Vater: 3,13; 6,62; 7,33.(35*); 8,14; 8,21.22; 13,1.3.33.36; 14,2*.3*.4.5.12*.28*; 16,5.7*.10.17.28*; 17,13; 20,17 (ἀναβαίνειν, μετα- / ὑπάγειν / * = πορεύεσθαι πρὸς τὸν πατέρα).

[35] Wie bereits bei Paulus (Röm 8,34: Χριστὸς [Ἰησοῦς] ὁ ἀποθανών, μᾶλλον δὲ ἐγερθείς, ὅς καί ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ, vgl. 1Kor 15,25) wird das „Sitzen zur Rechten Gottes" in der Paulusschule (Kol 3,1; Eph 1,20), dem Hebräerbrief (Hebr 1,3; 8,1; 10,12; 12,2) und in breiter Aufnahme von Ps 110,1 bei den Evangelisten (Mk 12,36 par.; 14,62 par. [sek. Mk 16,19]; Apg 2,24f.) hervorgehoben. Vgl. neben Ps 110,1 die Bezeichnung der Weisheit als Beisitzerin, Mitthronende auf dem Thron Gottes in SapSal 9,4 (δός μοι τὴν τῶν σῶν θρόνων πάρεδρον σοφίαν).

[36] Selbst im rein paränetischen Jakobusbrief, der keine ausgeführte Christologie enthält, sondern überhaupt nur zweimal auf Jesus Christus zu sprechen kommt (1,1; 2,1), wird dieser als „Herr der Herrlichkeit" (τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τῆς δόξης 2,1) qualifiziert.

[37] S. zum Ganzen *E. Schweizer*, Art. υἱός κτλ D, ThWNT 8, Stuttgart 1969, 364-395. Vgl. zur *Traditionsgeschichte* des Begriffs vor allem: 2Sam 7,12-16; Ps 2,7; 89,27ff.; 110,1; 1Chr 17,11ff.; 28,6.

[38] Röm 1,3.4.9; 5,10; 8,3.29.32; 2Kor 1,19f.; Gal 1,15f.; 2,20; 4,4.6. Gerade bei Paulus erscheint der Titel Sohn Gottes in dezidiert *soteriologischen* Zusammenhängen. S. *H.-J. Eckstein*, Verheißung und Gesetz. Eine exegetische Untersuchung zu Gal 2,15 – 4,7, WUNT 86, Tübingen 1996, 74f.234ff.242ff.; *M. Hengel*, Sohn Gottes (s. Anm. 3), 18ff.

Die durchgängige Betonung der Gottesnähe Christi erklärt sich schon daraus, dass die uneingeschränkte Zugehörigkeit des Gottessohnes zu Gott selbst als Voraussetzung und Garant der universalen und endgültigen Verbindlichkeit des durch ihn bewirkten Heils erkannt wird, dass die *Soteriologie* also ganz in der *Christologie* gründet und die Christologie als verbindliche Entfaltung der *Theologie* gilt: „*Gott* war in Christus, die Welt mit sich selbst versöhnend ...“ (2Kor 5,19) – „Wenn wir mit *Gott* versöhnt sind durch den Tod *seines Sohnes* ...“ (Röm 5,10) – „Wenn *Gott* für uns ist, wer kann dann gegen uns sein? Welcher auch seinen *eigenen Sohn* nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben ...“ (Röm 8,32) – „Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch *auferweckt* ist, der *zur Rechten Gottes ist* und uns vertritt.“ (Röm 8,34). Die Hoffnung, dass die in Christus Geretteten nichts mehr von der Liebe Gottes scheiden kann (Röm 8,39), steht und fällt also mit der Gewissheit, dass es die Glaubenden „in Christus Jesus“ mit *Gott selbst* zu tun haben.

Könnte man in dieser nachdrücklichen Betonung der *Einheit* Jesu Christi mit Gott, dem Vater, bei Paulus oder Johannes Ansätze zu einem soteriologisch motivierten „Modalismus“ vermuten – also zu der Auffassung, Jesus sei (nur) eine Erscheinungs*weise* Gottes –, so verdeutlicht gerade die Rede von „Vater“ und „Sohn“ nicht nur die *Wesensgleichheit*, sondern zugleich ihre „personale“ *Unterschiedenheit* und *Unverwechselbarkeit*. Speziell im Johannesevangelium entsprechen den unüberbietbaren Hoheitsaussagen Jesu eindeutige Differenzierungen, die den Unterschied von „Einheit“ und „Identität“ herausstellen. So ist genau darauf zu achten, dass Joh 1,1: καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος, das Prädikatsnomen θεός – „Gott“ – lautet und somit nicht nur θεῖος – also „göttlich“. Aber auf der anderen Seite heißt es eben auch nicht determiniert *ὁ* θεός. Durch letzteres wäre im Kontext von Joh 1,1f. die *Identität* des Logos mit dem Vater ausgesagt. Der einziggeborene und damit einzigartige Sohn ist *eines Wesens* mit dem Vater und von Anfang an bei ihm, er ist wie dieser θεός – „Gott“ – und nicht nur in einem abgeleiteten oder weiteren Sinne θεῖος – „göttlich“. Aber der Sohn ist *nicht* mit dem Vater *identisch*, der Lo-

---

[39] Der Sohn Gottes / ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ: (Mk 1,1 *v.l.*); Mk 1,11 (*vox Dei*); 3,11; 5,7; 9,7 (*vox Dei*); 14,61f. („- des Hochgelobten“); 15,39; „der Sohn“ (ὁ υἱός): 12,6 „geliebter Sohn“; 13,32 – vgl. 8,38 (der Menschensohn kommt „in der Herrlichkeit *seines Vaters*“).

[40] Der Sohn Gottes / ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ: Joh 1,34.49; 3,18; 5,25; 10,36; 11,4; 11,27; 20,31. „Der Sohn“ / ὁ υἱός (18×): Joh 3,16.17.35.36a.b; 5,19b.c.20.21.22.23a.b.26; 6,40; 8,35.36; 14,13; 17,1 (Vater-Sohn-Relation). „Der Einziggeborene“ (ὁ μονογενής): 1,14.18; 3,16.18.

gos ist *Gott*, aber nicht Gott, *der Vater*, sondern der *Einziggeborene vom Vater*, der μονογενὴς παρὰ πατρός (Joh 1,14) und als solcher der μονογενὴς *θεός* (Joh 1,18).

Den Aussagen zur Einheit und zum Einssein mit dem Vater (Joh 8,19; 10,15.30.38; 12,45; 14,7-11.20; 17,11.21-23) korrelieren gerade bei Johannes die dezidierten Ausführungen über das Angewiesensein und den Gehorsam des Sohnes gegenüber seinem Vater, der ihn gesandt hat und ohne den er nichts tun und sagen kann oder will (Joh 3,34; 5,19.30; 6,38; 7,17.28; 8,28; 12,49; 14,10). Und wenn das Johannesevangelium in einmaliger Weise davon spricht, dass der *Sohn selbst* die Vollmacht hat, „sein Leben dahinzugeben *und es wieder zu nehmen*" (ἐξουσίαν ἔχω θεῖναι αὐτήν, καὶ ἐξουσίαν ἔχω πάλιν λαβεῖν αὐτήν Joh 10,18)[41], beruht diese Teilhabe an dem Gott allein vorbehaltenen Recht und Vermögen, „das Leben in sich selbst zu haben" (ὥσπερ γὰρ ὁ πατὴρ ἔχει ζωὴν ἐν ἑαυτῷ ... Joh 5,26) und Tote aufzuerwecken und lebendig zu machen (ὥσπερ γὰρ ὁ πατὴρ ἐγείρει τοὺς νεκροὺς καὶ ζῳοποιεῖ οὕτως καὶ ὁ υἱὸς οὓς θέλει ζῳοποιεῖ Joh 5,21), auf der liebenden Zuwendung des gebenden Vaters und dem gehorsamen Hören, Sehen und Empfangen des Sohnes (ὁ γὰρ πατὴρ φιλεῖ τὸν υἱὸν καὶ πάντα δείκνυσιν αὐτῷ ἃ αὐτὸς ποιεῖ Joh 5,20; ... οὕτως καὶ τῷ υἱῷ ἔδωκεν ζωὴν ἔχειν ἐν ἑαυτῷ 5,26; vgl. 5,19-30).

Von einem explizit vertretenen oder auch nur intendierten *Subordinatianismus* könnte man in diesem Fall wie überhaupt in der neutestamentlichen Literatur nur dann sprechen, wenn man den Begriff vordergründig auf die grundsätzliche Unverwechselbarkeit von „Vater" und „Sohn" und auf die Unterordnung und den Gehorsam des Sohnes gegenüber dem Vater beziehen wollte. Versteht man aber darunter im dogmatisch spezifischen Sinne die *wesentliche* Unterordnung des „göttlichen" Sohnes unter den einen und einzigen Gott und die *wesentliche* Unterschiedenheit des „geschaffenen" – nicht aus Gott „gezeugten" – Logos von Gott als Ewigem, so ist er sowohl für Paulus und die Paulusschule wie für den Herbräerbrief und das Corpus Johanneum entschieden abzulehnen. Wenn diese Eindeutigkeit in den synoptischen Evangelien und in der Apostelgeschichte des Lukas vermisst werden sollte, mag das einerseits daran liegen, dass die christologische Reflexion – aber das gilt auch für die soteriologische – nicht überall zu einer solchen Einheitlichkeit und Abgeschlossenheit gelangt ist wie etwa bei Paulus und Johannes. Es mag aber teilweise auch an einer Verkennung der Erzählstruktur der Evangelien

[41] Vgl. Joh 2,19: λύσατε τὸν ναὸν τοῦτον καὶ ἐν τρισὶν ἡμέραις ἐγερῶ αὐτόν, und 2,21: ἔλεγεν περὶ τοῦ ναοῦ τοῦ σώματος αὐτοῦ.

liegen, die – in narrativer Kunst und pädagogischer Absicht – aus der Perspektive der abschließenden Erkenntnis die Anfänge noch einmal neu aufschließen und die sich aus der österlichen Bestätigung durch die himmlische Welt des vorösterlichen Zweifels und Nichtverstehens der irdischen Welt erinnern.

VI

Bei der Frage nach dem Beginn der Gottessohnschaft Jesu gilt es hinsichtlich des neutestamentlichen Zeugnisses und vor allem in der Darstellung der Evangelien zwischen der Perspektive der *ratio cognoscendi* und der *ratio essendi* zu differenzieren. Die Frage nach dem Beginn der *Erkennbarkeit* der Gottessohnschaft ist eine andere als die Frage nach dem Anfang seines *Seins* bei Gott und seiner Teilhabe am *Wesen* des Vaters; und die Frage nach der endgültigen Übertragung der eschatologischen Gottesherrschaft auf den Sohn ist wiederum eine andere als die nach dem Beginn seines Sohn-Seins.

Fragen wir zunächst nach der Eröffnung der Christus*erkenntnis* und somit nach dem *Erkenntnisgrund* der Gottessohnschaft, so lautet die Antwort nach dem einhelligen Zeugnis des Neuen Testaments, dass die Geburtsstunde der umfassenden menschlichen Christuserkenntnis in den Erscheinungen des gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu sehen ist. Nicht nur für den vorigen Christusverfolger Paulus[42] bedeutete die Erscheinung des Auferstandenen die Offenbarung seiner *Gottessohnschaft* (ὅτε δὲ εὐδόκησεν [ὁ θεὸς] ... ἀποκαλύψαι *τὸν υἱὸν αὐτοῦ* ἐν ἐμοί Gal 1,15) und das Widerspiegeln der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi die Erkenntnis seines Wesens als εἰκὼν τοῦ θεοῦ (2Kor 4,4.6). Wer Christus als den Auferstandenen sieht, *er*kennt und *an*erkennt ihn als *Kyrios* (1Kor 9,1: οὐχὶ Ἰησοῦν τὸν *κύριον ἡμῶν* ἑόρακα; Phil 3,8: ... τὸ ὑπερέχον τῆς γνώσεως Χριστοῦ Ἰησοῦ *τοῦ κυρίου μου*), und wer durch den Gekreuzigten berufen wird, erkennt und verkündet ihn als „Gottes Kraft“ und „Gottes Weisheit“ in Person (ἡμεῖς δὲ κηρύσσομεν Χριστὸν ἐσταυρωμένον ... Χριστὸν *θεοῦ δύναμιν* καὶ *θεοῦ σοφίαν* 1Kor 1,23f.).

Nach dem ältesten Evangelium, das den späteren formal wie inhaltlich als Vorlage diente, ist das Geheimnis der Person und des Wir-

---

[42] Der sich in 1Kor 15,8 als zeitlich (ἔσχατον) und hinsichtlich seiner persönlichen Würde (ἐλάχιστος 15,9) letzter Zeuge in die traditionelle Liste derer einträgt, denen der Auferstandene erschienen ist (1Kor 15,5-7, nach Kephas und den Zwölfen, nach den 500 Brüdern, nach Jakobus und allen Aposteln).

kens Jesu nicht nur „jenen draußen“ (οἱ ἔξω) – seinen Gegnern, seiner Familie und seiner Heimatstadt – verborgen[43], sondern bis zu Kreuz und Auferstehung verkennen ihn sogar seine eigenen Jünger, was nach dem Evangelisten Markus angesichts der offensichtlichen Vollmachtserweise Jesu als Blindheit gegenüber dem Evidenten, als „Verstockung“ und „Verhärtung der Herzen“ zu verstehen ist (gemäß Jes 6,9f. / Mk 4,11f. und Jer 5,21 / Mk 8,17f.).[44] Dementsprechend kann über das Persongeheimnis Jesu erst nach seiner Auferstehung angemessen gesprochen werden (Mk 8,30; 9,9; 9,30f.). Bis hin zum vierten Evangelium – in dem die Offenbarung der Vollmacht des Gottessohnes in Reden und Handeln bereits für das irdische Wirken Jesu in unüberbietbarer Deutlichkeit dargestellt wird – gilt, dass die Jünger Jesus erst nach seiner Verherrlichung in Kreuz und Auferstehung umfassend verstehen[45], während sie zuvor von mangelndem Verstehen oder Missverstehen bestimmt sind.[46]

Hinsichtlich des *Erkenntnisgrundes* wäre die Frage nach Beginn und Grundlage der Gottessohnschaft zutreffend mit den Erscheinungen des von Gott auferweckten Gekreuzigten beantwortet. Von der Auferstehungserkenntnis her wird rückblickend erschlossen, was bereits zuvor offenbar und wirklich war, aber aufgrund subjektiver Verblendung und Blindheit noch nicht wahrgenommen wurde. Die dramatische Spannung speziell des Markusevangeliums erwächst gerade aus der chronologischen Gegenläufigkeit der *ratio essendi* und der *ratio cognoscendi* des Persongeheimnisses Jesu von Nazareth und des Anbruchs der Gottesherrschaft. Denn der *Seinsgrund* des Christusbekenntnisses liegt nach allen Evangelien nicht erst im Kerygma der Gemeinde oder im Osterglauben, sondern in dem vollmächtigen Wir-

---

[43] Pharisäer und Schriftgelehrte Mk 3,5f. (vgl. 2,6f.16; 3,2ff.); „die Seinen“ (οἱ παρ᾽ αὐτοῦ), seine Mutter und seine Geschwister Mk 3,20f.31; „jene draußen“ (οἱ ἔξω) Mk 4,11f. (vgl. Jes 6,9f.); „seine Vaterstadt“, „seine Verwandten“, „sein Haus“ Mk 6,1-6a (πατρίς, οἱ συγγενεῖς, ἡ οἰκία V. 4). Vgl. zum Ganzen *H.-J. Eckstein*, Glaube und Sehen. Markus 10,46-52 als Schlüsseltest des Markusevangeliums, in: *Ders.*, Der aus Glauben Gerechte wird leben (s. Anm. 10), 81-100; 228-231, hier 96-100.

[44] Vgl. zur Verkennung der Offenbarung Gottes in seinem Sohn bei seinen Jüngern (οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ): Mk 6,52; 7,18; 8,17.18 (Jer 5,21); 8,21.32f.; 9,6.19.32 (vgl. 14,18f.; 14,27ff.37ff.50ff.66ff.). S. als Kontrast zu Unverständnis und Blindheit die beiden – die Jüngerbelehrung rahmenden – Blindenheilungen 8,22-26 und 10,46-52.

[45] Vgl. Joh 2,22*; (8,28°); 12,16*.32f.; 14,20°; 16,4*.23.25; 20,9 (mit Hilfe des Parakleten: Joh 14,26*; 16,7.12f.) (⁎ = „erinnern“; ∘ = „erkennen“).

[46] Vgl. das vorherige Missverstehen bzw. mangelnde Verstehen der Jünger: Joh 4,32f.; 6,5ff.; 9,1ff.; 11,12.23ff.; 12,16; 13,8ff.27ff.; 13,36-38; 14,5ff.; 16,12.29-32; 20,9 [21,18f.22f.]; s. Joh 16,12: ἔτι πολλὰ ἔχω ὑμῖν λέγειν, ἀλλ᾽ οὐ δύνασθε βαστάζειν ἄρτι.

ken des von Gott seit Anfang bestätigten Gottessohnes (Mk 1,11; 9,7 durch die *vox Dei*), mit dem die Königsherrschaft Gottes bereits zu seiner irdischen Lebenszeit wirksam angebrochen ist (Mk 1,15; vgl. Mt 12,28 par. Lk 11,20).[47] So spricht der römische Centurio unter dem Kreuz angesichts des sterbenden Jesus: „Dieser Mensch war in Wahrheit Gottes Sohn!“ (Mk 15,39).

Auch bei traditionellen Formulierungen wie Röm 1,3.4 und Apg 2,36, denen man in isolierter und literarkritisch reduzierter Form den Gedanken einer erst mit der Auferstehung verbundenen „Adoption“ Jesu zum Gottessohn und Messias zuschreiben könnte, lässt der Überlieferungskontext keine Zweifel aufkommen. Wie Paulus sich die „Einsetzung zum Sohn Gottes in Kraft (τοῦ ὁρισθέντος υἱοῦ θεοῦ ἐν δυνάμει) nach dem Geist der Heiligkeit aus / seit der Auferstehung von den Toten (ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν)“ vorstellt, ergibt sich aus dem oben beschriebenen Gesamtzusammenhang seiner Christologie[48]: Es geht um die definitive Einsetzung des Sohnes in die eschatologische – d.h. sich „machtvoll“[49], herrlich und wirksam erweisende – Herrschaft durch Gott und die damit verbundene Übertragung des „Namens über alle Namen“ durch den Vater auf den Kyrios Jesus Christus. Dass diese Verherrlichung und Erhöhung des Sohnes durch den Vater für Paulus gerade nicht im „adoptianischen“ Sinne als die Erhöhung und Apotheose eines kreatürlichen Menschen zum göttlichen Wesen oder zum Gott-Sein mit der Auferweckung verstanden wird, zeigen die oben bezeichneten Aussagen zur Präexistenz und Schöpfungsmittlerschaft, zur Kenosis dessen, der zuvor in göttlicher Gestalt war, und zur Sendung des präexistenten Gottessohnes in die Welt (1Kor 8,6; 10,3f.; 2Kor 8,9; Phil 2,6f.; vgl. Röm 8,3; Gal 4,4). Gerade am Philipperhymnus, Phil 2,6-11, wird deutlich, dass

---

47 Vgl. im Einzelnen *H.-J. Eckstein*, Glaube und Sehen (s. Anm. 43), 96ff.

48 Den vergegenwärtigt er selbst bereits durch seine spezifische Einleitung der traditionellen zweigliedrigen Formel mit περὶ τοῦ *υἱοῦ αὐτοῦ* τοῦ γενομένου ... in Röm 1,3a: „von *seinem Sohn*, der nach dem Fleisch – d.h. hinsichtlich seiner menschlichen Natur – aus dem Geschlecht Davids hervorgegangen ist ...“ σάρξ / „Fleisch“ ist in dieser traditionellen Formulierung wie in Röm 9,5 (ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα) nicht pejorativ gemeint, sondern bezeichnet die menschliche Natur, die irdische Herkunft (vgl. auf Menschen bezogen auch Röm 4,1; 9,3.8; 11,14). Zum Dual „Fleisch“ / „Geist“ im christologischen Zusammenhang s. auch 1Tim 3,16: ὃς ἐφανερώθη ἐν *σαρκί*, ἐδικαιώθη ἐν *πνεύματι*.

49 S. zu der präpositionalen Bestimmung ἐν δυνάμει / „mächtig“, „machtvoll“ – die die eschatologische Wirklichkeit und offensichtliche Realität hervorhebt – Mk 9,1: ἕως ἂν ἴδωσιν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ἐληλυθυῖαν *ἐν δυνάμει*. Vgl. zur Kennzeichnung der machtvollen zukünftigen Erscheinung des Menschensohns die präpositionalen Bestimmungen: μετὰ δυνάμεως πολλῆς καὶ δόξης / „mit viel Kraft und Herrlichkeit“ (Mk 13,26) oder ἐν δόξῃ / „in Herrlichkeit“ (Mk 8,38; 10,37).

der durch seine Erhöhung zum Kyrios über alles Eingesetzte nach Paulus und seiner Tradition der Mensch gewordene und sich im Gehorsam bis zum Tode am Kreuz erniedrigende *Präexistente* ist. Oder um es im Anschluss an 2Kor 8,9 zu formulieren: Der, der die Gemeinde durch seine Armut reich gemacht hat, ist der, der aus Gnade um ihretwillen arm geworden ist, obwohl er selbst zuvor reich war (δι᾽ ὑμᾶς ἐπτώχευσεν πλούσιος ὤν).

VII

Vom Kontext der Apostelgeschichte und des Lukasevangeliums her bleibt auch nicht offen, wie Lukas selbst die Auferweckungsaussagen in der Petrusrede Apg 2,36 (2,34f. in Aufnahme von Ps 110,1) und in der Paulusrede Apg 13,30ff. (13,33 in Aufnahme von Ps 2,7) verstanden wissen will. Geht er doch in seiner Darstellung[50] nicht nur wie Markus von der Evidenz der Gottessohnschaft Jesu seit Beginn seines öffentlichen Wirkens aus (Lk 3,21ff.; 4,1ff.; 4,21), sondern betont die Einzigartigkeit dieses „Davidssohns", der nach himmlischem Zeugnis „Sohn Gottes" (Lk 1,32f.35), „Retter" und „Christus, der Kyrios" (Lk 2,11.26) *von Geburt an* ist, bereits mit der Voranstellung der Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu. Wenn Petrus nach Lukas in Apg 2,36 dem ganzen Haus Israel als gewiss kundgibt, ὅτι καὶ κύριον αὐτὸν καὶ χριστὸν ἐποίησεν ὁ θεός, τοῦτον τὸν Ἰησοῦν ὃν ὑμεῖς ἐσταυρώσατε,[51] dann gilt diese Aussage im Sinne des eschatologischen Herrschaftsauftrages für den nunmehr zur Rechten Gottes, des Herrn, sitzenden Christus und Herrn – gemäß der vorangehenden Aufnahme von Ps 110,1 in Apg 2,34: εἶπεν [ὁ] κύριος τῷ κυρίῳ μου· κάθου ἐκ δεξιῶν μου, ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου. Und wenn Paulus im pisidischen Antiochien sich mit Bezug auf die Auferweckung Jesu durch Gott (Apg 13,30.33.34) ausdrücklich auf die Zusage Gottes gegenüber dem davidischen König in Ps 2,7 bezieht: υἱός μου εἶ σύ, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε, dann stellt das „Heute" der Auferweckungsstunde für ihn keinen Gegensatz zu dem „Heute" der Geburt Jesu, seiner Ver-

---

[50] Entsprechendes gilt auch für die matthäische Darstellung im Anschluss an die Vorgeschichte in Mt 1 und 2, speziell Mt 1,20-24.

[51] Mit dem hier vorliegenden, bei Lukas beliebten „Kontrastschema" wird der Ton gerade auf den „Erkenntnisaspekt" der Auferweckung Jesu durch Gott gelegt. Den, den Menschen zu Unrecht verworfen und getötet haben, hat Gott bestätigt und rehabilitiert, indem er ihn von den Toten auferweckt und ihn vor der Welt als den „Kyrios und Christus" (Apg 2,36), als den „Fürsten und Retter" (Apg 5,31) als den „Fürsten des Lebens" (τὸν δὲ ἀρχηγὸν τῆς ζωῆς Apg 3,15) dargestellt und erwiesen hat. S. zum „Kontrastschema": Apg 2,23f.; 3,15; 4,10; 5,30; 10,39f.; 13,28-30.

kündigung des Evangeliums und seiner heilbringenden Einkehr bei Sündern dar (Lk 2,11; 4,21; 19,5.9, vgl. 23,43).

Wie wir bereits zur Traditionsgeschichte der Christologie insgesamt erkannten, wird das wahre Verständnis von Christus bei den neutestamentlichen Verfassern nicht von einzelnen alttestamentlich-jüdischen Überlieferungen her begrenzt, sondern umgekehrt wird der Reichtum der Tradition gerade von der Vollendung des Offenbarungsprozesses in Christus her – und speziell bei Lukas mit der Erschließung der Schrift durch den Auferstandenen selbst (Lk 24,25-27 und Lk 24,44-47) – verstanden: οὐχὶ ἡ καρδία ἡμῶν καιομένη ἦν [ἐν ἡμῖν] ... ὡς διήνοιγεν ἡμῖν τὰς γραφάς; (Lk 24,32). Nicht das traditionelle Verständnis des „Davidssohns“ (einschließlich der Schriftworte Ps 2,7 und Ps 110,1) oder des „Propheten“ (Lk 24,19) legt fest, inwieweit Jesus Christus als Gottessohn und Herr zu verstehen ist,[52] sondern der in der Auferweckung durch Gott bestätigte Gottessohn belehrt seine Jünger darüber, wie alles das, was über ihn in der Schrift geschrieben steht – einschließlich seines Leidens und seiner Auferstehung am dritten Tage – vom Ende her „auszulegen“ und „zu erklären“ ist: *διερμήνευσεν* αὐτοῖς ἐν πάσαις ταῖς γραφαῖς τὰ περὶ ἑαυτοῦ (Lk 24,27). In Hinsicht auf diesen vom irdischen und auferstandenen Herrn erschlossenen Sinn der Schrift gilt das göttliche δεῖ – die Notwendigkeit und göttliche Bestimmung – ihrer Erfüllung: ὅτι δεῖ πληρωθῆναι πάντα τὰ γεγραμμένα ἐν τῷ νόμῳ Μωϋσέως καὶ τοῖς προφήταις καὶ ψαλμοῖς περὶ ἐμοῦ (Lk 24,44).

Während der menschliche Nachkomme Davids von Geburt Davidide ist und gemäß Ps 2,7 am Tag seiner Inthronisation von Gott zum „Sohn Gottes“ und Repräsentanten seiner Herrschaft in Israel adoptiert und eingesetzt wird, gilt von Jesus Christus in Aufnahme und einzigartiger Überbietung umgekehrt, dass er gemäß Lk 1,32f.35 „Sohn Gottes“ *von Geburt* ist und in die Linie der „Davididen“ erst und nur durch die *Adoption* seines Ziehvaters Joseph, den durch Stammbaum erwiesenen Davididen, aufgenommen wird.[53] Denn beide Varianten des Stammbaums Jesu (Lk 3,23-38; Mt 1,1-17) laufen bekanntlich nicht in direkter Linie auf die leibliche Mutter Jesu zu,

---

[52] S. zu der die historischen Vorgaben „aufhebenden“ Überbietung der „Davidssohnschaft“ vor allem auch Lk 20,41-44 (par. Mk 12,37-37) mit V. 44: Δαυὶδ οὖν κύριον αὐτὸν καλεῖ, καὶ πῶς αὐτοῦ υἱός ἐστιν; und aus der angesprochenen Petrusrede Apg 2,29-36 die Gegenüberstellung des – gemäß der „prophetischen Verheißung“ des Davidspsalms (Ps 16,8-11 / Apg 2,25-28; vgl. 2,30f.) – *auferstandenen* Christus und des bis zu diesem Tage *im Grab befindlichen* „Patriarchen David“ (2,29).

[53] Vgl. *H. Gese*, Natus ex Virgine (s. Anm. 26), 130-146, hier 134.

sondern enden über die männliche Linie bei Joseph, dem Adoptivvater Jesu, durch dessen Annahme an Kindes statt[54] er die Rechte eines leiblichen Nachkommen erhielt: Καὶ αὐτὸς ἦν Ἰησοῦς ἀρχόμενος ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα, *ὢν υἱός, ὡς ἐνομίζετο, Ἰωσὴφ* τοῦ Ἡλί (Lk 3,23).[55]

VIII

Die Adoption und Apotheose eines gewöhnlichen Menschen zum Sohn Gottes ist auch bei Markus im Zusammenhang der Taufe (Mk 1,9-11) nicht vorausgesetzt.[56] So nimmt er – im Unterschied zu Lukas in Apg 13,33 (vgl. Hebr 1,5; 5,5) – nicht einmal den Wortlaut von Ps 2,7 auf (υἱός μου εἶ σύ ἐγὼ *σήμερον γεγέννηκά σε*), sondern formuliert in Anlehnung an das erste Gottesknechtslied: σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, *ἐν σοὶ εὐδόκησα* (Jes 42,1)[57]. Mit einer überraschenden, wenn auch – viele Jahre nach den bei Paulus zitierten Traditionsstücken – nicht unerklärlichen Selbstverständlichkeit kann

---

[54] ὡς ἐνομίζετο / „er wurde gehalten" im rechtlich verbindlichen Sinne.

[55] Vgl. dementsprechend auf „Joseph, den Mann der Maria" zulaufend Mt 1,16: Ἰακὼβ δὲ *ἐγέννησεν τὸν Ἰωσὴφ* τὸν ἄνδρα Μαρίας, ἐξ ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς ὁ λεγόμενος χριστός.

[56] Vgl. dagegen exemplarisch die Position *Ph. Vielhauers*, Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter, Nachdr. d. 2. Aufl. v. 1978, Berlin 1985, 343-345, der im Anschluss an ein altägyptisches Thronritual die Geschichte Jesu nach dem Markusevangelium als „Inthronisationsvorgang" in drei Akten deuten will: Mk 1,11 die „Adoption", Mk 9,7 die „Proklamation" und Mk 15,39 die „Akklamation" (a.a.O., 344). „Jesus wird bei der Taufe zum Sohn Gottes adoptiert; er wird bei der Verklärung himmlischen und irdischen Wesen in seiner Würde präsentiert und proklamiert; dem Gekreuzigten wird die Weltherrschaft übertragen" (a.a.O., 344f.). Während Lukas sogar die ursprünglich auf die Adoption des Davididen bezogene Formulierung von Ps 2,7 („heute habe ich dich gezeugt") in Apg 13,33 nicht etwa auf eine *Apotheose* und *Adoption* des Menschen Jesus bezieht, sondern auf die Herrschaftsübernahme des schon bei seiner Geburt als Sohn Gottes bezeichneten Auferstandenen (vgl. so auch Apg 2,36 und Röm 1,3.4 im jeweiligen Kontext), deutet Ph. Vielhauer sogar die Jes 42,1 entlehnte Formulierung „Du bist mein geliebter Sohn, *an dir habe ich Wohlgefallen*" in Mk 1,11 (so wörtlich auch Lk 3,22) auf die – von der Übertragung der Weltherrschaft ausdrücklich unterschiedene (!) – *Adoption* Jesu zum Sohn Gottes.

[57] S. zum Fortgang des Gottesknechtsliedes Jes 42,1 LXX (ἔδωκα τὸ *πνεῦμά μου* ἐπ᾽ αὐτόν, κρίσιν τοῖς *ἔθνεσιν* ἐξοίσει) das mit der *vox Dei* verbundene Herabsteigen des Geistes auf den Gottessohn (Mk 1,10) und die Hinwendung Jesu zu den ἔθνη / „Heiden" nach Mk 13,10 (εἰς *πάντα τὰ ἔθνη* πρῶτον δεῖ κηρυχθῆναι τὸ εὐαγγέλιον, vgl. Mk 7,24ff.31ff.; 15,39 u.ö.). S. zur an Gen 22,2 erinnernden Formulierung ὁ υἱός μου *ὁ ἀγαπητός* neben Mk 12,6 (ἔτι ἕνα εἶχεν υἱὸν ἀγαπητόν· ἀπέστειλεν αὐτὸν ...) vor allem das Zitat von Jes 42,1-4 in Mt 12,18-21: ἰδοὺ ὁ παῖς μου ὃν ᾑρέτισα, *ὁ ἀγαπητός μου* εἰς ὃν εὐδόκησεν ἡ ψυχή μου ... (neben Mt 3,17 par. Mk 1,11).

er bereits in seinem Prolog, Mk 1,2, das Zitat aus Mal 3,1 von der 1. in die 2. Pers. Sg. wenden (ἰδοὺ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου *σου*, ὃς κατασκευάσει τὴν ὁδόν *σου*). So werden die Aussagen über das „Kommen *Gottes*" (Mal 3,1f.; Jes 40,3ff.) auf das Kommen *Jesu* bezogen, und dieser erscheint als *der Kyrios*, dessen Weg Johannes der Täufer als Bote bereiten soll (Mk 1,3 / Jes 40,3: „In der Wüste bereitet den Weg Jahwes ..."). Damit wird aber in Mk 1,2 wie auch in der messianisch-christologischen Kernstelle Mk 12,35-37 in Aufnahme von Ps 110,1 (Δαυὶδ εἶπεν ἐν τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ· *εἶπεν κύριος τῷ κυρίῳ μου*) nicht nur vorausgesetzt, dass Gott zur Zeit eines David, Jesaja oder Maleachi bereits *über* den später kommenden „Jesus von Nazareth in Galiläa" (Mk 1,9) spricht, sondern auch, dass er ihn als den himmlischen Präexistenten und den Herrn über David unmittelbar *anspricht*: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn ..."[58] Unter dieser Voraussetzung gewinnen auch die – im Johannesevangelium dann bestimmend werdenden – Wendungen von der *Sendung* des geliebten Sohnes (Mk 12,6), vom *Gekommensein* Jesu als des Menschensohns (Mk 2,17; 10,45: καὶ γὰρ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἦλθεν διακονηθῆναι ἀλλὰ ...) und vom *Hingehen* des Menschensohns (Mk 14,21: ὁ μὲν υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ὑπάγει) einen eindeutigen Sinn.[59]

So können wir zusammenfassend sagen, dass auf der Ebene der literarischen Überlieferung des Neuen Testaments die Auferstehung Jesu Christi sehr wohl gemäß der *ratio cognoscendi* als Ausgangspunkt der rückwirkenden Erkenntnis der Gottessohnschaft beschrieben wird, nicht aber gemäß der *ratio essendi* als Beginn und Begründung des Sohnesverhältnisses Jesu zu seinem himmlischen Vater. Gewiss kann verschiedentlich die Übertragung der eschatologischen Herrschaft vom Vater auf den Sohn mit dessen Auferstehung verbunden werden, nicht aber der Beginn der wesentlichen Zugehörigkeit des Sohnes zum Vater. Einen programmatischen *Adoptianismus* im Sinne der Annahme eines gewöhnlichen Menschen Jesus von Nazareth an Sohnes statt in der Auferweckung durch Gott vertritt kein neutestamentlicher Verfasser.[60] Vielmehr erscheint von der Erkenntnis des

---

[58] S. zum Ganzen *H.-J. Eckstein*, Glaube und Sehen (s. Anm. 43), 95ff.

[59] S. Phil 2,6-11 und die Sendungsaussagen Röm 8,3; Gal 4,4f.; Joh 3,16; 1Joh 4,9 (vgl. 4,10.14).

[60] Da sowohl Paulus als auch Lukas (wie alle Evangelisten) die Gottessohnschaft bereits für den Gekreuzigten voraussetzen, könnte man eine mit der Auferweckung Jesu verbundene *adoptianische* Christologie, nach der der Mensch Jesus allererst aufgrund der Auferstehung als Sohn Gottes angenommen wird, nur hypothetisch für eine Vorstufe der Formulierungen von Röm 1,3.4 (bei zusätzlicher Streichung von ἐν δυνάμει V. 4) oder Apg 2,32.36 postulieren.

Auferstandenen her rückwirkend das Kreuz Jesu in einem völlig neuen Licht; und angesichts der Kreuzigung des von Gott bestätigten Gottessohnes wird das gesamte öffentliche Verkündigen und Wirken des irdischen Jesus von Anfang – d.h. von seiner Taufe – an erst umfassend verstanden. Mehr aber noch als das vollmächtige Wirken des „geliebten Sohnes", zu dem sich Gott, der Vater, schon bei der Taufe (Mk 1,11) und auf dem Berg der Verklärung (Mk 9,7) ausdrücklich bekannt hat, erschließt die Auferstehungserkenntnis das *Persongeheimnis* Jesu Christi, der als der einzigartige Sohn Gottes seit seiner irdischen Geburt, ja darüber hinaus seit seiner Präexistenz, seiner Schöpfungsmittlerschaft und seinem Bei-Gott-Sein vor Grundlegung der Welt erkannt wird. Fragt man nach dem *Erkenntnisgrund* der Gottessohnschaft, dann bildet die Auferweckung des Gekreuzigten durch Gott den *Beginn*; fragt man nach dem *Realgrund*, dann bildet die Auferstehung Jesu Christi als Konsequenz und Wirkung der Beziehung Gottes zu seinem Sohn die Bestätigung und Vollendung.

IX

Kommen wir zum Abschluss unserer Untersuchung der Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament noch auf die Aussagen über den „Heiligen Geist" zu sprechen, so stoßen wir aus ganz verschiedenen Gründen auf eine gewisse Zurückhaltung. Dabei ist der vielleicht naheliegende Gedanke, dass in neutestamentlicher Zeit eben noch nicht von einem pneumatologischen Bewusstsein oder einer trinitätstheologischen Perspektive gesprochen werden kann, eher irreführend. Es hat vielmehr den Anschein, dass die Pneumatologie im Verhältnis zur Christologie weniger Anlass zu Widerspruch, Auseinandersetzung und Verteidigung gibt. Während hinsichtlich des Bekenntnisses zu dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus von Nazareth als dem Christus und Sohn Gottes, als dem im Fleisch erschienenen Logos Gottes, vor allem von jüdischer und heidnischer Seite (1Kor 1,18 – 2,16), aber schon zu neutestamentlicher Zeit auch von Gegnern innerhalb der Gemeinde (1Joh 2,22; 4,2f.; 2Joh 1,7; vgl. Joh 1,14) grundsätzliche Anfragen und Anfeindungen laut werden, bietet die Rede von der Existenz und dem Wirken des „Geistes Gottes" zumindest im jüdischen wie im christlichen Kontext an sich noch wenig Anstoß.[61] Sicherlich ist zu klären, in welcher Weise und in welchen Gaben sich Gottes Geist in der Gemeinde wirksam er-

[61] S. grundlegend *E. Schweizer*, Art. πνεῦμα κτλ E, ThWNT 6, Stuttgart 1959, 394-453; *J. Kremer*, Art. πνεῦμα, EWNT 3, 2., verb. Aufl., Stuttgart u.a. 1992, 279-291.

weist (vgl. 1Kor 12 – 14); und gewiss ist umstritten, welches Bekenntnis oder welche Akklamation sich auf den Heiligen Geist beziehen kann (1Kor 12,3; 1Joh 4,2f.) – aber bei letzterem handelt es sich gerade wieder um die *theologische* und *christologische* Frage, ob *Gottes* Geist seinerseits zu dem Ἀνάθεμα Ἰησοῦς oder zu dem heilsentscheidenden Bekenntnis Κύριος Ἰησοῦς (1Kor 12,3) bzw. Ἰησοῦς Χριστὸς ἐν σαρκὶ ἐληλυθώς (1Joh 4,2) inspiriert.

Auf der Grundlage der alttestamentlich-jüdischen Tradition kann nur fraglich sein, ob der seit Pfingsten unter den *Jüngern Jesu* wirksame Geist (Apg 2,1-42) wirklich mit dem in Joel 3,1-5 zugesagten Geist *Gottes*[62] identisch ist, ob der gekreuzigte Jesus als der von Gott Auferweckte und Erhöhte wirklich den verheißenen heiligen Geist vom Vater empfangen und über seinen Jüngern ausgegossen hat (Apg 2,33: τῇ δεξιᾷ οὖν τοῦ θεοῦ ὑψωθείς, τήν τε ἐπαγγελίαν τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου λαβὼν παρὰ τοῦ πατρός, ἐξέχεεν τοῦτο, vgl. Lk 24,49; Apg 1,4f.)[63]. Oder, um es mit Paulus zu formulieren: Ist der „Geist Christi“ wirklich mit dem „Geist Gottes“ identisch (Röm 8,9b: πνεῦμα θεοῦ / 8,9c: πνεῦμα Χριστοῦ)? Kann man sagen, dass *Gott* den *Geist* seines *Sohnes* in unsere Herzen gesandt hat (Gal 4,6: ἐξαπέστειλεν *ὁ θεὸς* τὸ *πνεῦμα* τοῦ *υἱοῦ αὐτοῦ* εἰς τὰς καρδίας ἡμῶν)? Ist die Einwohnung des *Geistes* Gottes (Röm 8,9: πνεῦμα θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν, vgl. 8,11; 1Kor 3,16) als Einwohnung *Christi* (Röm 8,10: Χριστὸς ἐν ὑμῖν, vgl. Gal 2,20; 3,14) zu verstehen? Kurzum, kann man wirklich formulieren: ὁ δὲ κύριος τὸ πνεῦμά ἐστιν (2Kor 3,17), und damit den *Leben schaffenden Geist* des *lebendigen Gottes* (πνεύμα θεοῦ ζῶντος 2Kor 3,3, τὸ δὲ πνεῦμα ζῳοποιεῖ 3,6)[64] so unabdingbar und exklusiv mit dem *Kyrios Jesus Christus* verbinden?[65]

---

[62] Vgl. die prophetischen Heilsworte, in denen explizit die Verleihung des Geistes Gottes angekündigt wird: Ez 36,27; 37,14; 39,29; Jes 32,15; 44,3; 59,21; Sach 12,10; s. zum Ganzen *R. Albertz / C. Westermann*, Art. *rūᵃh*, THAT 2, München 1976, 726-753, hier 751f.

[63] So wird auch im Johannesevangelium neben der Sendung des Parakleten durch den *Vater* (Joh 14,16f.26) zugleich die Sendung und Zueignung des παράκλητος / des πνεῦμα ἅγιον durch den *Sohn* hervorgehoben: ὁ παράκλητος ὃν *ἐγὼ πέμψω* ὑμῖν παρὰ τοῦ πατρός Joh 15,26, *πέμψω* αὐτὸν πρὸς ὑμᾶς Joh 16,7, und unter Aufnahme des Schöpfungsmotivs aus Gen 2,7 (vgl. Joh 1,3) heißt es Joh 20,22 vom Auferstandenen: ἐνεφύσησεν καὶ λέγει αὐτοῖς· λάβετε πνεῦμα ἅγιον.

[64] S. zur Verknüpfung von 2Kor 3,6 und 17 auch die Bezeichnung des auferstandenen Christus in 1Kor 15,45 als πνεῦμα ζῳοποιοῦν, als „lebendigmachender, Leben schaffender Geist“, durch die ihm wiederum die eschatologische Neuschöpfung Gottes zugeordnet wird (vgl. 1Kor 8,6; 2Kor 5,17).

[65] S. zur christologischen Zuordnung des Kyrios-Titels in 2Kor 3,17 den unmittelbaren Kontext 2Kor 3,14.16: ὅτι ἐν *Χριστῷ* καταργεῖται ... ἐὰν ἐπιστρέψῃ πρὸς *κύριον*, περιαιρεῖται τὸ κάλυμμα, vgl. 3,3.4; 4,5.

Für Judenchristen jedenfalls hat die Rede von „Gottes Geist“ hinsichtlich des Bekenntnisses zur Einzigkeit und Einheit Gottes auf den ersten Blick weniger traditionsgeschichtliche Herausforderungen geboten als das Bekenntnis zu dem Mensch gewordenen Sohn Gottes und dem Fleisch gewordenen Logos, der als der gekreuzigte und von Gott auferweckte Jesus von Nazareth unweigerlich als eine zweite Person im Gegenüber zum Vater verstanden wird. Die Gefahr, neben Gott, dem Vater, gegen das Bekenntnis zur Einheit Gottes missverständlicherweise einen zweiten oder gar dritten Gott zu denken, legt sich traditionsgeschichtlich in der Pneumatologie noch weniger nahe, da Gottes Geist – wie seine Weisheit, sein Wort oder sein Name – schon alttestamentlich-jüdisch in personifizierender Rede ohne die Gefahr einer die Einheit bedrohenden Verselbständigung gedacht werden kann.

X

Umgekehrt ergibt sich in der frühchristlichen Pneumatologie deshalb auch nicht die Gefahr, den Geist Gottes nach Art einer Substanz oder als ein Gott selbst untergeordnetes Wesen zu denken. Der Geist Gottes existiert wie Gottes Wort und Weisheit selbstredend schon vor Pfingsten[66] und auch vor der Schöpfung bei Gott; er bedarf so wenig wie der präexistente Sohn Gottes einer göttlichen Adoption oder Apotheose, da er wohl in Menschen wohnt, aber selbstverständlich kein Mensch ist. Gilt schon von dem Mensch gewordenen Logos Gottes, Jesus Christus, dass er nicht nur θεῖος / „göttlich“, sondern im vollen Sinne θεός / „Gott“ ist – sowenig er auch als *ὁ* θεός, d.h. als mit „Gott, dem Vater“, identisch verstanden wird (Joh 1,1f.) –, so kann dies umso leichter von Gottes eigenem πνεῦμα gesagt und bekannt werden. Wer es mit Gottes Geist zu tun hat, der hat es mit Gott selbst zu tun (Apg 5,3.4).

Ungeachtet der noch folgenden Erwägungen kann für die neutestamentliche Pneumatologie somit auf jeden Fall festgehalten werden: Der Heilige Geist ist *die Gestalt der persönlichen und wirksamen Gegenwart Gottes* – d.h. des Vaters und des Sohnes – bei den Gläubigen in der Welt. Durch seinen Geist wirkt der Vater persönlich den

---

[66] In Joh 7,39 (*οὔπω* γὰρ *ἦν* πνεῦμα, ὅτι Ἰησοῦς οὐδέπω ἐδοξάσθη) ist nicht etwa von der *Nichtexistenz* des Geistes Gottes vor der Verherrlichung Jesu die Rede, sondern von dem Ausstehen seines Daseins bei den Menschen (s. Joh 16,7; 20,22. Zu εἶναι in der Bedeutung „dasein“, „vorhanden sein“ vgl. auch Apg 19,2: ἀλλ᾽ *οὐδ᾽* εἰ πνεῦμα ἅγιον *ἔστιν* ἠκούσαμεν).

Glauben[67], die besonderen Gaben[68], Gottessohnschaft und Gotteserkenntnis, Freiheit und Gerechtigkeit und die Frucht des Geistes wie Liebe, Freude, Friede, Geduld ...[69] In seinem Geist wohnt Jesus Christus als der Sohn Gottes mitten in seiner Gemeinde und in den einzelnen Gläubigen[70] und bezeugt ihnen ihre Zugehörigkeit zu Gott.[71] So erkennen und erfahren die Gläubigen Gott durch seine Gegenwart im Geist, obwohl sie Christus – anders als die Jünger vor Pfingsten – nicht unmittelbar sehen und „begreifen" können.

Wenn wir auch hinsichtlich der Pneumatologie von „Anfängen trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament" ausgehen, lassen sich dafür vor allem drei Gesichtspunkte geltend machen. Zunächst ist ganz offensichtlich, dass die Rede von Gottes Pneuma in den neutestamentlichen Schriften – gerade im Vergleich zu anderen traditionellen theologischen Begriffen wie ὄνομα, δύναμις, σοφία, δικαιοσύνη oder λόγος θεοῦ – eine auffällige *Dominanz* und *Selbständigkeit* gewinnt. Während die anderen genannten Größen theologisch bzw. speziell christologisch zugeordnet werden, wird der Geist Gottes bzw. der Geist Christi in personifizierender Redeweise neben Gott, dem Vater, und dem Herrn, Jesus Christus, gesondert genannt – sei es in „triadischen Formeln" oder in argumentativen bzw. erzählerischen Textzusammenhängen.[72]

Auffällig ist zweitens, dass zumindest im Johannesevangelium wie in den Paulusbriefen in einer derart differenzierten – die Einheit Gottes wie die Unterschiedenheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist voraussetzenden – Weise vom Heiligen Geist mit personhaften Begriffen und Merkmalen gesprochen wird, dass die spätere dogmatische Reflexion sich auf eine breite Textbasis beziehen konnte. Dafür stehen einerseits die Abschiedsreden Joh 14 – 16 mit den Parakletsprüchen 14,16f.; 14,26; 15,26f.; 16,7b-11; 16,13-15, nach denen der Geist als „Beistand", „Anwalt" und „Tröster" Jesus nach seinem Hingehen zum Vater bei den Jüngern auf der Erde persönlich ver-

---

67 1Kor 2,4-16; vgl. 1Thess 2,13; Kol 2,12.
68 1Kor 12-14; Röm 12,4-8.
69 Röm 5,5; 7,6; 8,2.4.15; 14,17; 1Kor 2,6-16; Gal 5,22f.
70 Röm 8,9f.; vgl. Joh 14,16-20.23.28.
71 Röm 8,15f.
72 Zur gemeinsamen Nennung von Vater, Sohn und Heiligem Geist im Neuen Testament s. die triadischen Formulierungen Mt 28,19 („trinitarische Formel"); Röm 8,9-11.15f.; 1Kor 12,4-6; 2Kor 13,13; Eph 4,4-6; vgl. Mt 3,16f. par.; Lk 4,18f.21; Joh 14,16-18.23.26; 15,26f.; 16,7b-11.13-15; 20,21f.; Apg 1,4.8; Röm 1,4; 14,17f.; 15,16.30; 2Kor 1,21f.; Gal 4,6; Eph 1,17; 2,18-21; 3,14-17; Tit 3,4-6; 1Petr 1,2; Hebr 9,14; Jud 20f.

tritt[73], andererseits die pneumatologischen Ausführungen des Paulus speziell in Röm 8 oder in 1Kor 12. Man betrachte nur die reflektierte Argumentation in Röm 8,1f.9-11, in dem das schöpferische Lebendigmachen Gottes durch seinen „Geist des Lebens in Christus Jesus" in einer differenzierten Einheit und einheitlichen Unterschiedenheit von auferweckendem Gott, von auferwecktem Christus und von dem – zugleich Gott, dem Vater, wie Christus zugeordneten (8,9) – Geist entfaltet wird. Könnte man das Zeugnis des göttlichen Geistes gegenüber dem menschlichen Geist noch traditionell erklären wollen (Röm 8,16), so trägt die Rede von dem Geist der Gotteskindschaft, der die Glaubenden „Abba, lieber Vater" rufen lässt (Röm 8,15; vgl. Gal 4,6), der die von sich aus zum Beten Unfähigen im Gebet gegenüber Gott angemessen vertritt (Röm 8,26f.: ... ὁ δὲ ἐραυνῶν τὰς καρδίας οἶδεν τί τὸ φρόνημα τοῦ *πνεύματος*, ὅτι *κατὰ θεὸν* ἐντυγχάνει ὑπὲρ ἁγίων)[74], solch personale Züge, dass eine rein bildhafte oder hypostasierende Deutung schon Probleme bereiten könnte. Aber auch in dem Doppelwerk des Lukas, der sowohl für das Wirken des irdischen Jesus[75] wie vor allem für die Zeit der Gemeinde nach Pfingsten[76] zentral von dem Wirken des Geistes spricht, finden sich in pneumatologischen Zusammenhängen ausgesprochen personhafte Wendungen.[77]

Drittens sind für die spätere Entfaltung der trinitarischen Rede von Gott – wie zuvor im Zusammenhang der Christologie – die *geprägten Wendungen* und *traditionellen Formeln* von besonderer Bedeutung. Sie gehören chronologisch – zumal in den Paulusbriefen der fünfziger Jahre des 1. Jh. n.Chr. – zu den ältesten literarischen Zeugnissen frühchristlicher Theologie und bieten vor allem in liturgischer, aber auch in argumentativer Verwendung einen Einblick in die Vorstellungen und Traditionen, die als allgemein anerkannt und grundlegend akzeptiert gelten konnten. Dies ist gerade im Hinblick

---

[73] S. zur Überlieferungsgeschichte und zum forensischen Kontext der Parakletsprüche vor allem Mk 13,9-13; Mt 10,19f.; Lk 12,11f. Vgl. zum Ganzen *F. Porsch*, Art. παράκλητος, EWNT 3, 2., verb. Aufl., Stuttgart u.a. 1992, 64-67.

[74] Das fürbittende Eintreten für die Heiligen vor *Gott* (ἐντυγχάνειν ὑπὲρ ἁγίων / ἡμῶν) wird also nach Röm 8,27.34 sowohl vom in den Herzen wohnenden *Geist* als auch vom zur Rechten Gottes sitzenden *Christus* wahrgenommen.

[75] Vgl. Lk 3,22 par. Mk 1,10; Lk 4,1.14.18 (Jes 61,1 LXX); vgl. Lk 1,35; 3,16; 12,10.

[76] Vgl. Lk 24,49; Apg 1,4f.8; 2,1ff.38; 4,8.31; 6,5.10; 8,15ff.; 9,17f.; 10,44ff.; 11,15; 19,2ff. u.ö.

[77] S. die auf den Heiligen Geist bezogenen personhaften Wendungen in Lk 12,12 („er lehrt"); Apg 5,32 („er ist Zeuge"); 8,29 („er spricht"; vgl. 10,19; 13,2); 13,4 („er sendet aus"); 15,28 („er beschließt"); 16,7 („der Geist Jesu lässt etwas nicht zu"); 20,28 („er setzt ein").

auf die Wurzeln der trinitarischen Rede von Gott aufschlussreich, da sie offensichtlich im gottesdienstlichen Leben und in der katechetischen Belehrung zu suchen sind und nicht etwa im Bereich der abstrakten Spekulation.

So wird in der triadischen Wendung 1Kor 12,4-6 angesichts der Vielzahl und Verschiedenheit der Geistesgaben von Paulus an die *Einzigkeit* und *Einheit* Gottes in seiner *dreifachen Gestalt* als „Geist", als „Herr" und als „Gott" – d.h. Gott, der Vater – erinnert: τὸ δὲ *αὐτὸ πνεῦμα* ... καὶ ὁ *αὐτὸς κύριος* ... ὁ δὲ *αὐτὸς θεὸς* ὁ ἐνεργῶν τὰ πάντα ἐν πᾶσιν. In der Ermahnung zur Einheit des Geistes (σπουδάζοντες τηρεῖν τὴν *ἑνότητα* τοῦ πνεύματος Eph 4,3) kann auf dieser Grundlage auch der spätere Epheserbrief in einer Kette von Motiven die Trias: *ἓν πνεῦμα* ... *εἷς κύριος* ... *εἷς θεὸς* καὶ πατὴρ πάντων, ὁ ἐπὶ πάντων καὶ διὰ πάντων καὶ ἐν πᾶσιν (Eph 4,4-6) vergegenwärtigen und damit – analog zur binitarischen Entfaltung des Sch^{e}ma von Dtn 6,4f. in 1Kor 8,6 – gerade die *Einzigkeit* Gottes *dreifach* entfalten. Mit einer Einverständnis voraussetzenden Selbstverständlichkeit kann Paulus seinen abschließenden Segenswunsch in 2Kor 13,13 triadisch ausführen, indem er seiner Gemeinde die χάρις τοῦ *κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ*, die ἀγάπη τοῦ *θεοῦ* und die κοινωνία τοῦ *ἁγίου πνεύματος*[78] wirksam zuspricht. Umgekehrt wird in 1Petr 1,2 die Adressatenangabe im Präskript triadisch ergänzt mit: „auserwählt ... nach dem Vorherwissen *Gottes, des Vaters*, in der Heiligung des *Geistes*, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut *Jesu Christi*". Von der Fülle der Erwähnungen von Gott als Vater, Jesus Christus als Kyrios und dem Pneuma Gottes bzw. Christi war oben bereits ausführlich die Rede (Röm 5,1-5; 8,9-11.15-17.26f.31-34; 2Kor 1,21f.; Gal 4,6 u.v.m.). Dabei braucht es nicht zu wundern, dass in den neutestamentlichen Schriften in triadischen oder „binitarischen" Wendungen in der Regel nicht zugleich in einem Satz explizit vom *Vater* und vom *Sohn* gesprochen wird, da die Bezeichnungen (ὁ) θεός für Gott, den Vater, und (ὁ) κύριος für Jesus Christus, den Sohn Gottes, in zwei- oder dreigliedrigen Formeln (dann einheitlich mit πνεῦμα) als unmissverständlich gelten. Kontextbedingt kann aber sehr wohl entweder auf die Sohnschaft Christi oder auf die Vaterschaft Gottes hingewiesen werden: ἐξαπέστειλεν *ὁ θεὸς* τὸ *πνεῦμα* τοῦ *υἱοῦ αὐτοῦ* ... Gal 4,6 (mit anschließendem Abba-Ruf!) und κατὰ

[78] Ob man den *Genitivus* analog zu den beiden vorangehenden als *subiectivus* oder nach sonstigem paulinischen Gebrauch von κοινωνία mit Gen. (1Kor 1,9; 10,16; Phil 3,10) als *obiectivus* versteht, sachlich geht es jedenfalls zunächst um die vom Geist gewährte und gewirkte Teilhabe an der Gemeinschaft mit dem Geist.

πρόγνωσιν *θεοῦ πατρὸς* ἐν ἁγιασμῷ *πνεύματος* εἰς ὑπακοὴν καὶ ῥαντισμὸν αἵματος *Ἰησοῦ Χριστοῦ* 1Petr 1,2.

Die Dreiheit πατήρ, υἱός und πνεῦμα kommt dann erstmalig in der Taufformel von Mt 28,19 zur Geltung, die in ihrer historischen wie theologischen Bedeutung kaum hoch genug eingeschätzt werden kann: βαπτίζοντες αὐτοὺς εἰς τὸ ὄνομα τοῦ *πατρὸς* καὶ τοῦ *υἱοῦ* καὶ τοῦ *ἁγίου πνεύματος*.[79] Hier wird der Täufling dem *einzigen* und *einen* Gott in der Unterschiedenheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist übereignet. Und mit der Hervorhebung des auszurufenden *Namens* – nicht nur des Vaters und des Sohnes, sondern ausdrücklich auch – des *Heiligen Geistes*, wird die Anrufung des dreieinigen Gottes vorausgesetzt, die in dem späteren Nizänischen Glaubensbekenntnis zu der pneumatologischen Explikation führt: „Wir glauben an den heiligen Geist, ... der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird".

[79] Die Ursprünglichkeit dieser triadischen Taufformel in Mt 28,19 ist aufgrund ihrer einhelligen Bezeugung und durch die Parallele in Did 7,1.3 (εἰς [τὸ] ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος) kaum anzufechten.

Becker, J., Jesus von Nazaret, Berlin u.a. 1996.

Berger, K., Wer war Jesus wirklich? Stuttgart 1995.

Bousset, W., Kyrios Christos. Geschichte des Christusglaubens von den Anfängen des Christentums bis Irenaeus, 6. Aufl., Göttingen 1967.

Crossan, J.D., Der historische Jesus, München 1994.

Cullmann, O., Die Christologie des Neuen Testaments, 5. Aufl., Tübingen 1975.

O. Cullmann, Die Christologie des Neuen Testaments, 5. Aufl., Tübingen 1975

Dembowski, H., Einführung in die Christologie, Darmstadt 1976.

Dochhorn, J., Zu den religionsgeschichtlichen Voraussetzungen trinitarischer Gottesvorstellungen im frühen Christentum und in der Religion Israels, in: V.H. Drecoll (Hg.), Trinität, Themen der Theologie 2, UTB 3432, Tübingen 2011.

Dunn, J.D.G., Christology in the Making. A New Testament Inquiry into the Origins of the Doctrine of the Incarnation, 2. Aufl., London 1996.

Eckstein, H.-J., So haben wir doch nur einen Herrn. Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament, in: ders., **Kyrios Jesus. Perspektiven einer christologischen Theologie**, 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2011, 3-33, 59-74, 135-151.

– Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, BVB 5, 2. Aufl., Münster u.a. 2007.

– Glaube, der erwachsen wird, 7. Aufl., Holzgerlingen 2008.

– „Mein Herr und mein Gott". Wie ein Zweifler den Auferstandenen „begreift", in: ders., Wenn die Liebe zum Leben wird. Zur Beziehungsgewissheit, GdG 3, Holzgerlingen 2010, 89-110.

– Verheißung und Gesetz. Eine exegetische Untersuchung zu Gal 2,15 – 4,7, WUNT 86, Tübingen 1996.

– Die Wirklichkeit der Auferstehung, H.-J. Eckstein / M. Welker (Hg.), 4. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2010.

– Zur Wiederentdeckung der Hoffnung. Grundlagen des Glaubens, 2. Aufl., Holzgerlingen 2008.

Fitzmyer, J.A., Art. κύριος κτλ, EWNT 2 (1981), 811-820.

Gese, H., Zur biblischen Theologie. Alttestamentliche Vorträge, 3., verb. Aufl., Tübingen 1989, darin vor allem: Das biblische Schriftverständnis, 9-30; Der Messias, 128-151; Der Johannesprolog, 152-201.

– **Vom Sinai zum Zion**. Alttestamentliche Beiträge zur biblischen Theologie, BEvTh 64, 3., duchg. Aufl., München 1990, darin vor allem: Erwägungen zur Einheit der biblischen Theologie, 11-30; Natus ex Virgine, 130-146.

Gnilka, J., Jesus von Nazareth. Botschaft und Geschichte, HThK.S 3, Freiburg u.a.1994.

Hahn, F., Christologische Hoheitstitel. Ihre Geschichte im frühen Christentum, 5. Aufl., Göttingen 1995.

Hampel, V., Menschensohn und historischer Jesus. Ein Rätselwort als Schlüssel zum messianischen Selbstverständnis Jesu, Neukirchen 1990.

Hengel, M., Der Sohn Gottes. Die Entstehung der Christologie und die jüdisch-hellenistische Religionsgeschichte, 2. Aufl., Tübingen 1977.

– Abba, Maranatha, Hosanna und die Anfänge der Christologie, in: I.U. Dalferth / J. Fischer / H.-P. Großhans (Hg.), Denkwürdiges Geheimnis. Beiträge zur Gotteslehre (FS E. Jüngel), Tübingen 2004, 145-183.

Hofius, O.; „Einer ist Gott – Einer ist Herr". Erwägungen zu Struktur und Aussage des Bekenntnisses 1 Kor 8,6, in: Ders., Paulusstudien II, WUNT 143, Tübingen 2002, 167-180.

– Christus als Schöpfungsmittler und Erlösungsmittler. Das Bekenntnis 1 Kor 8,6 im Kontext der paulinischen Theologie, in: Ders., Paulusstudien II (s. Anm. 12), 181-192.

Hurtado, L.W., Lord Jesus Christ. Devotion to Jesus in Earliest Christianity, Grand Rapids u.a. 2003.

Kähler, M., Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus, 4. Aufl., München 1892.

Käsemann, E., Das Problem des historischen Jesus, in: Ders., Exegetische Versuche und Besinnungen, Bd. I, Göttingen 1960, 187-214.

Karrer, M., Jesus Christus im Neuen Testament, NTD.GNT 11, Göttingen 1998.

Kramer, W., Christos Kyrios Gottessohn. Untersuchungen zu Gebrauch und Bedeutung der christologischen Bezeichnungen bei Paulus und der vorpaulinischen Gemeinde, AThANT 44, Zürich 1963.

Moltmann, J., Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, 6. Aufl., Gütersloh 1993 (1972).

– Trinität und Reich Gottes. Zur Gotteslehre, 3. Aufl., Gütersloh 1994 (1980).

Pannenberg, W., Grundzüge der Christologie, 4. Aufl., Gütersloh 1972.

Pokorný, P., Die Entstehung der Christologie. Voraussetzungen einer Theologie des Neuen Testaments, Stuttgart 1985.

Rüger, H.P., Art. Aramäisch II, TRE 3 (1978), 602-610.

Ratzinger, J., Jesus von Nazareth, I-III, Freiburg u.a., ^{2}2007/2011/2012.

Schlatter, A. Die Geschichte des Christus, 4. Aufl., Stuttgart 1984 (^{2}1923).

Schnackenburg, R., Christologie des Neuen Testaments, MySal III/1, 1970, 227-388.

– Die Person Jesu Christi im Spiegel der vier Evangelien, HThK.S 4, Freiburg u.a. 1993.

Schröter, J., Jesus und die Anfänge der Christologie. Methodologische und exegetische Studien zu den Ursprüngen des christlichen Glaubens, BThSt 47, Neukirchen 2001.

Schweizer, E., Art. Jesus Christus I, TRE 16 (1987), 670-726.

Schwöbel, Chr., Art. Trinität III. und IV, TRE 34, Berlin/New York 2002, 105-121.

– Trinitätslehre, in: E. Maurer (Hg.), Grundlinien der Dogmatik, Rheinbach 2005, 63-83.

Stuhlmacher, P., Jesus von Nazareth – Christus des Glaubens, Stuttgart 1988.

Theißen, G. / Merz, A., Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, 4. Aufl., Göttingen 2011.

Thüsing, W., Die Neutestamentlichen Theologien und Jesus Christus. I. Kriterien aufgrund der Rückfrage nach Jesus und des Glaubens an seine Auferweckung, 2. Auflage, Münster 1996.

Weber, O., Grundlagen der Dogmatik, Bd. II, 2. Aufl., Berlin 1969

Wengst, K., Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums, StNT 7, 2. Aufl., Gütersloh 1973.

● S. jeweils zu den einzelnen Stichworten die **klassischen Wörterbücher**:

G. Kittel / G. Friedrich (Hg.), Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, 10 Bde., Stuttgart 1933-1979 [Studienausgabe 1991];

H. Balz / G. Schneider (Hg.), Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, 3 Bde., 2., verb. Aufl., Stuttgart 1992.

L. Coenen / K. Haacker (Hg.), Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 3 Bde., neubearb. Ausg., Neukirchen 1997-2002;

W. Bauer / K. u. B. Aland, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, 6., völlig neu bearb. Aufl., Berlin 1988; H.G. Liddell / R. Scott, A Greek-English Lexicon, Nachdr. d. 1940 vervollständigten 9. Aufl., Oxford 1996.

Theologien

Berger, K., Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen u.a. 1994.

Bultmann, R., Theologie des Neuen Testaments, hg.v. O. Merk, 9. Aufl., Tübingen 1984.

Conzelmann, H., Grundriß der Theologie des Neuen Testaments, bearb. v. A. Lindemann, 5. Aufl., Stuttgart 1992.

Goppelt, L., Theologie des Neuen Testaments, Nachdr. d. 3. Aufl., Göttingen 1981.

Hahn, F., Theologie des Neuen Testaments, UTB 3500, 3. Aufl., Tübingen 2011.

Hübner, H., Biblische Theologie des Neuen Testaments, 3 Bde., 1990-1995.

Jeremias, J., Neutestamentliche Theologie, 4. Aufl., Gütersloh 1988.

Kümmel, W.G., Die Theologie des Neuen Testaments nach seinen Hauptzeugen (GNT 3), 5. Aufl., Göttingen 1987.

Lohse, E. Grundriß der neutestamentlichen Theologie (ThW 5), 4. Aufl., 1989.

Strecker, G., Theologie des Neuen Testaments, hg. v. F.W. Horn, Berlin u.a. 1996

Stuhlmacher, P., Biblische Theologie des Neuen Testaments, 1. Grundlegung. Von Jesus zu Paulus. Göttingen 1992.

Wilckens, U. Theologie des Neuen Testaments, 3 Bde., Neukirchen 2002ff.

Dtn 6,4: ἄκουε Ισραηλ κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος *εἷς ἐστιν* – **„**Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein“, im NT: **Mk 12,29.32; Röm 3,30; 1 Kor 8,4.6; Eph 4,5.6, 1 Tim 2,5; Jak 2,19**.

1 Kor 8,6: So haben wir doch nur *einen Gott*, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und *einen Herrn*, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.

Die Erkennbarkeit der Gottessohnschaft Jesu nach dem Neuen Testament

ratio essendi* →** **← *ratio cognoscendi

Präexistenz	**Geburt**	**Wirken Jesu seit der Taufe**	**Auferstehung**
Präexistenz Christi: S. Joh 1,1-3°; 8,58*; 16,28*; 17,5°.24°; 1 Kor 8,6°; 2 Kor 8,9*; Phil 2,6f*; Kol 1,15-17°; Eph 1,3-14°; Hebr 1,2f°; Apk 3,14° (° = vor Schöpfung; * = vor Inkarnation [wohl auch: Röm 8,3; Gal 4,4; 1 Kor 10,3f]; Schöpfungs-mittlerschaft).	**Lk 1,32f.35** vgl. **Mt 1,20-24**	**Mk 1,9-11** (vormk Tradition?); s. Mk 1,11 3,11; 5,7; 9,7; 14,61f; 15,39. ‚**Präexistenz Jesu**‘ im MkEv? – S. Mk 1,2 (Mal 3,1 in der 2. Pers. Sg.); 12,6; 12,35ff (Ps 110,1 auf Christus als Davids Herrn bezogen); ‚Gekommensein des MS‘ 2,17; 10,45 (vgl. 1,24); das ‚Hingehen -‘ [14,21; vgl. 9,19].	**Röm 1,3.4** (vorpaul. Tradition) vgl. Apg 2,36 „Herr” und “Christus”; 13,32f (Zitat Ps 2,7)

Zeitachse:

Alttestamentliche Schriften ← **4. „v. Chr.“** **28 n. Chr.** **bis 30 n. Chr. → Neutestamentliche Schriften**

S. zur **Traditionsgeschichte**: Spr 8,22-31; Sir 24,3-10; Weish 7,22-30 (vgl. Gen 1,3; Ps 33,6.9; 104,24; Spr 3,19f). Zum Begriff **Weisheit** vgl. Mt 11,19 par; Lk 11,31 par; Lk 11,49 neben Mt 23,34ff; 1 Kor 1,24-30.

Neutestamentliche Belege zur Christologie: **Mk** 1,11 par; 14,61f par; **Lk** 1,32f.35; **Joh** 1,1-18 (H); 3,31; 8,58; 16,28; 17,5.24; 20,28.31; **Röm** 1,3f; 8,3; 1 Kor 1,30; 8,6; 10,3f; **2 Kor** 4,4; 8,9; **Gal** 4,4f; **Eph** 1,3-14; **Phil** 2,6-11 (H); **Kol** 1,15-20 (H); **1 Thess** 1,9f; **1 Tim** 2,5f; 3,16f (H); **2 Tim** 2,8; **1 Petr** 1,20f; **1 Joh** 1,1; 4,2.15; 5,20; **Hebr** 1,2f (H).8; 12,2; **Offb** 1,17f; 3,14; 5,9f.12f (H = frühchristliche Hymnen; unterstrichen = Präexistenzverständnis vorausgesetzt oder erwogen).

Neutestamentliche Belege zur Nennung von Vater, Sohn und Heiligem Geist: **Mt** 3,16f par; **28,19**; **Lk** 4,18f.21; **Joh** (Parakletsprüche) 14,16f (I).14,26(II); 15,26f (III); 16,7b-11 (IV); 16,13-15 (V); 20,21f; **Apg** 1,4.8; **Röm** 1,4; 8,9-11; 14,17f; 15,16.30; **1 Kor 12,4-6**; **2 Kor** 1,21f; **13,13**; **Gal** 4,6; **Eph** 1,17; 2,18-21; 3,14-17; **Tit** 3,4-6; **1 Petr** 1,2; **Hebr** 9,14; **Judas** 20f.

S. zum Ganzen: H.-J. Eckstein, So haben wir doch nur einen Herrn. Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament, in: ders., Kyrios Jesus. Perspektiven einer christologischen Theologie, Neukirchen-Vluyn 2010, 3-33; vgl. auch H.-J. Eckstein, Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, BVB 5, 2. Aufl., Münster u.a. 2007. – www.uni-tuebingen.de/ev-theologie/personal/eckstein

Christus als Sohn Gottes bei Paulus H.-J. Eckstein

(15 Belege in den unangefochten authentischen Paulusbriefen)

Röm 1:3-4 περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ τοῦ γενομένου ἐκ σπέρματος Δαυὶδ κατὰ σάρκα, [4] τοῦ ὁρισθέντος υἱοῦ θεοῦ ἐν δυνάμει κατὰ πνεῦμα ἁγιωσύνης ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν, Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν, *(Traditionsgut)*

Röm 1:9 [9] μάρτυς γάρ μού ἐστιν ὁ θεός, ᾧ λατρεύω ἐν τῷ πνεύματί μου ἐν τῷ εὐαγγελίῳ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ,

Röm 5:10 [10] εἰ γὰρ ἐχθροὶ ὄντες κατηλλάγημεν τῷ θεῷ διὰ τοῦ θανάτου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, πολλῷ μᾶλλον καταλλαγέντες σωθησόμεθα ἐν τῇ ζωῇ αὐτοῦ·

Röm 8:3 [3] Τὸ γὰρ ἀδύνατον τοῦ νόμου ἐν ᾧ ἠσθένει διὰ τῆς σαρκός, ὁ θεὸς τὸν ἑαυτοῦ υἱὸν πέμψας ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας καὶ περὶ ἁμαρτίας κατέκρινεν τὴν ἁμαρτίαν ἐν τῇ σαρκί, *(Sendungsformel)*

Röm 8:29 [29] ὅτι οὓς προέγνω, καὶ προώρισεν συμμόρφους τῆς εἰκόνος τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν πρωτότοκον ἐν πολλοῖς ἀδελφοῖς·

Röm 8:32 [32] ὅς γε τοῦ ἰδίου υἱοῦ οὐκ ἐφείσατο ἀλλὰ ὑπὲρ ἡμῶν πάντων παρέδωκεν αὐτόν, πῶς οὐχὶ καὶ σὺν αὐτῷ τὰ πάντα ἡμῖν χαρίσεται; *(Hingabeformel)*

1 Kor 1:9 [9] πιστὸς ὁ θεός, δι' οὗ ἐκλήθητε εἰς κοινωνίαν τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

1 Kor 15:28 [28] ὅταν δὲ ὑποταγῇ αὐτῷ τὰ πάντα, τότε [καὶ] αὐτὸς ὁ υἱὸς ὑποταγήσεται τῷ ὑποτάξαντι αὐτῷ τὰ πάντα, ἵνα ᾖ ὁ θεὸς [τὰ] πάντα ἐν πᾶσιν.

2 Kor 1:19 [19] ὁ τοῦ θεοῦ γὰρ υἱὸς Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ ἐν ὑμῖν δι' ἡμῶν κηρυχθείς, δι' ἐμοῦ καὶ Σιλουανοῦ καὶ Τιμοθέου, οὐκ ἐγένετο ναὶ καὶ οὒ ἀλλὰ ναὶ ἐν αὐτῷ γέγονεν.

Gal 1:15-16 [15] Ὅτε δὲ εὐδόκησεν [ὁ θεὸς] ὁ ἀφορίσας με ἐκ κοιλίας μητρός μου καὶ καλέσας διὰ τῆς χάριτος αὐτοῦ [16] ἀποκαλύψαι τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐν ἐμοί, ἵνα εὐαγγελίζωμαι αὐτὸν ἐν τοῖς ἔθνεσιν,

Gal 2:19-20 [9] ἐγὼ γὰρ διὰ νόμου νόμῳ ἀπέθανον, ἵνα θεῷ ζήσω. Χριστῷ συνεσταύρωμαι· [20] ζῶ δὲ οὐκέτι ἐγώ, ζῇ δὲ ἐν ἐμοὶ Χριστός· ὃ δὲ νῦν ζῶ ἐν σαρκί, ἐν πίστει ζῶ τῇ τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ τοῦ ἀγαπήσαντός με καὶ παραδόντος ἑαυτὸν ὑπὲρ ἐμοῦ. *(Hingabeformel)*

Gal 4:4-6 [4] ὅτε δὲ ἦλθεν τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου, ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ, γενόμενον ἐκ γυναικός, γενόμενον ὑπὸ νόμον, [5] ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον ἐξαγοράσῃ, ἵνα τὴν υἱοθεσίαν ἀπολάβωμεν. [6] Ὅτι δέ ἐστε υἱοί, ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸ πνεῦμα τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ εἰς τὰς καρδίας ἡμῶν κρᾶζον· αββα ὁ πατήρ. *(Sendungsformel)*

1 Thess 1:10 [10] καὶ ἀναμένειν τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐκ τῶν οὐρανῶν, ὃν ἤγειρεν ἐκ [τῶν] νεκρῶν, Ἰησοῦν τὸν ῥυόμενον ἡμᾶς ἐκ τῆς ὀργῆς τῆς ἐρχομένης. *(Traditionsgut)*

[**Act 9:20** *auf Paulus bezogen*: [20] καὶ εὐθέως ἐν ταῖς συναγωγαῖς ἐκήρυσσεν [erg. Σαῦλος] τὸν Ἰησοῦν ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ.

Eph 4:13 μέχρι καταντήσωμεν οἱ πάντες εἰς τὴν ἑνότητα τῆς πίστεως καὶ τῆς ἐπιγνώσεως τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ, εἰς ἄνδρα τέλειον, εἰς μέτρον ἡλικίας τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ,

Kol 1:13-14 [13] ὃς ἐρρύσατο ἡμᾶς ἐκ τῆς ἐξουσίας τοῦ σκότους καὶ μετέστησεν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ υἱοῦ τῆς ἀγάπης αὐτοῦ, [14] ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν ἀπολύτρωσιν, τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν·]

Lit.: *M. Hengel*, Der Sohn Gottes. Die Entstehung der Christologie und die jüdisch-hellenistische Religionsgeschichte, 2. Aufl., Tübingen 1977; *F. Hahn*, Art. υἱός / Sohn, EWNT III, 912-937; *H.-J. Eckstein*, So haben wir doch nur einen Herrn. Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament, in: ders., Kyrios Jesus. Perspektiven einer christologischen Theologie, Neukirchen-Vluyn 2010, 3-33.

SOHN GOTTES IM NEUEN TESTAMENT H.-J. Eckstein

1) Die Sohnschaft Jesu und sein Verhältnis zum Vater („Abba, lieber Vater“, „mein Vater“)

• **Der irdische Jesus hat selbst die Vateranrede gebraucht** „Abba, lieber Vater“ (Mk 14,36 vgl. Lk 11,2; Gal 4,6; Röm 8,15), „mein Vater“. Die Überlieferung unterscheidet in der Jesustradition zwischen „mein Vater“ und „euer Vater“. Auch in der synoptischen Tradition (wie dann gehäuft im JohEv) spricht Jesus vereinzelt von sich als „dem Sohn“ (s. Mk 13,32 par. Mt 24, 36 und Mt 11,27 par. Lk 10,22)

2) Die Stellung des Gottessohnes und das Amt des Heilsbringers

S. zur Traditionsgeschichte: Messias-Davidide; vgl. 2 Sam 7,12-16; Ps 2,7; 89,27ff; 110,1; 1 Chr 17,11ff; 28,6)

3) Die Gottessohnschaft Jesu und das übernatürliche, göttliche Wesen des Sohnes

S. zur Traditionsgeschichte: Spr 8,22-31; Sir 24,3-10; Weish 7,22-30 (vgl. Gen 1,3; Ps 33,6.9; 104,24; Spr 3,19f). Zum Begriff Weisheit vgl. Mt 11,19 par; Lk 11,31 par; Lk 11,49 neben Mt 23,34ff; 1 Kor 1,24-30)
S. im NT: Joh 1,1-3°; 8,58*; 16,28*; 17,5°.24°; 1 Kor 8,6°; 2 Kor 8,9*; Phil 2,6f*; Kol 1,15-17°; Eph 1,3-14°; Hebr 1,2f°; Apk 3,14°
(° = vor Schöpfung; * = vor Inkarnation [wohl auch: Röm 8,3; Gal 4,4; 1 Kor 10,3f]; Schöpfungsmittlerschaft).

• Sohn Gottes als Hoheitstitel für Jesus im Markusevangelium

Sohn Gottes (ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ): (1,1 v.l.)
1,11(*vox Dei*): σὺ εἶ **ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός**, ἐν σοὶ εὐδόκησα.
3,11: καὶ τὰ πνεύματα τὰ ἀκάθαρτα … ἔκραζον λέγοντες ὅτι σὺ εἶ **ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ**.
5,7: τί ἐμοὶ καὶ σοί, Ἰησοῦ **υἱὲ τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου**; ὁρκίζω σε τὸν θεόν, μή με βασανίσῃς.
9,7 (*vox Dei*): οὗτός ἐστιν **ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός**, ἀκούετε αὐτοῦ.
14,61f (‚-des Hochgelobten‘): σὺ εἶ ὁ χριστὸς **ὁ υἱὸς τοῦ εὐλογητοῦ**; ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν· ἐγώ εἰμι …
15,39: ἀληθῶς οὗτος ὁ ἄνθρωπος υἱὸς θεοῦ ἦν.

Der Sohn (ὁ υἱός): (12,6 υἱὸν ἀγαπητόν, „geliebten Sohn“); 13,32 … οὐδὲ **ὁ υἱός**, εἰ μὴ ὁ πατήρ.
Vgl. 8,38 (Der Menschensohn kommt ‚in der Herrlichkeit *seines Vaters*‘, ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ)
– Vgl. zur Traditionsgeschichte: 2 Sam 7,12-16; Ps 2,7; 89,27ff; 110,1; 1 Chr 17,11ff; 28,6

• Sohn Gottes als Hoheitstitel für Jesus im Johannesevangelium

Sohn Gottes **1,34**· Ἰωάννης· ... μεμαρτύρηκα ὅτι *οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*. **1,49**· Ναθαναήλ· Ῥαββί, *σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*, σὺ βασιλεὺς εἶ τοῦ Ἰσραήλ. — **3,18**: Ἰησοῦς· ... ὅτι μὴ πεπίστευκεν εἰς τὸ ὄνομα *τοῦ μονογενοῦς υἱοῦ τοῦ θεοῦ*. — **5,25**: Ἰησοῦς· ἔρχεται ὥρα καὶ νῦν ἐστιν ὅτε οἱ νεκροὶ ἀκούσουσιν τῆς *φωνῆς τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ* καὶ οἱ ἀκούσαντες ζήσουσιν — **10,36**· Ἰησοῦς· ὃν ὁ πατὴρ ἡγίασεν καὶ ἀπέστειλεν εἰς τὸν κόσμον ὑμεῖς λέγετε ὅτι βλασφημεῖς, ὅτι εἶπον, *υἱὸς τοῦ θεοῦ εἰμι*; **11,4**· Ἰησοῦς· αὕτη ἡ ἀσθένεια οὐκ ἔστιν πρὸς θάνατον ἀλλ᾽ ὑπὲρ τῆς δόξης τοῦ θεοῦ, ἵνα δοξασθῇ *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ* δι᾽ αὐτῆς. — **11,27**: Μάρθα· ναί κύριε, ἐγὼ πεπίστευκα ὅτι *σὺ εἶ ὁ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ* ὁ εἰς τὸν κόσμον ἐρχόμενος. — **20,31**: ταῦτα δὲ γέγραπται ἵνα πιστεύ[σ]ητε ὅτι *Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*, καὶ ἵνα πιστεύοντες ζωὴν ἔχητε ἐν τῷ ὀνόματι αὐτοῦ. — Vgl. Mk 1,11; 9,7; 14,61f; 15,39.

‚Der Sohn‘ (18x) **3,16.17.35.36a.b; 5,19b.c.20.21.22.23a.b.26; 6,40; 8,35.36; 14,13; 17,1** (Vater-Sohn-Relation).

Der Einziggeborene / ὁ μονογενής **1,14** ... δόξαν ὡς *μονογενοῦς* παρὰ πατρός — **18** *μονογενὴς θεὸς* ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρὸς ... — **3,16** ὥστε *τὸν υἱὸν τὸν μονογενῆ* ἔδωκεν — **3,18** τὸ ὄνομα τοῦ *μονογενοῦς υἱοῦ* τοῦ θεοῦ

Logos / ὁ λόγος **1,1**: Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος ... **1,14**: καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν ...

Gott / θεός (nicht nur θεῖος, aber auch nicht ὁ πατήρ) **1,1c** ... καὶ *θεὸς* ἦν ὁ λόγος. — **1,18b** *μονογενὴς θεὸς* ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρὸς ἐκεῖνος ἐξηγήσατο. — **20,28** Θωμᾶς· ὁ κύριός μου καὶ *ὁ θεός μου* – vgl. 3 Reg (1 Kön) 18,39: ἀληθῶς κύριός ἐστιν ὁ θεός αὐτὸς ὁ θεός.

- **Präexistenz Christi**: Joh 1,1-3°; 1,18; 6,62; 8,58; 16,28; 17,5°.24°; vgl 3,13.31; 6,33.50f.58; 7,28f; 8,14.23.26.42; 10,36; 12,41; 13,3 (° = schon vor der Schöpfung; vor Inkarnation ‚beim Vater‘; vom Vater/vom Himmel ‚herabgestiegen‘ [καταβαίνω], ‚gekommen‘ [ἔρχεσθαι, ἐξ-]).
- **Rückkehr des Sohnes zum Vater**: 3,13; 6,62; 7,33.(35*); 8,14; 8,21₂.22; 13,1.3.33.36; 14,2*.3*.4.5.12*.28*; 16,5₂.7*.10.17.28*; 17,13; 20,17 (ἀναβαίνω, μετα- — ὑπάγω — * = πορεύομαι πρὸς τὸν πατέρα).
- **Die Verherrlichung (**δοξάζειν/-σθῆναι**) des Sohnes (in Kreuz und Auferstehung)** 7,39; 8,54; 11,4; 12,16; 13,31f; 17,1.5.10 (unterscheide: 'Erhöhung' *ans Kreuz* 3,14-16; 8,28; 12,32.34; 18,32).
  Die Verherrlichung des Vaters durch den Sohn 11,4; 12,28; 13,31f; 14,13; 15,8; 17,1.4.5.
- **Aussagen zur Einheit mit dem Vater**: Eins-Sein 10,30 (ἐγὼ καὶ ὁ πατὴρ *ἕν ἐσμεν*); 17,11.22;
  Wechselseitiges ‚Kennen‘ / ‚Erkennen‘ 10,15 (καθὼς γινώσκει με ὁ πατὴρ κἀγὼ γινώσκω τὸν πατέρα);
  ‚Der Vater im Sohn und der Sohn im Vater‘ 10,38 (ἐν ἐμοὶ ὁ πατὴρ κἀγὼ ἐν τῷ πατρί); 14,10.11.20; 17,21.23; ‚Wer den Sohn sieht, sieht den Vater‘ 8,19; 12,45; 14,7.9 (ὁ ἑωρακὼς ἐμὲ ἑώρακεν τὸν πατέρα).
- **Der Vorwurf der Blasphemie – Jesus als Sohn Gottes**
  5,17f ... ἐζήτουν αὐτὸν οἱ Ἰουδαῖοι ἀποκτεῖναι, ὅτι οὐ μόνον ἔλυεν τὸ σάββατον, ἀλλὰ καὶ *πατέρα ἴδιον ἔλεγεν τὸν θεὸν ἴσον ἑαυτὸν ποιῶν τῷ θεῷ.*
  10,33 οἱ Ἰουδαῖοι· περὶ καλοῦ ἔργου οὐ *λιθάζομέν* σε ἀλλὰ *περὶ βλασφημίας*, καὶ ὅτι *σὺ ἄνθρωπος ὢν ποιεῖς σεαυτὸν θεόν.*
  19,7 οἱ Ἰουδαῖοι· ἡμεῖς νόμον ἔχομεν καὶ κατὰ τὸν νόμον ὀφείλει ἀποθανεῖν, ὅτι *υἱὸν θεοῦ ἑαυτὸν ἐποίησεν* (vgl. Lev 24,16).

Hoheitstitel für Jesus im Markusevangelium[1]

Sohn Gottes (ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ): (1,1 v.l.)
1,11(*vox Dei*): σὺ εἶ **ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός**, ἐν σοὶ εὐδόκησα.
3,11: καὶ τὰ πνεύματα τὰ ἀκάθαρτα … ἔκραζον λέγοντες ὅτι σὺ εἶ **ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ**.
5,7: τί ἐμοὶ καὶ σοί, Ἰησοῦ **υἱὲ τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου**; ὁρκίζω σε τὸν θεόν, μή με βασανίσῃς.
9,7 (*vox Dei*): οὗτός ἐστιν **ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός**, ἀκούετε αὐτοῦ.
14,61f (‚-des Hochgelobten'): σὺ εἶ ὁ χριστὸς **ὁ υἱὸς τοῦ εὐλογητοῦ**; ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν· ἐγώ εἰμι …
15,39: ἀληθῶς οὗτος ὁ ἄνθρωπος υἱὸς θεοῦ ἦν.

Der Sohn (ὁ υἱός): (12,6 υἱὸν ἀγαπητόν, „geliebten Sohn"); 13,32 … οὐδὲ **ὁ υἱός**, εἰ μὴ ὁ πατήρ.
Vgl. 8,38 (Der Menschensohn kommt ‚in der Herrlichkeit *seines Vaters*'‚ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ)
– Vgl. zur Traditionsgeschichte: 2 Sam 7,12-16; Ps 2,7; 89,27ff; 110,1; 1 Chr 17,11ff; 28,6

Menschensohn (ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου: „Der Mensch" – Selbstbezeichnung Jesu):
2,10 (ggw.*): ὅτι ἐξουσίαν ἔχει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἀφιέναι ἁμαρτίας ἐπὶ τῆς γῆς.
28 (ggw.): ὥστε κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ σαββάτου.
8,31(†): δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ...
8,38(↓): καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπαισχυνθήσεται αὐτόν.
9,9: εἰ μὴ ὅταν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐκ νεκρῶν ἀναστῇ.
9,12(†): πῶς γέγραπται ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἵνα πολλὰ πάθῃ καὶ ἐξουδενηθῇ;
9,31(†): ὅτι ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου παραδίδοται εἰς χεῖρας ἀνθρώπων
10,33(†): ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου παραδοθήσεται τοῖς ἀρχιερεῦσιν καὶ τοῖς γραμματεῦσιν.
10,45(†): καὶ γὰρ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἦλθεν διακονηθῆναι ἀλλὰ διακονῆσαι καὶ δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν.
13,26f(↓): καὶ τότε ὄψονται τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐρχόμενον ἐν νεφέλαις μετὰ δυνάμεως πολλῆς καὶ δόξης.
14,21(†): ὁ μὲν υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ὑπάγει καθὼς γέγραπται περὶ αὐτοῦ.
14,41(†): ἦλθεν ἡ ὥρα, ἰδοὺ παραδίδοται ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου εἰς τὰς χεῖρας τῶν ἁμαρτωλῶν.
14,62(↓): καὶ ὄψεσθε τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐκ δεξιῶν καθήμενον τῆς δυνάμεως καὶ ἐρχόμενον μετὰ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ.

Vgl. zur Traditionsgeschichte: Dan 7,13f; 1 Hen 46-71; 4 Esr 13.
∗ (ggw.) = ‚Der gegenwärtig wirkende MS'; (†) = ‚Der leidende MS'; (↓) = ‚Der kommende MS'.

Christus ([ὁ] Χριστός):
1,1 (Name): Ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ [υἱοῦ θεοῦ].
8,29: „Du bist der Christus" / σὺ εἶ ὁ χριστός.
9,41 (Name): ὃς γὰρ ἂν ποτίσῃ ὑμᾶς ποτήριον ὕδατος ἐν ὀνόματι ὅτι Χριστοῦ ἐστε,
12,35: πῶς λέγουσιν οἱ γραμματεῖς ὅτι ὁ χριστὸς υἱὸς Δαυίδ ἐστιν;
(13,21: Καὶ τότε ἐάν τις ὑμῖν εἴπῃ· ἴδε ὧδε ὁ χριστός, ἴδε ἐκεῖ, μὴ πιστεύετε.)
14,61: σὺ εἶ ὁ χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ εὐλογητοῦ;
15,32 : ὁ χριστὸς ὁ βασιλεὺς Ἰσραὴλ καταβάτω νῦν ἀπὸ τοῦ σταυροῦ.

Vgl. ‚**Der König der Juden**' (ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων) 15,2.9.12.18.26 und 15,32 (‚König Israels')

Sohn Davids (ὁ υἱὸς Δαυίδ): **10,47f**: υἱὲ Δαυὶδ Ἰησοῦ, ἐλέησόν με. – **12,35-37**: ὅτι ὁ χριστὸς υἱὸς Δαυίδ ἐστιν ... αὐτὸς Δαυὶδ λέγει αὐτὸν κύριον, καὶ πόθεν αὐτοῦ ἐστιν υἱός; (vgl. Ps 110,1).

(Der) Herr (ὁ κύριος): 7,28; 11,3; 12,36f: αὐτὸς Δαυὶδ εἶπεν ...· εἶπεν κύριος τῷ κυρίῳ μου ... αὐτὸς Δαυὶδ λέγει αὐτὸν κύριον, καὶ πόθεν αὐτοῦ ἐστιν υἱός; vgl. 1,2.3 (s. „*deinen* Weg" , „der Weg *des Herrn*"; 2,28 „Herr sein"; 5,19.20 („der Herr" , „Jesus").

Heiliger Gottes (ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ): 1,24: οἶδά σε τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ.

- ‚**Präexistenz Jesu**' im MkEv? – S. Mk 1,2 (Mal 3,1 in der 2. Pers. Sg.); 12,6; 12,35ff (Ps 110,1 auf Christus als Davids Herrn bezogen); ‚Gekommensein des MS' 2,17; 10,45 (vgl. 1,24); das ‚Hingehen -' [14,21; vgl. 9,19]. Vgl. zur Traditionsgeschichte: Spr 8,22-31; Sir 24,3-10; Weish 7,22-30 (vgl. Gen 1,3; Ps 33,6.9; 104,24; Spr 3,19f).

[1] S. H.-J. Eckstein, Glaube und Sehen. Markus 10,46-52 als Schlüsseltext des Markusevangeliums, in: ders., Der aus Glauben Gerechte wird leben, 81-100; 228-231.

Sohn Gottes 1,34· Ἰωάννης· ... μεμαρτύρηκα ὅτι *οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ.* **1,49**· Ναθαναήλ· Ῥαββί, *σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*, σὺ βασιλεὺς εἶ τοῦ Ἰσραήλ. — **3,18**: Ἰησοῦς· ... ὅτι μὴ πεπίστευκεν εἰς τὸ ὄνομα *τοῦ μονογενοῦς υἱοῦ τοῦ θεοῦ.* — **5,25**: Ἰησοῦς· ἔρχεται ὥρα καὶ νῦν ἐστιν ὅτε οἱ νεκροὶ ἀκούσουσιν τῆς *φωνῆς τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ* καὶ οἱ ἀκούσαντες ζήσουσιν — **10,36**· Ἰησοῦς· ὃν ὁ πατὴρ ἡγίασεν καὶ ἀπέστειλεν εἰς τὸν κόσμον ὑμεῖς λέγετε ὅτι βλασφημεῖς, ὅτι εἶπον, *υἱὸς τοῦ θεοῦ εἰμι*; **11,4**· Ἰησοῦς· αὕτη ἡ ἀσθένεια οὐκ ἔστιν πρὸς θάνατον ἀλλ᾽ ὑπὲρ τῆς δόξης τοῦ θεοῦ, ἵνα δοξασθῇ *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ* δι᾽ αὐτῆς. — **11,27**: Μάρθα· ναί κύριε, ἐγὼ πεπίστευκα ὅτι *σὺ εἶ ὁ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ* ὁ εἰς τὸν κόσμον ἐρχόμενος. — **20,31**: ταῦτα δὲ γέγραπται ἵνα πιστεύ[σ]ητε ὅτι *Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*, καὶ ἵνα πιστεύοντες ζωὴν ἔχητε ἐν τῷ ὀνόματι αὐτοῦ. — Vgl. Mk 1,11; 9,7; 14,61f; 15,39.

‚Der Sohn' (18x) **3,16.17.35.36a.b; 5,19b.c.20.21.22.23a.b.26; 6,40; 8,35.36; 14,13; 17,1** (Vater-Sohn-Relation).

Der Einziggeborene / ὁ μονογενής 1,14 ... δόξαν ὡς *μονογενοῦς* παρὰ πατρός — **18** *μονογενὴς θεὸς* ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρὸς ... — **3,16** ὥστε *τὸν υἱὸν τὸν μονογενῆ* ἔδωκεν — **3,18** τὸ ὄνομα τοῦ *μονογενοῦς υἱοῦ* τοῦ θεοῦ. – Im Sinne von: 1.) „der Einziggeborene, 2.) „der Einzigartige", 3.) „der Geliebte" (vgl. Gen 22,2; Joh 3,16

Logos / ὁ λόγος 1,1: Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος ... **1,14**: καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν ...

Gott / θεός (nicht nur θεῖος, aber auch nicht ὁ πατήρ) **1,1c** ... καὶ *θεὸς* ἦν ὁ λόγος. **— 1,18b** *μονογενὴς θεὸς* ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρὸς ἐκεῖνος ἐξηγήσατο. — **20,28** Θωμᾶς· ὁ κύριός μου καὶ *ὁ θεός μου* – vgl. 3 Reg (1 Kön) 18,39: ἀληθῶς κύριός ἐστιν ὁ θεός αὐτὸς ὁ θεός.

- **Präexistenz Christi**: Joh 1,1-3°; 1,18; 6,62; 8,58; 16,28; 17,5°.24°; vgl 3,13.31; 6,33.50f.58; 7,28f; 8,14.23.26.42; 10,36; 12,41; 13,3 (∘ = schon vor der Schöpfung; vor Inkarnation ‚beim Vater'; vom Vater/vom Himmel ‚herabgestiegen' [καταβαίνω], ‚gekommen' [ἔρχεσθαι, ἐξ-]).
- **Rückkehr des Sohnes zum Vater**: 3,13; 6,62; 7,33.(35*); 8,14; 8,21².22; 13,1.3.33.36; 14,2*.3*.4.5.12*.28*; 16,5².7*.10.17.28*; 17,13; 20,17 (ἀναβαίνω, μετα- — ὑπάγω — * = πορεύομαι πρὸς τὸν πατέρα).
- **Die Verherrlichung (**δοξάζειν/-σθῆναι**) des Sohnes (in Kreuz und Auferstehung)** 7,39; 8,54; 11,4; 12,16; 13,31f; 17,1.5.10 (unterscheide: 'Erhöhung' *ans Kreuz* 3,14-16; 8,28; 12,32.34; 18,32).
  Die Verherrlichung des Vaters durch den Sohn 11,4; 12,28; 13,31f; 14,13; 15,8; 17,1.4.5.

- **Aussagen zur Einheit mit dem Vater**: Eins-Sein 10,30 (ἐγὼ καὶ ὁ πατὴρ *ἕν ἐσμεν*); 17,11.22;
  Wechselseitiges ‚Kennen' / ‚Erkennen' 10,15 (καθὼς γινώσκει με ὁ πατὴρ κἀγὼ γινώσκω τὸν πατέρα);
  ‚Der Vater im Sohn und der Sohn im Vater' 10,38 (ἐν ἐμοὶ ὁ πατὴρ κἀγὼ ἐν τῷ πατρί); 14,10.11.20; 17,21.23;
  ‚Wer den Sohn sieht, sieht den Vater' 8,19; 12,45; 14,7.9 (ὁ ἑωρακὼς ἐμὲ ἑώρακεν τὸν πατέρα).

- **Der Vorwurf der Blasphemie – Jesus als Sohn Gottes**
  5,17f ... ἐζήτουν αὐτὸν οἱ Ἰουδαῖοι ἀποκτεῖναι, ὅτι οὐ μόνον ἔλυεν τὸ σάββατον, ἀλλὰ καὶ *πατέρα ἴδιον ἔλεγεν τὸν θεὸν ἴσον ἑαυτὸν ποιῶν τῷ θεῷ.*
  10,33 οἱ Ἰουδαῖοι· περὶ καλοῦ ἔργου οὐ *λιθάζομέν* σε ἀλλὰ *περὶ βλασφημίας*, καὶ ὅτι *σὺ ἄνθρωπος ὢν ποιεῖς σεαυτὸν θεόν.*
  19,7 οἱ Ἰουδαῖοι· ἡμεῖς νόμον ἔχομεν καὶ κατὰ τὸν νόμον ὀφείλει ἀποθανεῖν, ὅτι *υἱὸν θεοῦ ἑαυτὸν ἐποίησεν* (vgl. Lev 24,16).

Der Heilige Gottes 6,69: Σίμων Πέτρος· καὶ ἡμεῖς πεπιστεύκαμεν καὶ ἐγνώκαμεν ὅτι *σὺ εἶ ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ.*

Lamm Gottes 1,29 Ἰωάννης· ἴδε *ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ* ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου. – **1,36** ἴδε *ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ.*

Retter der Welt 4,42· οἱ Σαμαρῖται· ... οἴδαμεν ὅτι *οὗτός ἐστιν ἀληθῶς ὁ σωτὴρ τοῦ κόσμου.*– vgl. 4,22 ἡ σωτηρία

(**Prophet** 4,19; 6,14; 7,40; 9,17; vgl. Dtn 18,16.18.)

(im Verhältnis zu **Mose** Joh *1,17*.45; 5,39.45.46; *6,32*; 7,19.22f; 9,28f; *in kritischer Abgrenzung* / in positiver Aufnahme seines Zeugnisses von Christus.)

Menschensohn / ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου

1,51 ὄψεσθε τὸν οὐρανὸν ἀνεῳγότα καὶ τοὺς ἀγγέλους τοῦ θεοῦ ἀναβαίνοντας καὶ καταβαίνοντας ἐπὶ τὸν *υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου* – vgl. Gen 28,12ff: καὶ ἰδοὺ κλίμαξ ... καὶ οἱ ἄγγελοι τοῦ θεοῦ ἀνέβαινον καὶ κατέβαινον ἐπ᾽ αὐτῆς ...

3,13 καὶ οὐδεὶς ἀναβέβηκεν εἰς τὸν οὐρανὸν εἰ μὴ ὁ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβάς, *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* – vgl. Spr 30,4: τίς ἀνέβη εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ κατέβη ...

3,14 καὶ καθὼς Μωϋσῆς ὕψωσεν τὸν ὄφιν ἐν τῇ ἐρήμῳ, οὕτως **ὑψωθῆναι δεῖ τὸν *υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου*** (vgl. Mk 8,31 δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ... καὶ ἀποκτανθῆναι).

5,27 καὶ **ἐξουσίαν** ἔδωκεν αὐτῷ **κρίσιν ποιεῖν**, ὅτι *υἱὸς ἀνθρώπου* ἐστίν (vgl. Mk 8,38 par; 14,62 par; Mt 25,31 u.ö.).

6,27 ἐργάζεσθε μὴ τὴν βρῶσιν τὴν ἀπολλυμένην ἀλλὰ τὴν **βρῶσιν τὴν μένουσαν εἰς ζωὴν αἰώνιον**, ἣν ὁ *υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* ὑμῖν δώσει.

6,53 ἐὰν μὴ **φάγητε τὴν σάρκα τοῦ *υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου*** καὶ **πίητε αὐτοῦ τὸ αἷμα**, οὐκ ἔχετε ζωὴν ἐν ἑαυτοῖς.

6,62 ἐὰν οὖν θεωρῆτε τὸν *υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου* ἀναβαίνοντα ὅπου ἦν τὸ πρότερον;

8,28 ὅταν ὑψώσητε τὸν *υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου*, τότε γνώσεσθε ὅτι ἐγώ εἰμι ...

9,35 σὺ **πιστεύεις εἰς** τὸν *υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου*; ... καὶ ἑώρακας αὐτὸν καὶ ὁ λαλῶν μετὰ σοῦ ἐκεῖνός ἐστιν.

12,23 ἐλήλυθεν ἡ ὥρα ἵνα δοξασθῇ *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου.*

12,34c.d πῶς λέγεις σὺ ὅτι δεῖ ὑψωθῆναι τὸν *υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου*; τίς ἐστιν οὗτος *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου*;

13,31f νῦν ἐδοξάσθη *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου*, καὶ ὁ θεὸς ἐδοξάσθη ἐν αὐτῷ·

a) der vom Himmel herabgestiegene und dorthin wieder aufsteigende Menschensohn —

b) die ‚Erhöhung' des Menschensohns (ans Kreuz); (vgl. Mk 8,31 par; Mk 9,31 par; Mk 10,33f.45 par u.ö.) —

c) die ‚Verherrlichung' des Menschensohns (vgl. δόξα Mk 8,38: ὅταν ἔλθῃ ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ; 13,26: καὶ τότε ὄψονται τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐρχόμενον ἐν νεφέλαις μετὰ δυνάμεως πολλῆς καὶ δόξης; Mt 19,28; 25,31 u.ö.).

Vgl. zur Traditionsgeschichte **Dan 7; äth Hen 37-71** (Bilderreden); **4 Esra 13**.

Christus

Christus / Χριστός

a) spezifisch: 1,17 ἡ χάρις καὶ ἡ ἀλήθεια διὰ *Ἰησοῦ Χριστοῦ* ἐγένετο **— 9,22** ἐάν τις αὐτὸν ὁμολογήσῃ *Χριστόν* ... **— 11,27** ἐγὼ πεπίστευκα ὅτι *σὺ εἶ ὁ Χριστὸς* ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ ὁ εἰς τὸν κόσμον ἐρχόμενος. **— 17,3** αὕτη δέ ἐστιν ἡ αἰώνιος ζωὴ ἵνα γινώσκωσιν σὲ τὸν μόνον ἀληθινὸν θεὸν καὶ ὃν ἀπέστειλας *Ἰησοῦν Χριστόν*. — **20,31** ἵνα πιστεύ[σ]ητε ὅτι *Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστὸς* ὁ υἱὸς τοῦ θεου ... —

b) trad.: ‚der Christus', ‚der Gesalbte' / (ὁ) Χριστός 1,20.25.41 (εὑρήκαμεν τὸν Μεσσίαν, ὅ ἐστιν μεθερμηνευόμενον Χριστός·)**; 3,28; 4,25.29** (δεῦτε ἴδετε ἄνθρωπον ... μήτι οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός;)**; 7,26.27.31.41**[2] (ἄλλοι ἔλεγον, *οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός*)**.42; 10,24; 12,34;**

Messias / Μεσσίας (im NT nur hier!) **1,41**: Ἀνδρέας· εὑρήκαμεν *τὸν Μεσσίαν*, ὅ ἐστιν μεθερμηνευόμενον *Χριστός*. — **4,25**: ἡ γυνή· οἶδα ὅτι *Μεσσίας* ἔρχεται ὁ λεγόμενος *Χριστός.*

König Israels / ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραήλ 1,49: Ναθαναήλ· ῥαββί, σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, *σὺ βασιλεὺς εἶ τοῦ Ἰσραήλ* **— 12,13**: ὡσαννά· εὐλογημένος ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι κυρίου, [καὶ] *ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραήλ* ... 15 μὴ φοβοῦ, θυγάτηρ Σιών· ἰδοὺ *ὁ βασιλεύς σου* ἔρχεται ... (Sach 9,9) — Vgl. **König der Juden** 18,33.37[2].39; 19,3.12.14.15[2]19.21[2].

Anrede:

‚Rabbi' / ῥαββί 1,38.49; 3,2; 4,31; 6,25; 9,2; 11,8; 20,16: ῥαββουνί (aram.; vgl. Mk 10,51).

‚Herr' / κύριε 4,11.15.19.49; 5.7; 6,34.68; [8,11]; 9,36.38; 11,3.12.21.27.32.34.39; 13,6.9.25.36.37; 14,5.8.22; (20,15); vgl. 21,15.16.17.20.21. — **κύριος als Bezeichnung** : [4,1 v.l.]; 6,23; 11,2; (12,38? Vgl. V.37.41); 13,13.14; (13,16; 15,15.20); 20,2.13.18.25.28 (eindeutig titular: ὁ κύριός μου καὶ ὁ θεός μου.); vgl. 21,7[2].12.

‚Lehrer' / διδάσκαλε 1,38; 3,2; 8,4; 20,16. — **διδάσκαλος** 11,28; 13,13.14.

Vgl. H.-J. Eckstein, Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des NT, Münster [2]2007, 187ff.239ff.

Logos-Sophia-Tradition (LXX) H.-J. Eckstein

Durch den Logos Gottes geschaffen:

Gen 1,3: **καὶ εἶπεν ὁ θεός** Γενηθήτω φῶς. **καὶ ἐγένετο** φῶς, vgl. Gen1,6.9.11.14.20.24.26

Ps 33 (32 LXX)**,6.9:**

6 **τῷ λόγῳ τοῦ κυρίου** οἱ οὐρανοὶ ἐστερεώθησαν
καὶ τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ πᾶσα ἡ δύναμις αὐτῶν·᾽
9 ὅτι **αὐτὸς εἶπεν**, καὶ ἐγενήθησαν,
αὐτὸς ἐνετείλατο, καὶ ἐκτίσθησαν.

In Weisheit erschaffen:

Spr 3,19f

19 ὁ θεὸς **τῇ σοφίᾳ** ἐθεμελίωσεν τὴν γῆν,
ἡτοίμασεν δὲ οὐρανοὺς ἐν φρονήσει·
20 ἐν αἰσθήσει ἄβυσσοι ἐρράγησαν,
νέφη δὲ ἐρρύησαν δρόσους.

Ps 104 (103 LXX)**,24**

24 ὡς ἐμεγαλύνθη τὰ ἔργα σου, κύριε·
πάντα **ἐν σοφίᾳ** ἐποίησας,
ἐπληρώθη ἡ γῆ τῆς κτήσεώς σου.
(vgl. **Hiob 28,23-27**)

Weisheit-Sophia:

Spr 8,22-31 (Abschnitt nachexilisch)

22 κύριος ἔκτισέν με **ἀρχὴν** ὁδῶν αὐτοῦ εἰς ἔργα αὐτοῦ,
23 πρὸ τοῦ αἰῶνος ἐθεμελίωσέν με **ἐν ἀρχῇ**,
24 πρὸ τοῦ τὴν γῆν ποιῆσαι καὶ πρὸ τοῦ τὰς ἀβύσσους ποιῆσαι,
πρὸ τοῦ προελθεῖν τὰς πηγὰς τῶν ὑδάτων,
25 πρὸ τοῦ ὄρη ἑδρασθῆναι,
πρὸ δὲ πάντων βουνῶν **γεννᾷ με**.
26 κύριος ἐποίησεν χώρας καὶ ἀοικήτους
καὶ ἄκρα οἰκούμενα τῆς ὑπ᾽ οὐρανόν.
27 ἡνίκα ἡτοίμαζεν τὸν οὐρανόν, **συμπαρήμην αὐτῷ**,
καὶ ὅτε ἀφώριζεν τὸν ἑαυτοῦ θρόνον ἐπ᾽ ἀνέμων.
28 ἡνίκα ἰσχυρὰ ἐποίει τὰ ἄνω νέφη,
καὶ ὡς ἀσφαλεῖς ἐτίθει πηγὰς τῆς ὑπ᾽ οὐρανὸν
29 καὶ ἰσχυρὰ ἐποίει τὰ θεμέλια τῆς γῆς,
30 **ἤμην παρ᾽ αὐτῷ** ἁρμόζουσα, (Werkmeister)
ἐγὼ ἤμην ᾗ προσέχαιρεν.
καθ᾽ ἡμέραν δὲ εὐφραινόμην **ἐν προσώπῳ αὐτοῦ**
ἐν παντὶ καιρῷ,
31 ὅτε εὐφραίνετο τὴν οἰκουμένην συντελέσας
καὶ ἐνευφραίνετο ἐν υἱοῖς ἀνθρώπων.

Sir 24,3-10 (um 190 v. Chr.)**:**

3 **Ἐγὼ ἀπὸ στόματος ὑψίστου ἐξῆλθον**
καὶ ὡς ὁμίχλη κατεκάλυψα γῆν·
4 **ἐγὼ ἐν ὑψηλοῖς κατεσκήνωσα**,
καὶ ὁ θρόνος μου ἐν στύλῳ νεφέλης·
5 γῦρον οὐρανοῦ ἐκύκλωσα μόνη
καὶ ἐν βάθει ἀβύσσων περιεπάτησα·
6 ἐν κύμασιν θαλάσσης καὶ ἐν πάσῃ τῇ γῇ
καὶ ἐν παντὶ λαῷ καὶ ἔθνει ἐκτησάμην.
7 μετὰ τούτων πάντων **ἀνάπαυσιν ἐζήτησα**
καὶ ἐν κληρονομίᾳ τίνος **αὐλισθήσομαι**.
8 τότε ἐνετείλατό μοι ὁ κτίστης ἁπάντων,
καὶ ὁ κτίσας με **κατέπαυσεν τὴν σκηνήν μου**
καὶ εἶπεν Ἐν Ιακωβ **κατασκήνωσον**
καὶ ἐν Ισραηλ **κατακληρονομήθητι**.
9 πρὸ τοῦ αἰῶνος **ἀπ᾽ ἀρχῆς** ἔκτισέν με,
καὶ ἕως αἰῶνος οὐ μὴ ἐκλίπω.
10 ἐν σκηνῇ ἁγίᾳ ἐνώπιον αὐτοῦ ἐλειτούργησα
καὶ οὕτως ἐν Σιων ἐστηρίχθην·

Weish 7,22-30 (1. Jh. v. Chr.)

22 Ἔστιν γὰρ ἐν αὐτῇ πνεῦμα νοερόν, ἅγιον,
μονογενές, πολυμερές, λεπτόν,
εὐκίνητον, τρανόν, ἀμόλυντον,
σαφές, ἀπήμαντον, φιλάγαθον, ὀξύ,
23 ἀκώλυτον, **εὐεργετικόν**, **φιλάνθρωπον**,
βέβαιον, ἀσφαλές, ἀμέριμνον,
παντοδύναμον, **πανεπίσκοπον**
καὶ διὰ πάντων χωροῦν πνευμάτων
νοερῶν καθαρῶν λεπτοτάτων.
24 πάσης γὰρ κινήσεως κινητικώτερον σοφία,
διήκει δὲ καὶ χωρεῖ διὰ πάντων διὰ τὴν καθαρότητα·
25 **ἀτμὶς** γάρ ἐστιν τῆς τοῦ **θεοῦ δυνάμεως**
καὶ **ἀπόρροια** τῆς τοῦ **παντοκράτορος δόξης**
εἰλικρινής·
διὰ τοῦτο οὐδὲν μεμιαμμένον εἰς αὐτὴν παρεμπίπτει.
26 **ἀπαύγασμα** γάρ ἐστιν **φωτὸς ἀιδίου**
καὶ **ἔσοπτρον** ἀκηλίδωτον τῆς τοῦ **θεοῦ ἐνεργείας**
καὶ **εἰκὼν** τῆς **ἀγαθότητος αὐτοῦ**.
27 μία δὲ οὖσα **πάντα δύναται**
καὶ μένουσα ἐν αὐτῇ τὰ **πάντα καινίζει**
καὶ κατὰ γενεὰς εἰς ψυχὰς ὁσίας **μεταβαίνουσα φίλους θεοῦ** καὶ **προφήτας κατασκευάζει**·
28 οὐθὲν γὰρ ἀγαπᾷ ὁ θεὸς εἰ μὴ **τὸν σοφίᾳ συνοικοῦντα**.
29 ἔστιν γὰρ αὕτη **εὐπρεπεστέρα ἡλίου**
καὶ ὑπὲρ πᾶσαν ἄστρων θέσιν.
φωτὶ συγκρινομένη εὑρίσκεται προτέρα·
30 τοῦτο μὲν γὰρ διαδέχεται νύξ,
σοφίας δὲ οὐ κατισχύει κακία.

Weish 7,21:

21 ὅσα τέ ἐστιν κρυπτὰ καὶ ἐμφανῆ ἔγνων·
ἡ γὰρ **πάντων τεχνῖτις** ἐδίδαξέν με σοφία.

8,3 εὐγένειαν δοξάζει **συμβίωσιν θεοῦ ἔχουσα**,
καὶ **ὁ πάντων δεσπότης ἠγάπησεν αὐτήν**·

8,6 εἰ δὲ φρόνησις ἐργάζεται,
τίς αὐτῆς τῶν ὄντων μᾶλλόν ἐστιν **τεχνῖτις**;

Vgl. **Präexistenz Christi**: Joh 1,1-3°; 8,58*; 16,28*; 17,5°.24° ; 1 Kor 8,6°; 2 Kor 8,9*; Phil 2,6f*; Kol 1,15-17°; Eph 1,3-14°; Hebr 1,2f°; Apk 3,14° (° = vor Schöpfung; * = vor Inkarnation [wohl auch: Röm 8,3; Gal 4,4; 1 Kor 10,3f]; Schöpfungsmittlerschaft).
Zum Begriff Weisheit vgl. Mt 11,19 par; Lk 11,31 par; Lk 11,49 neben Mt 23,34ff; 1 Kor 1,24-30.

Logos-Sophia-Tradition (AT) H.-J. Eckstein

Übersetzung Lutherbibel

Zählung bei Abweichung nach LXX

Durch den Logos Gottes geschaffen:

Gen 1,3: Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. vgl. Gen1,6.9.11.14.20.24.26

Ps 33 (32 LXX)**,6.9:**

6 Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht / und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes. ... 9 Denn wenn er spricht, so geschieht's; / wenn er gebietet, so steht's da.

In Weisheit erschaffen:

Spr. 3,19f

19 Der HERR hat die Erde durch Weisheit gegründet und nach seiner Einsicht die Himmel bereitet. 20 Kraft seiner Erkenntnis quellen die Wasser der Tiefe hervor und triefen die Wolken von Tau.

Ps 104 (103 LXX)**,24**

24 HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! / Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

(vgl. **Hiob 28,23-27**)

Weisheit-Sophia:

Spr 8,22-31 (Abschnitt nachexilisch)

Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. 23 Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. 24 Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. 25 Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, 26 als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. 27 Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über den Fluten der Tiefe, 28 als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, 29 als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, daß sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte, 30 da war ich als sein Liebling (LXX: »Werkmeister«) bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit; 31 ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.

Sir 24,3-10 (um 190 v. Chr.)

3 »Ich ging vom Munde des Höchsten aus und bedeckte wie Nebel die Erde. 4 Mein Zelt war in der Höhe und mein Thron auf den Wolken. 5 Ich allein durchwanderte das Himmelsgewölbe und durchzog die Tiefen des Abgrunds. 6 Auf den Wogen im Meer, überall auf Erden, unter allen Menschen und Völkern gewann ich Besitz. 7 Bei diesen allen suchte ich Wohnung, um bei einem von ihnen einen Erbbesitz zu finden. - 8 Da gebot mir der Schöpfer aller Dinge, und der mich geschaffen hat, gab mir eine bleibende Wohnung und sprach: In Jakob sollst du wohnen, und in Israel soll dein Erbbesitz sein. 9 Vor der Welt, im Anfang bin ich geschaffen und werde ewig bleiben. 10 Ich habe vor ihm im heiligen Zelt gedient und danach auf dem Zion eine feste Stätte gefunden.

Weish 7,22-30 (1. Jh. v. Chr.)

22 Denn es wohnt in ihr ein Geist, der verständig ist, heilig, einzigartig, vielfältig, fein, behend, durchdringend, rein, klar, unversehrt, freundlich, scharfsinnig, 23 ungehindert, wohltätig, menschenfreundlich, beständig, gewiß, ohne Sorge; sie vermag alles, sieht alles, und durchdringt selbst alle Geister, die verständig, lauter und sehr fein sind. 24 Denn die Weisheit ist regsamer als alles, was sich regt, sie geht und dringt durch alles - so rein ist sie. 25 Denn sie ist ein Hauch der göttlichen Kraft und ein reiner Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen; darum kann nichts Unreines in sie hineinkommen. 26 Denn sie ist ein Abglanz des ewigen Lichts und ein fleckenloser Spiegel des göttlichen Wirkens und ein Bild seiner Güte. 27 Obwohl sie nur eine ist, kann sie doch alles. Und obwohl sie bei sich selbst bleibt, erneuert sie das All, und von Geschlecht zu Geschlecht geht sie in heilige Seelen ein und macht sie zu Freunden Gottes und zu Propheten. 28 Denn niemanden liebt Gott außer dem, der mit der Weisheit lebt. 29 Denn sie ist herrlicher als die Sonne und übertrifft alle Sternbilder. Verglichen mit dem Licht hat sie den Vorrang. 30 Denn das Licht muß der Nacht weichen, aber die Bosheit kann die Weisheit nicht überwältigen.

Weish

7,21 So erkannte ich alles, was verborgen und was sichtbar ist; denn die Weisheit, die alles kunstvoll gebildet hat, lehrte mich's.

8,3 Sie zeigt sich ihrer edlen Herkunft würdig, indem sie bei Gott lebt; und der Herr aller Dinge hat sie lieb.

8,6 Ist's aber Klugheit, die etwas schafft, wer in aller Welt ist dann ein größerer Meister als die Weisheit?

Vgl. **Präexistenz Christi**: Joh 1,1-3°; 8,58*; 16,28*; 17,5°.24° ; 1 Kor 8,6°; 2 Kor 8,9*; Phil 2,6f*; Kol 1,15-17°; Eph 1,3-14°; Hebr 1,2f°; Apk 3,14° (° = vor Schöpfung; * = vor Inkarnation [wohl auch: Röm 8,3; Gal 4,4; 1 Kor 10,3f]; Schöpfungsmittlerschaft).

Zum Begriff **Weisheit** vgl. Mt 11,19 par; Lk 11,31 par; Lk 11,49 neben Mt 23,34ff; 1 Kor 1,24-30.

Präexistenz Christi nach dem Neuen Testament: H.-J. Eckstein

Joh 1,1-5°: **Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.** 2 **οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν θεόν.** 3 **πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο, καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἕν. ὃ γέγονεν** 4 ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν, καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων· 5 καὶ τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, καὶ ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν.

Joh 8,58*: εἶπεν αὐτοῖς Ἰησοῦς· ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν, πρὶν Ἀβραὰμ γενέσθαι ἐγὼ εἰμί.

Joh 16,28*: ἐξῆλθον παρὰ τοῦ πατρὸς καὶ ἐλήλυθα εἰς τὸν κόσμον· πάλιν ἀφίημι τὸν κόσμον καὶ πορεύομαι πρὸς τὸν πατέρα.

Joh 17,5°.24°: John 17:5 καὶ νῦν δόξασόν με σύ, πάτερ, παρὰ σεαυτῷ **τῇ δόξῃ ᾗ εἶχον πρὸ τοῦ τὸν κόσμον εἶναι παρὰ σοί**... Πάτερ, ὃ δέδωκάς μοι, θέλω ἵνα ὅπου εἰμὶ ἐγὼ κἀκεῖνοι ὦσιν μετ' ἐμοῦ, ἵνα θεωρῶσιν τὴν δόξαν τὴν ἐμήν, ἣν δέδωκάς μοι **ὅτι ἠγάπησάς με πρὸ καταβολῆς κόσμου**.

1 Kor 8,6°: ἀλλ' ἡμῖν εἷς θεὸς ὁ πατὴρ ἐξ οὗ τὰ πάντα καὶ ἡμεῖς εἰς αὐτόν, καὶ **εἷς κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς δι' οὗ τὰ πάντα** καὶ ἡμεῖς δι' αὐτοῦ.

2 Kor 8,9*: γινώσκετε γὰρ τὴν χάριν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὅτι **δι' ὑμᾶς ἐπτώχευσεν πλούσιος ὤν**, ἵνα ὑμεῖς τῇ ἐκείνου πτωχείᾳ πλουτήσητε.

Eph 1,3-14°: Εὐλογητὸς ὁ θεὸς καὶ πατὴρ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ εὐλογήσας ἡμᾶς ἐν πάσῃ εὐλογίᾳ πνευματικῇ ἐν τοῖς ἐπουρανίοις ἐν Χριστῷ, 4 καθὼς **ἐξελέξατο ἡμᾶς ἐν αὐτῷ πρὸ καταβολῆς κόσμου** εἶναι ἡμᾶς ἁγίους καὶ ἀμώμους κατενώπιον αὐτοῦ ἐν ἀγάπῃ, 5 προορίσας ἡμᾶς εἰς υἱοθεσίαν διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς αὐτόν, κατὰ τὴν εὐδοκίαν τοῦ θελήματος αὐτοῦ, 6 εἰς ἔπαινον δόξης τῆς χάριτος αὐτοῦ ἧς ἐχαρίτωσεν ἡμᾶς ἐν τῷ ἠγαπημένῳ..

Phil 2,6f*: **ὃς ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων** οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο **τὸ εἶναι ἴσα θεῷ**, 7 ἀλλὰ ἑαυτὸν ἐκένωσεν μορφὴν δούλου λαβών, ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος· καὶ σχήματι εὑρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος.

Kol 1,15-17°: 15 ὅς ἐστιν **εἰκὼν τοῦ θεοῦ** τοῦ ἀοράτου, **πρωτότοκος πάσης κτίσεως**, 16 ὅτι **ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα** ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ τῆς γῆς, τὰ ὁρατὰ καὶ τὰ ἀόρατα, εἴτε θρόνοι εἴτε κυριότητες εἴτε ἀρχαὶ εἴτε ἐξουσίαι· **τὰ πάντα δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν ἔκτισται**· 17 καὶ **αὐτός ἐστιν πρὸ πάντων καὶ τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκεν**.

Hebr 1,2f°: Πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως πάλαι ὁ θεὸς λαλήσας τοῖς πατράσιν ἐν τοῖς προφήταις 2 ἐπ' ἐσχάτου τῶν ἡμερῶν τούτων ἐλάλησεν ἡμῖν ἐν υἱῷ, ὃν ἔθηκεν κληρονόμον πάντων, **δι' οὗ καὶ ἐποίησεν τοὺς αἰῶνας**· 3 ὃς **ὢν ἀπαύγασμα τῆς δόξης καὶ χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ, φέρων τε τὰ πάντα τῷ ῥήματι τῆς δυνάμεως αὐτοῦ**, καθαρισμὸν τῶν ἁμαρτιῶν ποιησάμενος ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ τῆς μεγαλωσύνης ἐν ὑψηλοῖς,

Apk 3,14°: Τάδε λέγει ὁ ἀμήν, ὁ μάρτυς ὁ πιστὸς καὶ ἀληθινός, **ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ**·

Röm 8,3: **ὁ θεὸς τὸν ἑαυτοῦ υἱὸν πέμψας ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας** καὶ περὶ ἁμαρτίας κατέκρινεν τὴν ἁμαρτίαν ἐν τῇ σαρκί.

Gal 4,4: ὅτε δὲ ἦλθεν τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου, **ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ**, γενόμενον ἐκ γυναικός, γενόμενον ὑπὸ νόμον, 5 ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον ἐξαγοράσῃ, ἵνα τὴν υἱοθεσίαν ἀπολάβωμεν.

1 Kor 10,3f: καὶ πάντες [οἱ πατέρες ἡμῶν] τὸ αὐτὸ πνευματικὸν ἔπιον πόμα· ἔπινον γὰρ ἐκ πνευματικῆς ἀκολουθούσης πέτρας, **ἡ πέτρα δὲ ἦν ὁ Χριστός**..(Vgl. Philo, Det 115-118; All 2,86 zum Bezug auf Gottes Weisheit und Wort).

1 Tim 3,16*: καὶ ὁμολογουμένως μέγα ἐστὶν τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον· **ὃς ἐφανερώθη ἐν σαρκί**, ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι, ὤφθη ἀγγέλοις, ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν, ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ, ἀνελήμφθη ἐν δόξῃ**.**

(° = vor Schöpfung; * = vor Inkarnation; Schöpfungsmittlerschaft)

Präexistenz Jesu' im MkEv? – S. Mk 1,2 (Mal 3,1 in der 2. Pers. Sg.); 12,6; 12,35ff (Ps 110,1 auf Christus als Davids Herrn bezogen); ‚Gekommensein des MS' 2,17; 10,45 (vgl. 1,24); das ‚Hingehen -' [14,21; vgl. 9,19].

S. H.-J. Eckstein, So haben wir doch nur einen Herrn. Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament, in: ders., Kyrios Jesus. Perspektiven einer christologischen Theologie, Neukirchen-Vluyn 2010, 3-33.

Das Wort vom Kreuz

Das Kreuz Jesu als universales Versöhnungs-, Stellvertretungs- und Sühnegeschehen

von Hans-Joachim Eckstein

Zu ausgeführten Texten zum Herunterladen s. www.uni-tuebingen.de/ev-theologie/personal/eckstein

• Einleitung: Das Wort vom Kreuz als Problem – als Ärgernis und Torheit – nicht nur für die Neuzeit!

I Vorraussetzungen der neutestamentlichen Kreuzestheologie

1.) Die Kreuzigung Jesu als historische Vorgegebenheit – die Kreuzestheologie als Erhellung eines scheinbar absurden Geschehens

2.) Jesus wurde von den Herrschern dieser Welt ans Kreuz geschlagen und getötet

Das „**lukanische Kontrastschema**“: „Menschen haben ihn getötet – Gott aber hat ihn auferweckt“
(Apg 2,23f; 3,15; 4,10; 5,30; 10,39f; 13,29f)

3.) Das Kreuz als die Entlarvung weltlicher Herrschaft und als Demaskierung „menschlicher Weisheit“

• **1 Kor 1,18-31, spez. 2,8**: „Wir reden von der Weisheit Gottes ... die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, **so hätten sie den ‚Herrn der Herrlichkeit‘ nicht gekreuzigt (**οὐκ ἂν τὸν κύριον τῆς δόξης ἐσταύρωσαν) [Dämonische Mächte? Irdische Machthaber wie Pilatus, Herodes, Hohepriester? Beide in Verbindung?]

• **Die lukanische Betonung der Unschuld Jesu** durch Pilatus (Lk 23,4 [„Ich finde keine Schuld an diesem Menschen].14.22) und den Hauptmann am Kreuz (23,47f).

4.) Erst im Licht der Auferstehung wurde den ersten Christen der Sinn des an sich dunklen Kreuzesgeschehens erhellt – erst der Auferstandene selbst kann den Jüngern die Bedeutung des zuvor absurd erscheinenden Kreuzestodes erhellen

S. vor allem die Belehrung durch den Auferstandenen bei Lukas, **Lk 24,26ff.44ff; Apg 1,3ff**, die Berufung zum Apostel und Belehrung durch die Erscheinung des Auferstandenen bei Paulus s. **Röm 1,1.5; 1 Kor 9,1; 15,8-10; Gal 1,1.11f.15f**.

5.) Es gibt keine neutestamentliche Kreuzestheologie, die nicht zugleich von der Wirklichkeit der Auferweckung Jesu durch Gott ausginge; Kreuz und Auferstehung Jesu werden als ein Gesamtgeschehen erkannt und verstanden (so schon die Leidensankündigungen des irdischen Jesus nach **Mk 8,31; 9,31; 10,32-34**; vgl. die frühen zwei- und mehrgliedrigen Auferstehungsaussagen Röm 4,25; 6,10; 8,34; 14,9; 1 Kor 15,3ff; 2 Kor 5,15; 2 Kor 13,4; 1 Thess 4,14)

II Sinnerschließungen des als unverständlich und absurd erscheinenden Kreuzestodes Jesu im Licht der Auferstehung Jesu

1.) Das Erkennen des „göttlichen δεῖ“, der Notwendigkeit aus der höheren Perspektive Gottes

„Es ist notwendig“, „es muss sein“ (höhere Weisheit statt Torheit, tieferer Sinn statt Wahnsinn, Ordnung statt Chaos); **Mk 8,31**: „Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss (**δεῖ**) viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen...“ **Lk 24,26**: „Musste (ἔδει) nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ Vgl. Lk 9,22; 17,25 ; 22,37 ; 24,6f ; 24,25-27 ; 24,44 ; Apg 2,23.

2.) Die göttliche Weisheit und Wirksamkeit in dem menschlich gesehen anstößigen und sinnlosen Geschehen

1 Kor 1,18-31, spez. **1,23.24**: „Wir aber predigen den **gekreuzigten Christus**, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir **Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit**.“

3.) Die Erkenntnis der Schriftgemäßheit

Gott hat es vorausgesehen und angekündigt; er ist Herr des Geschehens, die Ereignisse sind nicht Ausdruck des Chaos: **1 Kor 15,3-4**: „nach der Schrift“ / κατὰ τὰς γραφάς. **Mk 9,12**: „Und wie steht dann geschrieben (καὶ πῶς γέγραπται) von dem Menschensohn, dass er viel leiden und verachtet werden soll?“ **Lk 24,25-27**: „O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was *die Propheten* geredet haben! ... Und er fing an bei *Mose* und *allen Propheten* und legte ihnen aus, was *in der ganzen Schrift* von ihm gesagt war“. **Lk 24,32**: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“. **Lk 24,44-45**: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im *Gesetz des Mose*, in den *Propheten* und in den *Psalmen*. Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie *die Schrift* verstanden“.

4.) Jesu Leiden und Sterben im Licht des Schicksals der Propheten

Die Aufnahme der Tradition der Propheten oder des „Leidenden Gerechten“ dient nicht der Reduktion des christologischen Bekenntnisses, sondern dem Erweis der Kontinuität und Verstehbarkeit des Unerwarteten: **Lk 13,33f**: „Doch muss ich heute und morgen und am folgenden Tage noch wandern; denn es geht nicht an, dass ein **Prophet** umkomme außerhalb von Jerusalem. Jerusalem, Jerusalem, die **du tötest die Propheten** und steinigst, die zu dir gesandt werden“ (vgl. Lk 7,16.39; 24,19).

5.) Das Leiden und der Kreuzestod Jesu als letzte Konsequenz des Gehorsams und der Loyalität gegenüber seinem himmlischen Vater, als Ausdruck seiner Gerechtigkeit und Treue gegenüber den Menschen.

Unter Einsatz seines Lebens blieb er Gott, den Seinen und sich selbst treu. S. zum „Gehorsam Jesu“: Röm 5,12-21; Phil 2,6-11; Hebr 5,8; – **Röm 5,19**: „so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.“ **Phil 2, 8** „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (noch verstärkt durch die Kontrastierung von göttlicher und menschlicher Gestalt, von Freiheit und freiwillig übernommener Sklaverei). **Hebr 5,8**: „So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.“ (Vgl. Mk 1,12f „Versuchung Jesu“; Mk 14,36: „Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“

• **Die Betonung der Freiwilligkeit seiner Hingabe bis zum Tode am Kreuz**: Lk 22,42; 23,46; „**Selbsthingabeformeln**“ mit Christus als Subjekt: Gal 2,20; vgl. Gal 1,4; 1 Tim 2,6; Eph 5,2.25

6.) Die Vorbildlichkeit und Verbindlichkeit des Kreuzestodes Jesu für die Seinen: die „Kreuzesnachfolge“

Mk 8,27-10,45: **Kreuzesweg Jesu und Leidensnachfolge der Jünger**; gipfelnd in dem Menschensohnwort **Mk 10,45**: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (vgl. **Joh 12,23-26**); **Röm 15,1-3**: „Denn auch Christus hat nicht sich selbst zu Gefallen gelebt“; **15,7**: „Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“; **1 Kor 8,11 2 Kor 8,9**: „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet“; **Gal 6,1f; Phil 2,5ff; Hebr 12,2**: ... und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldete und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“

III Das Kreuzesgeschehen als universales Versöhnungs-, Stellvertretungs- und Sühnegeschehen. Das soteriologische Verstehen des Sterbens Jesu im engeren – und einzigartigen – Sinne

1.) Christologische und theologische Voraussetzungen

a) Christologisch-theologische Prämissen

Die vertieften soteriologischen Aussagen des Neuen Testaments setzen jeweils eine „hohe“ Christologie voraus (s. bereits die binitarische Entfaltung des Sch^{e}ma Jisrael, 5 Mose 6,4, in 1 Kor 8,6 mit Christus als dem „*einen* Herrn“ und als Schöpfungsmittler). Nicht das *Kreuz* an sich, nicht das Kreuz *eines Menschen* Jesus von Nazareth an sich, sondern ausschließlich das Kreuz des *Gottessohnes* hat nach Paulus diese soteriologische Relevanz. Bei einem *purus homo* (wenn Jesus nur ein Mensch „wie du und ich“ wäre) fielen die soteriologischen Aussagen in sich zusammen, aber unter der Voraussetzung des *vere deus* (wenn der Gekreuzigte Jesus Christus wirklich Sohn Gottes war) fallen die meisten neuzeitlichen Bedenken gegen eine „Sühnetheologie“ in sich zusammen. Die Kreuzestheologie setzt kein von Gott gefordertes „Menschenopfer“ voraus, sondern erweist die Insuffizienz aller menschlichen Opfer! In Christus bewirkt nicht ein Mensch die Versöhnung Gottes, sondern Gott die Versöhnung der Menschen!

• **Neutestamentliche Belege zur Christologie**: **Mk** 1,11 par; 14,61f par; **Lk** 1,32f.35; **Joh** 1,1-18 (H); 3,31; 8,58; 16,28; 17,5.24; 20,28.31; **Röm** 1,3f; 8,3; 1 Kor 1,30; 8,6; 10,3f; **2 Kor** 4,4; 8,9; **Gal** 4,4f; **Eph** 1,3-14; **Phil** 2,6-11 (H); **Kol** 1,15-20 (H); **1 Thess** 1,9f; **1 Tim** 2,5f; 3,16f (H); **2 Tim** 2,8; **1 Petr** 1,20f; **1 Joh** 1,1; 4,2.15; 5,20; **Hebr** 1,2f (H).8; 12,2; **Offb** 1,17f; 3,14; 5,9f.12f (H = frühchristliche Hymnen; unterstrichen = Präexistenzverständnis vorausgesetzt oder in der exegetischen Diskussion zumindest erwogen).

b) Subjekt des Heilsgeschehens – Objekt der Versöhnung

Subjekt der Sendung Jesu und des Versöhnungsgeschehens in Kreuz und Auferstehung ist Gott selbst, der Vater im Sohn (s.u. unter c): **2 Kor 5,18-19** „Aber *das alles von Gott* (τὰ δὲ πάντα ἐκ τοῦ θεοῦ), *der uns mit sich selber versöhnt hat* durch Christus (τοῦ καταλλάξαντος ἡμᾶς ἑαυτῷ διὰ Χριστοῦ) und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. [1]Denn *Gott war in Christus* (ὡς ὅτι θεὸς ἦν ἐν Χριστῷ) und *versöhnte die Welt mit sich selber* (κόσμον καταλλάσσων ἑαυτῷ). Weder wird hier vorausgesetzt, dass **(1) *Christus* den Vater** durch sein Opfer versöhnen musste, noch wird gesagt, dass **sich (2) *Gott selbst in Christus* mit der Welt** versöhnt hat, sondern allein **(3), dass *Gott* in Gestalt seines Sohnes die ihm gegenüber feindlich eingestellte Welt versöhnt hat**. – Die Welt war Feind Gottes, während Gott die Welt bereits liebte (vgl. **Röm 5,6-10**); nicht Gott hatte ein Problem, sondern die Welt; nicht Gott musste sich im Versöhnungsgeschehen verändern, sondern die Menschen; Christus musste nicht wegen Gott sterben, sondern infolge der menschlichen Sünde. Das neuzeitliche Verständnisproblem ergibt sich durch die Nichtberücksichtigung des ntl. Sündenverständnisses (Sünde als vom Menschen unheilvoll herbeigeführte Schuld, als Schaden und als den Menschen dann bestimmende Schicksalmacht).

c) Die Lebenshingabe Jesu als Ausdruck der voraussetzungslosen, vorbehaltlosen und vorgängigen Liebe Gottes zu den Menschen

Das Kreuz Jesu als „Erkenntnisgrund“, nicht als „Realgrund“ der Liebe und Zuwendung Gottes. Christus gab sich selbst hin bis zur Konsequenz seiner Kreuzigung durch die Menschen, *weil* Gott die Welt liebte, nicht *damit* er sie erst als Folge des Kreuzesgeschehens liebte oder lieben konnte. Es handelt sich bei der ntl. Kreuzestheologie um „nicht-konditionierte Zuwendung“. Das Kreuz Jesu ist also als *Erkenntnisgrund* der *Liebe* Gottes zu verstehen – und als *Realgrund* des aus dieser Liebe heraus geschaffenen *Heils*.

α) Die Lebenshingabe Jesu als Erweis der Liebe des Sohnes: Joh 13, 1; 15,12 f.; 1 Joh 3,16; vgl. Gal 2,20; Eph 5,2.25b; Offb 1,5b.

β) Die Selbsthingabe Gottes in Gestalt seines Sohnes als Erweis seiner voraussetzungslosen Liebe: Joh 3,16; 1 Joh 4,9f.; Röm 5,8; 8,31f.; Eph 2,4ff.

• Viele Verständnisprobleme entstehen durch „Anthropomorphismen“ (Übertragungen menschlicher Merkmale auf Gott) und „ditheistische“ Missdeutungen der binitarischen Rede von dem *einen* Gott, dem Vater und dem Sohn (als wären „Vater“ und „Sohn“ zwei gesonderte Gottheiten oder zwei menschlichen Personen in ihrer Unterschiedenheit vergleichbar). Wenn man das später auf der Grundlage des neutestamentlichen Zeugnisses formulierte Bekenntnis zur „Drei-Einigkeit“, zur „Trinität“ Gottes nicht denken kann, ist es im Kontext der *Soteriologie* – und damit des Heilswirkens Gottes gegenüber den Menschen – das kleinere Übel, die „Einheit“ Gottes überzubetonen (wie z.B. im „Modalismus“) als im anderen Extrem „bitheistisch“ zu denken oder das „Menschsein Jesu“ überzubetonen (und wäre es wie im „dynamistischen Monarchianismus“ zur Sicherung der Alleinherrschaft Gottes).

e) Die Lebenshingabe des Sohnes Gottes („sacrifice“) als Ablösung, Überbietung und Erübrigung aller kultischen Opfer und zwischenmenschlichen Konfliktlösungen nach dem Muster des „Sündenbocks“ / des menschlichen Opfers („victim“)

Die Kreuzestheologie ist nicht ein Rückfall in archaische Kult- und Opfervorstellungen, sondern deren Überwindung. Dies gilt nicht nur in kultischer Hinsicht (das Abendmahl / die Eucharistie ist keine Wiederholung des Sühnetodes Jesu und neue Opferhandlung, sondern Gedenken und Partizipation an dem einmaligen Geschehen („ein für allemal“ / ἐφάπαξ Röm 6,10; 1 Petr 3,18; Hebr 9,12.26.28; 10,10.12; hier in Hebr 8-10 findet sich die radikalste ntl. Kritik an jedwedem irdischen kultischen Opfer); zur Konsequenz für das zwischenmenschliche Verhalten s.o. zur kreuzestheologisch begründeten ethischen Unterweisung (II 6). – Zur übertragenen Rede (Hebraismus) vom „Trinken des Blutes“ in **Joh 6,53ff** s. **1 Chr 11,19** (David: „Das lasse mein Gott fern von mir sein, dass ich solches tue und **trinke das Blut** dieser Männer, die sich **der Gefahr ausgesetzt** haben; denn sie haben das Wasser **unter Lebensgefahr** [LXX: ἐν ψυχαῖς αὐτῶν] hergebracht.)

2.) Entfaltung des einmaligen Kreuzesgeschehens mithilfe von vielfältigen Traditionen – von Stellvertretung, Lebenshingabe, Opfern bis hin zur „Sühne“ im spezifischen atl.-jüdischen Sinne

Womit soll man Unvergleichliches vergleichen und wie soll man Unbegreifliches auf den Begriff bringen? Es handelt sich nicht um eine lineare Traditionsgeschichte (einer einfachen Verlängerung oder Steigerung des Bisherigen), sondern um die Bezeugung des Einmaligen und Neuen mithilfe der vielfachen und verschiedenartigen vorgegebenen Vorstellungen und Begriffe. Eine chronologische Abstufung oder Bewertung nach Entwicklungsstufen (frühe palästinische Überlieferung / späte griechisch-hellenistische Gemeindebildung) ist schon deshalb nicht möglich, da sich gerade die elaborierte Stellvertretungs- und Sühnetheologie in den literarisch ältesten Quellen findet (Paulusbriefe der fünfziger Jahre des 1. Jh. n.Chr.) und dort bereits in zitierten traditionellen Formeln vorausgesetzt wird (aus den beiden ersten Jahrzehnten nach dem Kreuzesgeschehen selbst um 30 n.Chr.).

a) Sklavenerlösung durch stellvertretendes Eintreten in die Sklaverei

Gal 3,13 „Christus aber hat uns erlöst **(**ἐξαγοράζω**)** von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns“; **4,4f** (vgl. **1 Kor 13,3** „stellvertretendes „Aufbrennenlassen des Sklavenmals“, **1 Clem 55,2**)

b) Freikauf (aus der Sklaverei)

1 Kor 6,20:„Ihr seid teuer / gegen Barzahlung / rechtskräftig erkauft (ἠγοράσθητε γὰρ τιμῆς) ...“; vgl. **7,23.**

c) Erlösung (ἀπολύτρωσις) gemäß der Erlösung Israels aus der Sklaverei Ägyptens und aus dem babylonischen Exil, **Röm 3,24**: „und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist**“** (vgl. Eph 1,7; Kol 1,14; Hebr 9,15).

d) Christus als das Lamm / Passalamm,

1 Kor 5,7: „Denn auch wir haben ein **Passalamm**, das ist Christus, der geopfert ist **(**καὶ γὰρ **τὸ πάσχα** ἡμῶν ἐτύθη Χριστός)“, **Joh 1,29**: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt *wegnimmt, beseitigt* (ἴδε **ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ** ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου [ὁ αἴρων nicht nur ‚der *trägt*‘]!“ **Joh 1,36**. – S. vor allem die **Passa- und Passalammthematik im JohEv**: **α) Erwähnung von verschiedenen Passafesten**: (1) 2,13; (2) 6,4; (3) Todespassa 11,55; 12,1; 18,28. – **β) Jesus stirbt am Rüsttag zum Passa in der Stunde, in der die Passalämmer geschlachtet werden** (am 14. Nisan ‚gegen Abend‘; vgl. Ex 12,6; Num 9,2f). Nach Mk 14,12ff hält Jesus mit seinen Jüngern in der Nacht vom 14. (ὅτε τὸ πάσχα ἔθυον Mk 14,12) auf den 15. Nisan noch gemeinsam das Passamahl und wird am darauffolgenden Tag, den 15. Nisan gekreuzigt; während Jesus nach Mk 15,25 bereits um die 3. Stunde (d.h. 9 Uhr) gekreuzigt wird, steht er nach Joh 19,14 um die 6. Stunde (d.h. 12 Uhr) noch vor Pilatus. – 18,28: ... καὶ αὐτοὶ οὐκ εἰσῆλθον εἰς τὸ πραιτώριον, ἵνα μὴ μιανθῶσιν ἀλλὰ *φάγωσιν τὸ πάσχα*.. – 19,14: ἦν δὲ παρασκευὴ τοῦ πάσχα, ὥρα ἦν ὡς ἕκτη. – **γ) Die Bewahrung Jesu vor dem Zerschlagen der Beine** wird als schriftgemäß verstanden: Joh 19,33-36 – ἐγένετο γὰρ ταῦτα ἵνα ἡ γραφὴ πληρωθῇ· ὀστοῦν οὐ συντριβήσεται αὐτοῦ V. 36. (auf das *Passalamm* bezogen Ex 12,10 [LXX]; 12,46; Num 9,12; auf den *leidenden Gerechten* bezogen Ps 34 [33],21: ... οὐ συντριβήσεται). – **δ) Bezeichnung Jesu als Lamm Gottes** (ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ) durch den Täufer in Joh 1,29.36 (s.o.).

- **Christus als Lamm**, **Apg 8,32** (τὸ πρόβατον, ὁ ἀμνός); **1 Petr 1,19** (ὁ ἀμνός); **Offb 5,6-14** (τὸ ἀρνίον, in der Bedeutung „Lamm“(!), nicht „Widder“ [das wäre ὁ κριός, ὁ ἀρνειός]) u.ö. (28x).

e) Der Lebenseinsatz des guten Hirten für seine Schafe, Joh 10,11.15.17.18 ‚Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe‘ – 10,11(„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe“ [τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθησιν ὑπὲρ τῶν προβάτων])**.15.17.18; Hebr 13,20**.

f) Sterben zugunsten des Lebens im Gleichnis des Weizenkorns, **Joh 12,24**: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt (ἀποθάνῃ), bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

g) Der Lebenseinsatz für die Freunde als äußerster Liebeserweis, **Joh 15,13**: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde**“** (μείζονα ταύτης ἀγάπην οὐδεὶς ἔχει, ἵνα τις τὴν ψυχὴν αὐτοῦ θῇ ὑπὲρ τῶν φίλων αὐτοῦ) – S. **Joh 13,1.34; 15,9.12; 1 Joh 3,16**; bezüglich der Liebe des Vaters: **Joh 3,16; 17,23; 1 Joh 4,9f**. Zu den joh. ὑπέρ- / pro-Formeln mit ‚für‘ im Sinne von ‚zugute‘, ‚zugunsten‘ s. Joh 6,51; 10,11.15; 15,13.

h) Der „selige, süße Tausch“ (Diognetbrief 9,5: γλυκεῖα ἀνταλλαγή): **2 Kor 5,21** (Sünde / Gerechtigkeit); **2 Kor 8,9** (Arm / Reich); **Gal 3,13** (Fluch / Segen); Gal 4,4 (unter dem Gesetz / vom Gesetz frei).

i) Christi stellvertretendes Leiden und Sterben im Licht des 4. Gottesknechtsliedes in Jes 52,13-53,12: **Röm 4,25** (trad.): „welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt**“ (**ὃς παρεδόθη διὰ τὰ παραπτώματα ἡμῶν καὶ ἠγέρθη διὰ τὴν δικαίωσιν ἡμῶν); **1 Kor 15,3**: „Dass Christus gestorben ist *für unsre Sünden* nach der

Schrift; [4] und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; [5] und dass er erschienen ist dem Kephas, danach den Zwölfen..." (Der Plural „Sünden" und die Formulierung „für unsere Sünden" – im Sinne von „infolge unserer Sünden", „zur Vergebung unserer Sünden" sind für Paulus untypisch und finden sich bei ihm in tradionellen Formulierungen: Gal 1,4; Röm 4,25; Röm 4,7=Ψ 31,1 (vgl. 1 Petr. 3,18; 1 Joh 2,2); vgl. Mt 8,16f; 12,17-21; Mk 9,31; 10,45; 14,22-24 par.; Apg 8,26-39; Röm 4,25 (vgl. Röm 10,14-17; 15,20f); 1 Kor 15,3-5; Hebr 9,28; 1 Petr 2,21-25; 3,18.

j) „Sühne" im spezifisch atl.-jüdischen Sinne von 3 Mose 4 und 16 („Sündopfer" als Weihe- und Heiligungsgeschehen in die Gegenwart Gottes [diff. „Sündenbock", der die Sünden in die von Menschen unbewohnte Wüste wegträgt, „Nichtungsritus"], „großer Versöhnungstag", vgl. **2 Mose 25,22; 3 Mose 10,17; 17,11**): **Röm 3,25**: „Ihn hat Gott für den Glauben hingestellt als **Sühnmal / Sühneort** / „Gnadenthron" (ἱλαστήριον / כַּפֹּרֶת) **in seinem Blut** (ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι) zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt"; **5,9; vgl. Eph 1,7; 1 Joh 1,7**) – S. die paulinischen Aussagen zu **Jesu Lebenshingabe ‚für uns', ‚zu unseren Gunsten'** (ὑπὲρ ἡμῶν, personal formuliert: Röm 5,8; 8,32*; 14,15; 1 Kor 1,13; 8,11; 11,23-26; 2 Kor 5,14f.21; Gal 2,19f* [1. Pers. Sg.]; 3,13; 1 Thess 5,9f [* = Dahingabeaussagen]; vgl. dazu auch die Traditionsformeln im paulinischen Kontext: **Röm 4,25**; **1 Kor 15,3**; **Gal 1,4**. – Die weitgehenden soteriologischen Konsequenzen eines den Menschen – in „inkludierender Stellvertretung" – einschließenden Geschehens des Mitgekreuzigtseins, Mitsterbens und Mitauferstehens in Neuschöpfung erschließt sich nur im Kontext eines solch umfassenden *Sühnegeschehens* im spezifischen Sinne: Röm 6,1-11; 2 Kor 5,14f.17; Gal 2,19f.

k) Christus als Hoherpriester (*vere deus – vere homo*)

Er wurde den Menschen gleich und kann als „Mit-Leidender" mit ihnen barmherziges und verständnisvolles „Mit-Leid" haben (συμπαθέω) – *vere homo*; als der Sohn Gottes kann er nach seiner eigenen Lebenshingabe ins himmlische Allerheiligste eingehen, um ein für allemal eine ewige Erlösung zu erwirken – *vere deus*: **Hebr 2,17; 3,1; 4,14; 5,1-10; 6,20; 7,1 - 10,18; 10,21**.

• Schlussbemerkung

Die Notwendigkeit des stellvertretenden Sterbens und Auferstehens Jesu Christi für die Seinen wird durch das Wort vom Kreuz nicht – im menschlichen Sinne – als „denknotwendig" erwiesen („Gott hätte nach menschlicher Logik gar nicht anders handeln können"), sondern – im Sinne der göttlichen Weisheit – als „heilsnotwendig", aber gerade darin als „vernünftig nachvollziehbar" und theologisch „nach-denkenswert" – oder um es noch einmal mit unserem Ausgangstext 1 Kor 1,23-25 zu sagen: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind."

Literaturverzeichnis

Breytenbach, C., Versöhnung. Eine Studie zur paulinischen Soteriologie (WMANT 60), Neukirchen-Vluyn 1989

–, Versöhnung, Stellvertretung und Sühne. Semantische und traditionsgeschichtliche Bemerkungen am Beispiel der paulinischen Briefe, NTS 39 (1993), 59-79

Eckstein, H.-J., Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, BVB 5, 2. Aufl., Münster u.a. 2007

–, So haben wir doch nur einen Gott. Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament, in: ders., Kyrios Jesus. Perspektiven einer christologischen Theologie, Neukirchen-Vluyn 2010, 3-33.

–, Glaube, der erwachsen wird, Holzgerlingen [7]2008, 15-33.

–, Verheißung und Gesetz. Eine exegetische Untersuchung zu Galater 2,15 – 4,7 (WUNT 86), Tübingen 1996, spez. 57ff, 64ff, 74f, 151-167

–, Das Wort vom Kreuz. Den Theologen ein Ärgernis, den Vernünftigen eine Torheit?, in: IdeaSpektrum 12/2010, S. 16-18.

–, „Menschen haben ihn getötet, Gott aber hat ihn auferweckt". epd-Interview mit Hans-Joachim Eckstein, epd 0653 vom 23.03.2010.

Frey, J., Zur johanneischen Deutung des Todes Jesu, ThBeitr 32 (2001), 346-362

Frey, J./Schröter, J. (Hg.), Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament (WUNT 181), Tübingen 2005

Friedrich, G., Die Verkündigung des Todes Jesu im Neuen Testament (BThSt 6), Neukirchen-Vluyn [2]1985

Gese, H., Die Sühne, in: ders., Zur biblischen Theologie. Alttestamentliche Vorträge, Tübingen [3]1989, 85-106

Hengel, M., The Atonement. A Study of the Origins of the Doctrine in the New Testament, London 1981

Herrmann, J./Büchsel, F., Art. ἱλάσκομαι κτλ, ThWNT 3 (1938 = 1957), 300-324

Hofius, O., Das vierte Gottesknechtslied in den Briefen des NT, in: *B. Janowski u.a.* (Hg.), Der leidende Gottesknecht (s.o.), 107-127

–, Art. Sühne IV, TRE 30 (2001), 342-347

–, Sühne und Versöhnung. Zum paulinischen Verständnis des Kreuzestodes Jesu (1983), in: *ders*., Paulusstudien, Tübingen [2]1994, 33-49

Janowski, B., Art. Sühne II/1, RGG[4] 7 (2004), 1843f

–, Sühne als Heilsgeschehen. Traditions- und religionsgeschichtliche Studien zur priesterschriftlichen Sühnetheologie (WMANT 55), Neukirchen-Vluyn [2]2000

–, */ Stuhlmacher, P.* (Hg.), Der leidende Gottesknecht. Jesaja 53 und seine Wirkungsgeschichte (FAT 14), Tübingen 1996

Jörns, K.-P., Der Sühnetod Jesu Christi in Frömmigkeit und Predigt. Ein praktisch-theologischer Diskurs, ZThK.B 8 (1990), 70-93

– Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum, Gütersloh [2]2005 (2004)

Kammler, H.-Chr., Kreuz und Weisheit. Eine exegetische Untersuchung zu 1 Kor 1,10 – 3,4 (WUNT 159), Tübingen 2003

Kleinknecht, K.Th., Der leidende Gerechtfertigte. Die alttestamentlich-jüdische Tradition vom „leidenden Gerechten" und ihre Rezeption bei Paulus (WUNT II/13), Tübingen [2]1988

Knöppler, Th., Sühne im Neuen Testament. Studien zum urchristlichen Verständnis der Heilsbedeutung des Todes Jesu (WMANT 88), Neukirchen-Vluyn 2001

Stuhlmacher, P., Existenzstellvertretung für die Vielen: Mk 10,45 (Mt 20,28), in: *ders.*, Versöhnung, Gesetz und Gerechtigkeit. Aufsätze zur biblischen Theologie, Göttingen 1981, 27-42

–, Biblische Theologie des Neuen Testaments, Bd. I, Göttingen 1992

Theißen, G., Die Religion der ersten Christen. Eine Theorie des Urchristentums, Gütersloh, 2000

–, Soteriologische Symbolik in den paulin. Schriften. Ein strukturalistischer Beitrag, KuD 20 (1974), 282-304

Übersicht über die formelhaften Wendungen zur Auferstehung Jesu[1] H.-J. Eckstein

A) Auferweckungsformel

Die *Auferweckungs*formel mit Gott, dem Vater (Gal 1,1; 1 Thess 1,1.9f), als Subjekt: »*Gott* hat Jesus von den Toten *auferweckt*« – ›Gottesprädikation‹.

Subj. ὁ θεός – Obj. (τὸν) Ἰησοῦν/Χριστόν/κύριον/αὐτόν – als Verb meist ἐγείρω im Aor. Akt., transitiv (ἤγειρεν/ἐγείρας): »aufwecken«, »auferwecken« (Apg: häufig profangriech. geläufigeres Verb ἀνίστημι im Aor. Akt., trans. [ἀνέστησεν/ἀναστήσας] – teilweise mit präp. Ergänzung ἐκ νεκρῶν zur eindeutigen Bestimmung als *Toten*erweckung).

1) In Form von ***Aussagesätzen*** (vor allem von ὅτι-Sätzen):
Röm 10,9: ἐὰν ὁμολογήσῃς ἐν τῷ στόματί σου κύριον Ἰησοῦν καὶ πιστεύσῃς ἐν τῇ καρδίᾳ σου ὅτι ὁ θεὸς αὐτὸν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν, σωθήσῃ
1 Kor 6,14: ὁ δὲ θεὸς καὶ τὸν κύριον ἤγειρεν καὶ ἡμᾶς ἐξεγερεῖ διὰ τῆς δυνάμεως αὐτοῦ
1 Kor 15,15: ὅτι ἤγειρεν τὸν Χριστόν (zum Kontext s. B 1a)
Apg 2,32: τοῦτον τὸν Ἰησοῦν ἀνέστησεν ὁ θεός
Apg 5,30: ὁ θεὸς τῶν πατέρων ἡμῶν ἤγειρεν Ἰησοῦν
Apg 10,40: τοῦτον ὁ θεὸς ἤγειρεν ἐν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ καὶ ἔδωκεν αὐτὸν ἐμφανῆ γενέσθαι
Apg 13,30: ὁ δὲ θεὸς ἤγειρεν αὐτὸν ἐκ νεκρῶν
Apg 13,34: ὅτι δὲ ἀνέστησεν αὐτὸν ἐκ νεκρῶν
(vgl. Kol 2,13: συνεζωοποίησεν ὑμᾶς σὺν αὐτῷ – Eph 2,5: συνεζωοποίησεν τῷ Χριστῷ).

2) In Form von ***Partizipialausdrücken*** (ὁ ἐγείρας – Part. Aor. Akt. von ἐγείρω):
Röm 4,24: [τὸν θεὸν] τὸν ἐγείραντα Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν ἐκ νεκρῶν
Röm 8,11a.b: τὸ πνεῦμα τοῦ ἐγείραντος τὸν Ἰησοῦν ἐκ νεκρῶν ... ὁ ἐγείρας Χριστὸν ἐκ νεκρῶν
2 Kor 4,14: ὁ ἐγείρας τὸν κύριον Ἰησοῦν
Gal 1,1: Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ πατρὸς τοῦ ἐγείραντος αὐτὸν ἐκ νεκρῶν
Kol 2,12b: τοῦ θεοῦ τοῦ ἐγείραντος αὐτὸν ἐκ νεκρῶν
1 Petr 1,21: θεὸν τὸν ἐγείραντα αὐτὸν ἐκ νεκρῶν
(vgl. Apg 13,33: ἀναστήσας Ἰησοῦν [part. coni.] – 17,31: ἀναστήσας αὐτὸν ἐκ νεκρῶν [part. coni.]
Eph 1,20: ἐγείρας αὐτὸν ἐκ νεκρῶν [part. coni.]
Hebr 13,20: ὁ δὲ θεὸς ... ὁ ἀναγαγὼν ἐκ νεκρῶν τὸν ποιμένα τῶν προβάτων ... τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν).

Die christliche Gemeinde hat ihr Grundbekenntnis zu Gott in Analogie zur jüdischen Gottesbezeichnung formuliert. Zur Aufnahme der jüdischen Gottesprädikation durch Paulus s. Röm 4,17: κατέναντι ... θεοῦ τοῦ ζῳοποιοῦντος τοὺς νεκροὺς καὶ καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα. – 2 Kor 1,9: τῷ θεῷ τῷ ἐγείροντι τοὺς νεκρούς. – Vgl. die 2. Benediktion des jüdischen Achtzehnbittengebets, in dem Jahwe mehrmals angesprochen wird als »der Gott, der die Toten lebendig macht« מְחַיֵּה הַמֵּתִים – Part. Piel von חָיָה): »... und treu bist Du, die Toten lebendig zu machen. Gepriesen seist Du Jahwe, der die Toten lebendig macht!« – Zu Gott als dem Herrn über Leben und Tod, der allein die Toten lebendig machen kann, vgl. Dtn 32,39; 1 Sam 2,6; 2 Kön 5,7; Weish 16,13; Tob 13,2; Hebr 11,19; 1 Tim 6,13.

3) In Form von ***Relativsätzen*** »den Gott auferweckt hat (von den Toten)« (im Vergleich zu 1 u. 2 wohl sekundär):
1 Thess 1,10: τὸν υἱὸν αὐτοῦ ... ὃν ἤγειρεν ἐκ [τῶν] νεκρῶν
(vgl. neg. 1 Kor 15,15b)
Apg 3,15: τὸν δὲ ἀρχηγὸν τῆς ζωῆς ἀπεκτείνατε, ὃν ὁ θεὸς ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν
Apg 4,10: ὃν ὑμεῖς ἐσταυρώσατε, ὃν ὁ θεὸς ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν
Apg 13,37: ὃν δὲ ὁ θεὸς ἤγειρεν
Apg 2,24: (2,23) διὰ χειρὸς ἀνόμων προσπήξαντες ἀνείλατε, (24) ὃν ὁ θεὸς ἀνέστησεν.
(beachte in Apg 2,23f; 3,15; 4,10; 5,30; 10,39f; 13,29f das lukanische ***Kontrastschema***: ›Menschen haben ihn getötet – Gott aber hat ihn auferweckt‹).

---

[1] Aus: H.-J. Eckstein, Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, BVB 5, Münster u.a. [2]2007 (2003), 232-235; s. zu Begründung und Entfaltung: H.-J. Eckstein, Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu. Lukas 24 als Beispiel formelhafter Zeugnisse, a.a.O., 152-176.

B) Auferstehungsaussage

Die ***Auferstehungs*aussage** mit Jesus[2], Christus[3], Kyrios[4], Sohn[5] als Subjekt: »Christus ist (von den Toten) auferstanden« – ›Christusprädikation‹.

Neben den Auferweckungsformeln haben sich – wohl zeitgleich[6] (!) – verschiedene *Auferstehungs*aussagen herausgebildet – meist mit ἐγείρω im Passiv (Aor. ἠγέρθη/ἐγερθείς oder Perf. ἐγήγερται) in der *intransitiven* Bedeutung *»aufstehen«, »auferstehen«* (je nach Kontext evtl. auch: »auferweckt werden« – dann *passivum divinum*); oder mit (eindeutig) intransitivem ἀνίσταμαι (Aor. 2, ἀνέστη/ἀναστῆναι) und ζάω – »lebendig werden«, »leben« – im Aor. (ἔζησεν) oder Präs. (ζῇ).

1a) Mit **ἐγείρομαι** in ***finiter*** Form:
Lk 24,34: ὄντως ἠγέρθη ὁ κύριος καὶ ὤφθη Σίμωνι
Röm 4,25: ὃς παρεδόθη διὰ τὰ παραπτώματα ἡμῶν καὶ ἠγέρθη διὰ τὴν δικαίωσιν ἡμῶν
(im Hinblick auf die pass. Dahingabeaussage in V. 25a hier vielleicht: »auferweckt worden«)
Röm 6,4: ἠγέρθη Χριστὸς ἐκ νεκρῶν διὰ τῆς δόξης τοῦ πατρός
1 Kor 15,4f: ὅτι ἐγήγερται τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ κατὰ τὰς γραφάς, καὶ ὅτι ὤφθη Κηφᾷ εἶτα τοῖς δώδεκα
(15,20: Χριστὸς ἐγήγερται ἐκ νεκρῶν, vgl. V. 12.13.14.16.17 [jeweils Perf. ἐγήγερται])

1b) In ***partizipialer*** Form: Χριστὸς ὁ ἐκ νεκρῶν ἐγερθείς – »Christus, der von den Toten Auferstandene« (in der Regel mit ἐγερθείς – Part. Aor. Pass.):
Röm 6,9: Χριστὸς ἐγερθεὶς ἐκ νεκρῶν
Röm 7,4: εἰς τὸ γενέσθαι ὑμᾶς ἑτέρῳ τῷ ἐκ νεκρῶν ἐγερθέντι
Röm 8,34: Χριστὸς [Ἰησοῦς] ὁ ἀποθανών, μᾶλλον δὲ ἐγερθείς
2 Kor 5,15: τῷ ὑπὲρ αὐτῶν ἀποθανόντι καὶ ἐγερθέντι
2 Tim 2,8: μνημόνευε Ἰησοῦν Χριστὸν ἐγηγερμένον ἐκ νεκρῶν, ἐκ σπέρματος Δαυίδ (Perf.!)
(vgl. Joh 21,14: ἐφανερώθη Ἰησοῦς τοῖς μαθηταῖς ἐγερθεὶς ἐκ νεκρῶν).

2a) Mit **intransitivem ἀνίσταμαι**:
1 Thess 4,14: εἰ γὰρ πιστεύομεν ὅτι Ἰησοῦς ἀπέθανεν καὶ ἀνέστη
(vgl. Mk 8,31: καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἀναστῆναι – Mk 9,9f: ὅταν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐκ νεκρῶν ἀναστῇ ... τὸ ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι – Mk 9,31; 10,34: καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἀναστήσεται
Lk 24,46: παθεῖν τὸν χριστὸν καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ [V. 7]
Joh 20,9: ὅτι δεῖ αὐτὸν ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι)

2b) Mit **ζάω (»lebendig werden«, »leben«)** im Aor. oder Präs. (verbunden mit Sterbe- bzw. Todesaussage):
Röm 6,10: ὃ γὰρ ἀπέθανεν, τῇ ἁμαρτίᾳ ἀπέθανεν ἐφάπαξ· ὃ δὲ ζῇ, ζῇ τῷ θεῷ
Röm 14,9: εἰς τοῦτο γὰρ Χριστὸς ἀπέθανεν καὶ ἔζησεν
2 Kor 13,4: καὶ γὰρ ἐσταυρώθη ἐξ ἀσθενείας, ἀλλὰ ζῇ ἐκ δυνάμεως θεοῦ
Offb 1,18: καὶ ὁ ζῶν, καὶ ἐγενόμην νεκρὸς καὶ ἰδοὺ ζῶν εἰμι εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων
Offb 2,8: ὃς ἐγένετο νεκρὸς καὶ ἔζησεν
(vgl. 1 Petr 3,18: ὅτι καὶ Χριστὸς ἅπαξ περὶ ἁμαρτιῶν ἔπαθεν ... θανατωθεὶς μὲν σαρκὶ ζωοποιηθεὶς δὲ πνεύματι
Apg 1,3: παρέστησεν ἑαυτὸν ζῶντα μετὰ τὸ παθεῖν αὐτόν – Apg 25,19: περί τινος Ἰησοῦ τεθνηκότος ὃν ἔφασκεν ὁ Παῦλος ζῆν)

---

2 S. 1 Thess 4,14; 2 Tim 2,8 (vgl. Röm 4,24f; als v.l. Röm 8,34).

3 S. Röm 6,4.9; 8,34; 14,9; 1 Kor 15,3f; 2 Tim 2,8; 1 Petr 3,18 (vgl. im Kontext Röm 6,10; 7,4; 2 Kor 5,14f; 13,3f).

4 S. Lk 24,34; sonst verschiedentlich als Objekt in Auferweckungsformeln: Röm 4,24; 10,9; 1 Kor 6,14; 2 Kor 4,14 (Hebr 13,20).

5 Vgl. Röm 8,32.34; als Objekt in Auferweckungsformeln: 1 Thess 1,10.

6 Zur häufig vertretenen Priorität der eingliedrigen *Auferweckungsformel* in *finiter* (z.B. W. Bousset; H. Conzelmann; R. Deichgräber) oder in *partizipialer* Form (z.B. J. Becker; P. Hoffmann) s. P. Hoffmann, Art. Auferstehung II/1, TRE 4, Berlin/New York 1979, 478-513, hier 478-481; zur Ursprünglichkeit der Auferstehungsaussage s. J. Kremer, Art. ἐγείρω, EWNT 1, Stuttgart 1980, 899-910, hier 908f.

C) Zwei- und mehrgliedrige Aussagen

Hierher gehören:

1) die unter B 2a.b aufgeführten zweigliedrigen Aussagen, die von Jesu Sterben resp. Tod und von seiner Auferstehung sprechen – und z.B. Röm 4,25: ὃς *παρεδόθη* διὰ τὰ παραπτώματα ἡμῶν καὶ *ἠγέρθη* διὰ τὴν δικαίωσιν ἡμῶν,

2) die zwei- und mehrgliedrigen Formeln, die von Jesu Auferstehung und seinem Erscheinen sprechen: Lk 24,34 (ὄντως ἠγέρθη ὁ κύριος καὶ ὤφθη Σίμωνι), die viergliedrige Formel in 1 Kor 15,3-5 (Christi Sterben, sein Begrabenwerden, seine Auferstehung, sein Erscheinen vor Kephas und den Zwölfen). In ihnen können jeweils eingliedrige Aussagen aufgenommen und weiterentwickelt sein,

3) die Auferstehungsaussagen in den sog. Passionssummarien:
Mk 8,31; 9,31b-d; 10,33f (par. Mt u. Lk).

4) Evtl. steht auch hinter dem längeren Markusschluss (Mk 16,9-20) eine geprägte Aufzählung von Erscheinungen des Auferstandenen (vgl. 1 Kor 15,3ff).

● Zum überwiegenden Gebrauch des intransitiven ἐγείρεσθαι in der Bedeutung »aufwachen«, »auferstehen« s. auch den synonymen Gebrauch des – eindeutig intransitiven – ἀναστῆναι (Aor. 2), die durchgehende Verwendung des Substantivs ἀνάστασις/»Auferstehung« im NT (42× gegenüber 1× ἔγερσις in Mt 27,53) und den sonstigen Sprachgebrauch in der Profangräzität, im NT, in der hebräischen Bibel (MT) und der LXX – so Jes 26,19: ἀναστήσονται οἱ νεκροί, καὶ ἐγερθήσονται οἱ ἐν τοῖς μνημείοις (für MT: »Deine Toten werden leben, meine [v.l. ihre] Leichname werden auferstehen« – יְחִיוּ מֵתֶיךָ נְבֵלָתִי יְקוּמוּן [חָיָה Kal »wieder lebend werden«, קוּם Kal »aufstehen«; vgl. Ps 88,11: אִם־רְפָאִים יָקוּמוּ]); 4 Regn 4,31: οὐκ ἠγέρθη τὸ παιδάριον (für MT 2 Kön 4,31: הַנָּעַר לֹא הֵקִיץ [קִיץ Hifil »erwachen«]); Dan 12,2A: καὶ πολλοὶ τῶν καθευδόντων ἐν γῆς χώματι ἐγερθήσονται (Theod. ἐξ-, für MT Dan 12,2: וְרַבִּים מִיְּשֵׁנֵי אַדְמַת־עָפָר יָקִיצוּ). Vgl. schließlich den Gebrauch des intransitiven ἐγείρεσθαι im Zusammenhang der allgemeinen Auferstehung der Gläubigen in Mk 12,26 par.; 1 Kor 15,15f.29.32 u.ö. (neben intransitivem ἀνίστασθαι in 1 Thess 4,16; Mk 12,25; Joh 11,23f).

● **Zur Tradition der ὤφθη-Formel** in Lk 24,34 und 1 Kor 15,5-8 (vgl. Act 9,17; 13,31; 26,16a) s.
Gen 12,7: καὶ ὤφθη κύριος τῷ *Αβραμ* καὶ εἶπεν αὐτῷ ...(für MT Gen 12,7: וַיֵּרָא יְהוָה אֶל־אַבְרָם וַיֹּאמֶר [Impf. cons. Nifal von רָאָה]), woraufhin Abraham »dem Herrn, der ihm erschienen war« (κυρίῳ τῷ ὀφθέντι αὐτῷ), einen Altar erbaute. – Gen 17,1: καὶ ὤφθη κύριος τῷ *Αβραμ* καὶ εἶπεν αὐτῷ· ἐγώ εἰμι ὁ θεός σου ... – Gen 18,1 ὤφθη δὲ αὐτῷ ὁ θεὸς πρὸς τῇ δρυῒ τῇ Μαμβρη ... – Gen 26,2.24 von den *Isaak* widerfahrenen Erscheinungen Gottes: ὤφθη δὲ αὐτῷ κύριος καὶ εἶπεν ... καὶ ὤφθη αὐτῷ κύριος ἐν τῇ νυκτὶ ἐκείνῃ καὶ εἶπεν· ἐγώ εἰμι ὁ θεὸς Αβρααμ τοῦ πατρός σου ... – Gen 35,9f: ὤφθη δὲ ὁ θεὸς *Ιακωβ* ... καὶ ηὐλόγησεν αὐτὸν ὁ θεός. ... καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ θεός· ... – Von der Erscheinung bei der Berufung des Mose Ex 3,2.4: ὤφθη δὲ αὐτῷ *ἄγγελος κυρίου* (Für MT Ex 3,2: וַיֵּרָא מַלְאַךְ יְהוָה אֵלָיו.) ἐν φλογὶ πυρὸς ἐκ τοῦ βάτου ... ὡς δὲ εἶδεν *κύριος* ὅτι προσάγει ἰδεῖν, ἐκάλεσεν αὐτὸν κύριος ἐκ τοῦ βάτου λέγων Μωυσῆ, Μωυσῆ. – 3 Regn (1 Kön) 3,5: καὶ ὤφθη κύριος τῷ *Σαλωμων* ἐν ὕπνῳ τὴν νύκτα, καὶ εἶπεν κύριος πρὸς Σαλωμων ... (für MT 1 Kön 3,5: בְּגִבְעוֹן נִרְאָה יְהוָה אֶל־שְׁלֹמֹה בַּחֲלוֹם הַלָּיְלָה וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים (Perf. Nifal von רָאָה).) (vgl. 2 Chr 1,7) – 3 Regn (1 Kön) 9,2f: καὶ ὤφθη κύριος τῷ *Σαλωμων* δεύτερον, καθὼς ὤφθη ἐν Γαβαων, καὶ εἶπεν πρὸς αὐτὸν κύριος ... (vgl. 2 Chr 7,12) – Jer 38,3 (MT 31,3) von dem Erscheinen Gottes »von fernher« vor seinem Volk Israel (vgl. V. 1f): κύριος πόρρωθεν ὤφθη αὐτῷ (für MT Jer 31,3: מֵרָחוֹק יְהוָה נִרְאָה לִי.)· ἀγάπησιν αἰωνίαν ἠγάπησά σε, διὰ τοῦτο εἵλκυσά σε εἰς οἰκτίρημα.

● **Zum „*Sehen* des auferstandenen Herrn“** s. 1 Kor 9,1: οὐχὶ Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν *ἑώρακα;* – im Futur Mk 16,7: ἐκεῖ αὐτὸν *ὄψεσθε* (par. Mt 28,7), Mt 28,10: κἀκεῖ με *ὄψονται*, – im Aorist Mt 28,17: καὶ *ἰδόντες* αὐτὸν προσεκύνησαν, Joh 20,20: *ἰδόντες* τὸν κύριον, – im Perfekt Joh 20,18: *ἑώρακα* τὸν κύριον, Joh 20,25: *ἑωράκαμεν* τὸν κύριον, Joh 20,29: ὅτι *ἑώρακάς* με πεπίστευκας. – Vgl. Jes 6,1ff.: *εἶδον τὸν κύριον* καθήμενον ἐπὶ θρόνου ὑψηλοῦ καὶ ἐπηρμένου ...
— Vgl. den späten Gebrauch von hell. φανερόω („offenbar machen“, pass. „sichtbar werden“, „erscheinen“) zur Bezeichnung der Erscheinung des Auferstandenen im Nachtragskapitel Joh 21,1: *ἐφανέρωσεν* ἑαυτὸν πάλιν ὁ Ἰησοῦς τοῖς μαθηταῖς ... ἐφανέρωσεν δὲ οὕτως, 21,14: *ἐφανερώθη* Ἰησοῦς τοῖς μαθηταῖς ἐγερθεὶς ἐκ νεκρῶν, und im sekundären Markusschluß Mk 16,12: *ἐφανερώθη* ἐν ἑτέρᾳ μορφῇ, 16,14: τοῖς ἕνδεκα *ἐφανερώθη*.

„Aufgefahren in den Himmel – sitzend zur Rechten Gottes“ H.-J. Eckstein

Der erhöhte Christus als Fürsprecher und Herr

Lk 24,50-51 Ἐξήγαγεν δὲ αὐτοὺς [ἔξω] ἕως πρὸς Βηθανίαν, καὶ ἐπάρας τὰς χεῖρας αὐτοῦ εὐλόγησεν αὐτούς. [51] καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εὐλογεῖν αὐτὸν αὐτοὺς **διέστη ἀπ’ αὐτῶν καὶ ἀνεφέρετο εἰς τὸν οὐρανόν**.

Act 1,1-2 Τὸν μὲν πρῶτον λόγον ἐποιησάμην περὶ πάντων, ὦ Θεόφιλε, ὧν ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς ποιεῖν τε καὶ διδάσκειν, [2] ἄχρι ἧς ἡμέρας ἐντειλάμενος τοῖς ἀποστόλοις διὰ πνεύματος ἁγίου οὓς ἐξελέξατο **ἀνελήμφθη**.

Act 1,6-11 [6] Οἱ μὲν οὖν συνελθόντες ἠρώτων αὐτὸν λέγοντες· κύριε, εἰ ἐν τῷ χρόνῳ τούτῳ ἀποκαθιστάνεις τὴν βασιλείαν τῷ Ἰσραήλ; [7] εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς· οὐχ ὑμῶν ἐστιν γνῶναι χρόνους ἢ καιροὺς οὓς ὁ πατὴρ ἔθετο ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ, [8] ἀλλὰ λήμψεσθε δύναμιν ἐπελθόντος τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐφ’ ὑμᾶς καὶ ἔσεσθέ μου μάρτυρες ἔν τε Ἰερουσαλὴμ καὶ [ἐν] πάσῃ τῇ Ἰουδαίᾳ καὶ Σαμαρείᾳ καὶ ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς. [9] Καὶ ταῦτα εἰπὼν βλεπόντων αὐτῶν **ἐπήρθη καὶ νεφέλη ὑπέλαβεν αὐτὸν** ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν. [10] καὶ ὡς ἀτενίζοντες ἦσαν εἰς τὸν οὐρανὸν πορευομένου αὐτοῦ, καὶ ἰδοὺ ἄνδρες δύο παρειστήκεισαν αὐτοῖς ἐν ἐσθήσεσι λευκαῖς, [11] οἳ καὶ εἶπαν· ἄνδρες Γαλιλαῖοι, τί ἑστήκατε [ἐμ]βλέποντες εἰς τὸν οὐρανόν; **οὗτος ὁ Ἰησοῦς ὁ ἀναλημφθεὶς ἀφ’ ὑμῶν εἰς τὸν οὐρανὸν** οὕτως ἐλεύσεται ὃν τρόπον ἐθεάσασθε αὐτὸν **πορευόμενον εἰς τὸν οὐρανόν**.

Act 7,56 καὶ εἶπεν [Στέφανος]· ἰδοὺ θεωρῶ τοὺς οὐρανοὺς διηνοιγμένους καὶ **τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐκ δεξιῶν ἑστῶτα τοῦ θεοῦ**.

Johannesevangelium

- **Rückkehr des Sohnes zum Vater**: 3,13; 6,62; 7,33.(35*); 8,14; 8,21[2].22; 13,1.3.33.36; 14,2*.3*.4.5.12*.28*; 16,5[2].7*.10.17.28*; 17,13; 20,17 (ἀναβαίνω, μετα- — ὑπάγω — * = πορεύομαι πρὸς τὸν πατέρα).
- **Die Verherrlichung (**δοξάζειν/-σθῆναι) **des Sohnes (in Kreuz und Auferstehung)** 7,39; 8,54; 11,4; 12,16; 13,31f; 17,1.5.10 (unterscheide: 'Erhöhung' *ans Kreuz* 3,14-16; 8,28; 12,32.34; 18,32).

Röm 8,34 τίς ὁ κατακρινῶν; Χριστὸς [Ἰησοῦς] ὁ ἀποθανών, μᾶλλον δὲ ἐγερθείς, **ὃς καί ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ, ὃς καὶ ἐντυγχάνει ὑπὲρ ἡμῶν.**

Eph 1,20-22 Ἣν ἐνήργησεν ἐν τῷ Χριστῷ ἐγείρας αὐτὸν ἐκ νεκρῶν **καὶ καθίσας ἐν δεξιᾷ αὐτοῦ ἐν τοῖς ἐπουρανίοις** [21] ὑπεράνω πάσης ἀρχῆς καὶ ἐξουσίας καὶ δυνάμεως καὶ κυριότητος καὶ παντὸς ὀνόματος ὀνομαζομένου, οὐ μόνον ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ μέλλοντι· [22] **καὶ πάντα ὑπέταξεν ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ** καὶ αὐτὸν ἔδωκεν κεφαλὴν ὑπὲρ πάντα τῇ ἐκκλησίᾳ,

Eph 2,5-6 καὶ ὄντας ἡμᾶς νεκροὺς τοῖς παραπτώμασιν συνεζωοποίησεν τῷ Χριστῷ,- χάριτί ἐστε σεσῳσμένοι- [6] καὶ συνήγειρεν **καὶ συνεκάθισεν ἐν τοῖς ἐπουρανίοις ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ**,

Kol 1,13 ὃς ἐρρύσατο ἡμᾶς ἐκ τῆς ἐξουσίας τοῦ σκότους καὶ **μετέστησεν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ υἱοῦ τῆς ἀγάπης αὐτοῦ**.

Kol 3,1-4 Εἰ οὖν συνηγέρθητε τῷ Χριστῷ, τὰ ἄνω ζητεῖτε, **οὗ ὁ Χριστός ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ καθήμενος**· [2] τὰ ἄνω φρονεῖτε, μὴ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς. [3] ἀπεθάνετε γὰρ καὶ **ἡ ζωὴ ὑμῶν κέκρυπται σὺν τῷ Χριστῷ ἐν τῷ θεῷ.** [4] ὅταν ὁ Χριστὸς φανερωθῇ, ἡ ζωὴ ὑμῶν, τότε καὶ ὑμεῖς σὺν αὐτῷ φανερωθήσεσθε ἐν δόξῃ.

1 Tim 3,16 καὶ ὁμολογουμένως μέγα ἐστὶν τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον· ὃς ἐφανερώθη ἐν σαρκί, ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι, ὤφθη ἀγγέλοις, ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν, ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ, **ἀνελήμφθη ἐν δόξῃ**.

Hebräerbrief: Christus als ***Hoherpriester***: Hebr 2,17; 3,1; 4,14; 5,1-10; 6,20; 7,1 - 10,18; 10,21

Hebr 7,25 ὅθεν καιπάντοτε **ζῶν εἰς τὸ ἐντυγχάνειν ὑπὲρ αὐτῶν.**

Hebr 9,24 οὐ γὰρ εἰς χειροποίητα εἰσῆλθεν ἅγια Χριστός, ἀντίτυπα τῶν ἀληθινῶν, ἀλλ' εἰς αὐτὸν τὸν οὐρανόν, **νῦν ἐμφανισθῆναι τῷ προσώπῳ τοῦ θεοῦ ὑπὲρ ἡμῶν·**

1 Joh 2,1-2 Τεκνία μου, ταῦτα γράφω ὑμῖν ἵνα μὴ ἁμάρτητε. καὶ ἐάν τις ἁμάρτῃ, **παράκλητον ἔχομεν πρὸς τὸν πατέρα Ἰησοῦν Χριστὸν δίκαιον·** 2 καὶ αὐτὸς **ἱλασμός ἐστιν** περὶ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν, οὐ περὶ τῶν ἡμετέρων δὲ μόνον ἀλλὰ καὶ περὶ ὅλου τοῦ κόσμου.

Offb 5,1 καὶ εἶδον **ἐπὶ τὴν δεξιὰν τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ θρόνου** βιβλίον γεγραμμένον ἔσωθεν καὶ ὄπισθεν κατεσφραγισμένον σφραγῖσιν ἑπτά. **...** 5 καὶ εἷς ἐκ τῶν πρεσβυτέρων λέγει μοι· μὴ κλαῖε, **ἰδοὺ ἐνίκησεν ὁ λέων ὁ ἐκ τῆς φυλῆς Ἰούδα, ἡ ῥίζα Δαυίδ**, ἀνοῖξαι τὸ βιβλίον καὶ τὰς ἑπτὰ σφραγῖδας αὐτοῦ. 6 Καὶ εἶδον **ἐν μέσῳ τοῦ θρόνου** καὶ τῶν τεσσάρων ζῴων καὶ ἐν μέσῳ τῶν πρεσβυτέρων **ἀρνίον ἑστηκὸς ὡς ἐσφαγμένον** ἔχων κέρατα ἑπτὰ καὶ ὀφθαλμοὺς ἑπτὰ οἵ εἰσιν τὰ [ἑπτὰ] πνεύματα τοῦ θεοῦ ἀπεσταλμένοι εἰς πᾶσαν τὴν γῆν. 7 καὶ ἦλθεν **καὶ εἴληφεν ἐκ τῆς δεξιᾶς τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ θρόνου.** – vgl. 5,9.12; 11,15; 12,10; 19,6.

Vgl. zur **Traditionsgeschichte** der **Entrückung in den Himmel**: **Gen 5,24** (καὶ εὐηρέστησεν Ενωχ τῷ θεῷ καὶ οὐχ ηὑρίσκετο ὅτι μετέθηκεν αὐτὸν ὁ θεός – כִּי־לָקַח אֹתוֹ אֱלֹהִים); **2 Kön 2,11** (καὶ ἰδοὺ ἅρμα πυρὸς καὶ ἵπποι πυρὸς καὶ διέστειλαν ἀνὰ μέσον ἀμφοτέρων καὶ ἀνελήμφθη Ηλιου ἐν συσσεισμῷ ὡς εἰς τὸν οὐρανόν – וַיַּעַל אֵלִיָּהוּ בַּסְעָרָה הַשָּׁמָיִם); vielleicht **Ps 73,24 (**καὶ μετὰ δόξης προσελάβου με – וְאַחַר כָּבוֹד תִּקָּחֵנִי – „und nimmst mich / entrückst mich am Ende in Herrlichkeit (auf)").

Vgl. zur **Traditionsgeschichte** des **Sitzens zur Rechten Gottes**: **Ps 110 [LXX 109],1** (εἶπεν ὁ κύριος τῷ κυρίῳ μου κάθου ἐκ δεξιῶν μου ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου) und die Aussagen zum Bei-Gott-Sein der Weisheit: Gottes Weisheit war bereits bei der Erschaffung der Welt bei Gott (συμπαρήμην αὐτῷ ... ἤμην παρ' αὐτῷ Prov 8,27.30), denn „Gott hat in Weisheit die Erde gegründet" (ὁ θεὸς τῇ σοφίᾳ ἐθεμελίωσεν τὴν γῆν Prov 3,19) und alles in Weisheit geschaffen (πάντα ἐν σοφίᾳ ἐποίησας Ps 104 [103 LXX], 24). Sie wurde bei ihm auf dem Schoß gehalten (Prov 8,30 MT; vgl. Joh 1,18), sie gilt sogar als Beisitzerin, Mitthronende auf dem Thron Gottes (δός μοι τὴν τῶν σῶν θρόνων πάρεδρον σοφίαν Sap 9,4). Die Weisheit „wohnte" bei Gott in der Höhe (ἐγὼ ἐν ὑψηλοῖς κατεσκήνωσα Sir 24,4), bis er sie auf der Erde in Israel einwohnen und Eigentum / Erbbesitz nehmen ließ (καὶ εἶπεν ἐν Ιακωβ κατασκήνωσον καὶ ἐν Ισραηλ κατακληρονομήθητι Sir 24,8; vgl. Joh 1,10f.14). (Vgl. zum Ganzen H.-J. Ecksetin, So haben wir doch nur einen Herrn. Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament, in: ders., **Kyrios Jesus**. Perspektiven einer christologischen Theologie, Neukirchen-Vluyn 2010, 3-33, spez. 10ff).

Zur ***Intercessio*** vgl. traditionsgeschichtlich: **Gen 18,22ff** Abraham; – **Ex 32,32**; **Num 11,11ff; 16,22** Mose; – **Hes 9,8; 11,1**3 Hesekiel; – **Amos 7,2f.5f**. Amos; – **Röm 9,3** Paulus. – Zur Fürbitte Christi während seines irdischen Wirkens s. **Lk 22,32** (ἐγὼ δὲ ἐδεήθην περὶ σοῦ ἵνα μὴ ἐκλίπῃ ἡ πίστις σου·) ; **Joh 17,1ff** (**17:9** ἐγὼ περὶ αὐτῶν ἐρωτῶ, ... περὶ ὧν δέδωκάς μοι, ὅτι σοί εἰσιν. **17,20** Οὐ περὶ τούτων δὲ ἐρωτῶ μόνον, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν πιστευόντων διὰ τοῦ λόγου αὐτῶν εἰς ἐμέ); vgl. 11,41f.

S. H.-J. Eckstein, So haben wir doch nur einen Herrn. Die Anfänge trinitarischer Rede von Gott im Neuen Testament, in: ders., Kyrios Jesus. Perspektiven einer christologischen Theologie, Neukirchen-Vluyn 2010, 3-33.

Χριστὸς ἐν ὑμῖν – Christus in euch H.-J. Eckstein

Röm 8,9-10 ὑμεῖς δὲ οὐκ ἐστὲ ἐν σαρκὶ ἀλλὰ ἐν πνεύματι, εἴπερ πνεῦμα θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν. εἰ δέ τις πνεῦμα Χριστοῦ οὐκ ἔχει, οὗτος οὐκ ἔστιν αὐτοῦ. [10] **εἰ δὲ Χριστὸς ἐν ὑμῖν**, τὸ μὲν σῶμα νεκρὸν διὰ ἁμαρτίαν τὸ δὲ πνεῦμα ζωὴ διὰ δικαιοσύνην.
Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. 10 Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib [der Sünde und des Todes, vgl. Röm 6,6.11; 7,24] tot hinsichtlich/wegen der Sünde, der Geist aber Leben hinsichtlich/wegen der Gerechtigkeit (in Aufnahme von Röm 4,25: ὃς παρεδόθη **διὰ τὰ παραπτώματα** ἡμῶν καὶ ἠγέρθη **διὰ τὴν δικαίωσιν** ἡμῶν.)

Röm 15,17-19 [17] ἔχω οὖν [τὴν] καύχησιν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τὰ πρὸς τὸν θεόν· [18] οὐ γὰρ τολμήσω τι λαλεῖν ὧν οὐ **κατεργάσατο Χριστὸς δι' ἐμοῦ** εἰς ὑπακοὴν ἐθνῶν, λόγῳ καὶ ἔργῳ, [19] ἐν δυνάμει σημείων καὶ τεράτων, ἐν δυνάμει πνεύματος [θεοῦ].

1 Kor 3,16 Οὐκ οἴδατε ὅτι **ναὸς θεοῦ ἐστε καὶ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν**;

1 Kor 15,10 χάριτι δὲ θεοῦ εἰμι ὅ εἰμι, καὶ ἡ χάρις αὐτοῦ ἡ εἰς ἐμὲ οὐ κενὴ ἐγενήθη, ἀλλὰ περισσότερον αὐτῶν πάντων ἐκοπίασα, οὐκ ἐγὼ δὲ ἀλλὰ ἡ χάρις τοῦ θεοῦ [ἡ] σὺν ἐμοί.

2 Kor 12,9-10 καὶ εἴρηκέν μοι· ἀρκεῖ σοι ἡ χάρις μου, ἡ γὰρ δύναμις ἐν ἀσθενείᾳ τελεῖται. ἥδιστα οὖν μᾶλλον καυχήσομαι ἐν ταῖς ἀσθενείαις μου, ἵνα **ἐπισκηνώσῃ ἐπ' ἐμὲ ἡ δύναμις τοῦ Χριστοῦ**. [10] διὸ εὐδοκῶ ἐν ἀσθενείαις, ἐν ὕβρεσιν, ἐν ἀνάγκαις, ἐν διωγμοῖς καὶ στενοχωρίαις, ὑπὲρ Χριστοῦ· ὅταν γὰρ ἀσθενῶ, τότε δυνατός εἰμι.
„Er (Christus) hat mir (Paulus) gesagt: Meine Gnade reicht für dich aus – du brauchst nichts weiter als meine Gnade –, denn (meine) Kraft ist in der Schwachheit vollendet – und kommt in der Schwachheit an ihr Ziel! So will ich mich nun sehr gerne um so mehr meiner Schwachheit ‚rühmen', damit die Kraft Christi bei mir wohne. Deshalb bin ich zufrieden und bejahe meine Schwachheiten – die Misshandlungen, die Nöte, die Verfolgungen und Bedrängnisse um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark"
(vgl. Phil 4,11-13; Röm 5,1–5 und zum Rühmen der Schwachheit 10,8.17; 11,16ff.30; 12,5).

2 Kor 13,3.5 Ἑαυτοὺς πειράζετε εἰ ἐστὲ ἐν τῇ πίστει, ἑαυτοὺς δοκιμάζετε· ἢ οὐκ ἐπιγινώσκετε ἑαυτοὺς **ὅτι Ἰησοῦς Χριστὸς ἐν ὑμῖν**; εἰ μήτι ἀδόκιμοί ἐστε.

Gal 2,19.20 [19] ἐγὼ γὰρ διὰ νόμου νόμῳ ἀπέθανον, ἵνα θεῷ ζήσω. Χριστῷ συνεσταύρωμαι· [20] **ζῶ δὲ οὐκέτι ἐγώ, ζῇ δὲ ἐν ἐμοὶ Χριστός**· ὃ δὲ νῦν ζῶ ἐν σαρκί, ἐν πίστει ζῶ τῇ τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ τοῦ ἀγαπήσαντός με καὶ παραδόντος ἑαυτὸν ὑπὲρ ἐμοῦ.
19 Denn ich bin durch das Gesetz [d.h. die Sinai-Tora] dem Gesetz [d.h. der Sinai-Tora] gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. **20** Also lebe nicht mehr *ich* , sondern *Christus* lebt in mir. Was ich aber nun im Fleisch [d.h. in meiner irdischen Existenz] lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich [in den Tod] dahingegeben hat. **21** Ich annulliere die Gnade Gottes nicht; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz (kommt), dann ist Christus ohne Grund gestorben.

Gal 4,19 [19] τέκνα μου, οὓς πάλιν ὠδίνω μέχρις οὗ **μορφωθῇ Χριστὸς ἐν ὑμῖν**·

Phil 2,12.13 μετὰ φόβου καὶ τρόμου τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε· [13] **θεὸς γάρ ἐστιν ὁ ἐνεργῶν ἐν ὑμῖν καὶ τὸ θέλειν καὶ τὸ ἐνεργεῖν** ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας.

Vgl. Eph 3,17 κατοικῆσαι τὸν Χριστὸν διὰ τῆς πίστεως ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν, ἐν ἀγάπῃ ἐρριζωμένοι καὶ τεθεμελιῶ μένοι,

Kol 1,27 οἷς ἠθέλησεν ὁ θεὸς γνωρίσαι τί τὸ πλοῦτος τῆς δόξης τοῦ μυστηρίου τούτου ἐν τοῖς ἔθνεσιν, **ὅ ἐστιν Χριστὸς ἐν ὑμῖν**, ἡ ἐλπὶς τῆς δόξης·

Kol 3,11 ὅπου οὐκ ἔνι Ἕλλην καὶ Ἰουδαῖος, περιτομὴ καὶ ἀκροβυστία, βάρβαρος, Σκύθης, δοῦλος, ἐλεύθερος, ἀλλὰ [τὰ] πάντα καὶ **ἐν πᾶσιν Χριστός.**

Im Corpus Johanneum vgl. **Joh** 6,56; 14,17.20.23; 15,4f.; 17,23.26; **1 Joh** 2,24.27; 3,24; 4,4.

S. zum Ganzen H.-J. Eckstein, Verheißung und Gesetz. Eine exegetische Untersuchung zu Gal 2,15 – 4,7, WUNT 86, Tübingen 1996, 3-81, hier 70ff.; H.-J. Eckstein, Christus in uns, in: Ders., Glaube als Beziehung. Von der menschlichen Wirklichkeit Gottes, Grundlagen des Glaubens II, 2. Aufl., Holzgerlingen 2006 (2006), 33-70.

► **Gliederung des Hebräerbriefs nach Hauptteilen**

- **I. 1,1 – 4,13:** Gott hat endgültig in seinem Sohn geredet
- **II. 4,14 – 10,31:** Christus ist der treue Hohepriester zur Rechten Gottes
- **III. 10,32 – 12,29:** Die Voraussetzung und die Notwendigkeit, im Glauben fest zu stehen und Christus, dem Begründer und Vollender des Glaubens, nachzufolgen
- **Brieflicher Schluss: 13,1-25** (aber *kein* Präskript mit Absender- und Adressatenangabe, sondern Christologisches Exordium, Hebr 1,1-3)

► **Abfolge Theologische Ausführungen und Paränesen**
(anders als bei Paulus in Röm 1-11/12-15 und Gal 1-5,12/5,13-6,10)

	Theologische Aussagen	**Paränesen**
I)	**1,1-14**	
		2,1-4
	2,5-18	
		3,1 - 4,13
II)		**4,14-16 (Einleitung)**
	5,1-10	
		5,11 - 6,20 (13-20 Übergang)
	7,1 - 10,18	
		10,19-31
III)		**10,32-39 (Einleitung)**
	11,1-40	
		12,1-17
	12,18-24	
		12,25-29
	13,1-25 Letzte Mahnungen, Schluss	

► Themen:

- **Christus höher – a) als die *Engel*: 1,5-14; 2,5-18; – b) als *Mose*: 3,1-6; – c) als das *levit. Priestertum*: 7,1-10**.

- **Christus als *Hoherpriester***: Hebr 2,17; 3,1; 4,14; **5,1-10**; 6,20; **7,1 - 10,18**; 10,21.

Hebr 2,17 [17] ὅθεν ὤφειλεν κατὰ πάντα τοῖς ἀδελφοῖς ὁμοιωθῆναι, ἵνα ἐλεήμων γένηται καὶ πιστὸς ἀρχιερεὺς τὰ πρὸς τὸν θεὸν εἰς τὸ ἱλάσκεσθαι τὰς ἁμαρτίας τοῦ λαοῦ. [18] ἐν ᾧ γὰρ πέπονθεν αὐτὸς πειρασθείς, δύναται τοῖς πειραζομένοις βοηθῆσαι.

3,1: Ὅθεν, ἀδελφοὶ ἅγιοι, κλήσεως ἐπουρανίου μέτοχοι, κατανοήσατε τὸν ἀπόστολον καὶ ἀρχιερέα τῆς ὁμολογίας ἡμῶν Ἰησοῦν, [2] πιστὸν ὄντα τῷ ποιήσαντι αὐτὸν ὡς καὶ Μωϋσῆς ἐν [ὅλῳ] τῷ οἴκῳ αὐτοῦ.

4,14: [14] Ἔχοντες οὖν ἀρχιερέα μέγαν διεληλυθότα τοὺς οὐρανούς, Ἰησοῦν τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ, κρατῶμεν τῆς ὁμολογίας. [15] οὐ γὰρ ἔχομεν ἀρχιερέα μὴ δυνάμενον συμπαθῆσαι ταῖς ἀσθενείαις ἡμῶν, πεπειρασμένον δὲ κατὰ πάντα καθ' ὁμοιότητα χωρὶς ἁμαρτίας. [16] προσερχώμεθα οὖν μετὰ παρρησίας τῷ θρόνῳ τῆς χάριτος, ἵνα λάβωμεν ἔλεος καὶ χάριν εὕρωμεν εἰς εὔκαιρον βοήθειαν.

5,1-10;

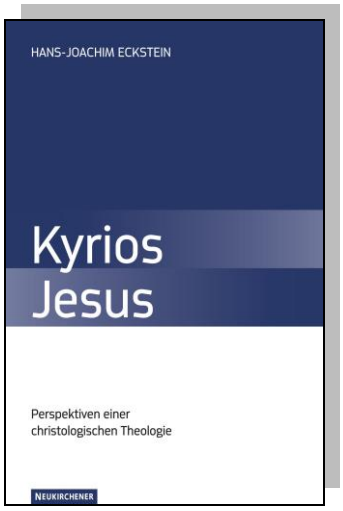
6,20: [19] ἣν ὡς ἄγκυραν ἔχομεν τῆς ψυχῆς ἀσφαλῆ τε καὶ βεβαίαν καὶ εἰσερχομένην εἰς τὸ ἐσώτερον τοῦ καταπετάσματος, [20] ὅπου πρόδρομος ὑπὲρ ἡμῶν εἰσῆλθεν Ἰησοῦς, κατὰ τὴν τάξιν Μελχισέδεκ ἀρχιερεὺς γενόμενος εἰς τὸν αἰῶνα.

7,1 – 10,18;

10,21: [19] Ἔχοντες οὖν, ἀδελφοί, παρρησίαν εἰς τὴν εἴσοδον τῶν ἁγίων ἐν τῷ αἵματι Ἰησοῦ, [20] ἣν ἐνεκαίνισεν ἡμῖν ὁδὸν πρόσφατον καὶ ζῶσαν διὰ τοῦ καταπετάσματος, τοῦτ' ἔστιν τῆς σαρκὸς αὐτοῦ, [21] καὶ ἱερέα μέγαν ἐπὶ τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ, [22] προσερχώμεθα μετὰ ἀληθινῆς καρδίας ἐν πληροφορίᾳ πίστεως ῥεραντισμένοι τὰς καρδίας ἀπὸ συνειδήσεως πονηρᾶς καὶ λελουσμένοι τὸ σῶμα ὕδατι καθαρῷ· [23] κατέχωμεν τὴν ὁμολογίαν τῆς ἐλπίδος ἀκλινῆ, πιστὸς γὰρ ὁ ἐπαγγειλάμενος,

- **Christus und *Melchisedek:*** Hebr 5,1-10; 7,1-28; vgl. 1 Mose 14,17-20 und **Ps 110,4** (!!!).

Theologische Veröffentlichungen von Hans-Joachim Eckstein – www.ecksteinproduction.com



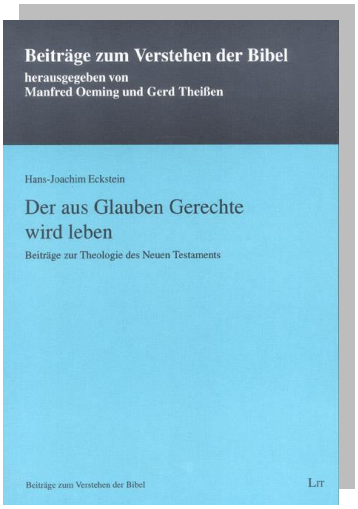
Kyrios Jesus
Perspektiven einer christologischen Theologie

Neukirchener Verlag, 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2011 **24,95 €**
176 S., br.; ISBN 978-3-7887-2424-5
Größe: 14,4 x 21,8 x 1,2 cm; Gewicht: 290 g

Wie soll man Unbegreifliches auf den Begriff bringen, und womit soll man Unvergleichliches vergleichen? Es fasziniert, mit welcher Kreativität und Dynamik die ersten Zeugen ihre Glauben stiftende und Leben eröffnende Christuserkenntnis beschreiben konnten. Dabei orientiert sich ihre Rede von Gott durchgängig an dem Evangelium von der Identität und Bedeutung Jesu Christi. Und der Blick auf ihren Herrn erschließt den Glaubenden zugleich die heilvollen Auswirkungen für sie und für die Welt als Ganzes. Theologie wird hier konsequent als Christologie entfaltet; und Christologie als Soteriologie – als Lehre von der Erlösung.

Der aus Glauben Gerechte wird leben
Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments

Reihe: *Beiträge zum Verstehen der Bibel Bd. 5*,
LIT Verlag, 2. Aufl., Münster u.a. 2007 **20,90 €**
288 S., br., ISBN 3-8258-7036-7
Größe: 23,4 x 15,6 x 2 cm; Gewicht: 500 g



Die vorliegenden Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments wollen das vielstimmige und differenzierte frühchristliche Zeugnis auf der Grundlage eines Paulusbriefes und der vier Evangelien exemplarisch nachzeichnen. Gemeinsam ist allen die Überzeugung, dass die Theologie als Christologie zu entfalten ist - und diese wiederum als Soteriologie. Aber welche Konsequenzen ergeben sich daraus jeweils für die Felder der Anthropologie und der Ekklesiologie, der Eschatologie und der Ethik?

Christus in euch. Von der Freiheit der Kinder Gottes. Eine Auslegung des Galaterbriefs

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2017 **ca. 19,95 €**
204 S., br.; ISBN 978-3-7887-3109-0
Größe: 14,4 x 21,8 x 1,2 cm

Eine aktuelle Auslegung des Galaterbriefs, die so tiefgehend und theologisch reflektiert wie allgemein verständlich und gut nachvollziehbar sein will. Sie bietet sowohl eine Einführung in die historischen, literarischen und theologischen Zusammenhänge als auch eine fortlaufende Entfaltung und Interpretation des Brieftextes, Gal 1,1 – 6,18. Eine Besonderheit bilden die thematischen Exkurse zu zentralen Begriffen und Motiven des Galaterbriefs und der paulinischen Theologie insgesamt.

Der Begriff Syneidesis bei Paulus. Eine neutestamentlich-exegetische Untersuchung zum ‚Gewissensbegriff', WUNT 2/10, Mohr-Siebeck, Tübingen 1983 (347 S.), br., ISBN 978-3-16-144743-3;
Größe: 23 x 15,5 x 2 cm; Gewicht: 500 g **49,00 €**

Verheißung und Gesetz. Eine exegetische Untersuchung zu Gal 2,15 – 4,7
WUNT 86, Mohr-Siebeck, Tübingen 1996 (307 S.) Hc., ISBN 3-16-146426-5; Größe: 23,5 x 16 x 2,2 cm; Gewicht: 560 g **89,00 €**

Die Wirklichkeit der Auferstehung
H.-J. Eckstein / M. Welker (Hg.), Neukirchener Verlag, 3. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2007 (300 S.) br., ISBN 978-3-7887-1808-4;
Größe: 14,4 x 21,8 x 2,9 cm; Gewicht: 490 Gr. **24,90 €**

Christus in unserer Mitte. Wie Glaube und Gemeinde wachsen können, 80 S., br., ISBN 13: 978-3-7655-1420-3, Brunnen Verlag, Gießen 2008 **6,95 €**

Du hast Worte des Lebens. Bibel-Lernsystem. Studienausgabe in Griechisch und Deutsch
Holzgerlingen 2005 (Gh., 24 S. + 140 Lernkärtchen) **4,95 €**

Alle Bücher von Hans-Joachim Eckstein erhältlich über: – www.ecksteinproduction.com